

Jahresbericht
des
k. k. Staats-Gymnasiums
in
Marburg.



Veröffentlicht von der Direktion am Schlusse des Studienjahres

1903.



Inhalt:

1. Streifzüge durch Asien. Von Prof. Julius Miklau.
2. Schulausrichten. Vom Direktor Julius Głowacki.

Streifzüge durch Asien.

Von Julius Miklau.

I. Von St. Petersburg nach Sibirien.

Wer hätte es vor einem Menschenalter auch nur für möglich gehalten, in ununterbrochener Eisenbahnfahrt vom äußersten Westen Europas den äußersten Osten Asiens erreichen zu können! Dennoch aber ist, wie die „Liberté“ berichtet, die Einführung eines jede Woche verkehrenden Schnellzuges von Calais nach Peking noch in diesem Jahre beschlossen worden, der anfangs für diese ungeheure Strecke 18, später, wie man hofft, 14 Tage brauchen würde.

Wir können ihn aber für unsere heurige Ferialfahrt leider noch nicht benutzen und müssen uns mit einem gewöhnlichen Personenzuge begnügen, der seit März dieses Jahres zwischen Moskau und Peking regelmäßig verkehrt. Wir treten die Fahrt von St. Petersburg aus an, betrachten uns aber bei dieser Gelegenheit die herrliche Residenz der russischen Zaren.¹⁾ An Zahl der Einwohner (1,439.000 samt Vororten²⁾) steht sie hinter London, Paris, Berlin oder Wien zurück, aber an räumlicher Ausdehnung weicht sie bis jetzt nur London, da sie einen Flächenraum von 92 km² (ein Drittel von London) bedeckt und einen Umfang von etwa 37 km besitzt. Am leichtesten findet man sich in dieser Riesenstadt nach den einzelnen Armen der Newa zurecht, die sieben größere und einige kleinere Inseln einschließen, auf denen die Stadt erbaut ist. Sie zerfällt in 13 Bezirke oder Tschassti. Der erste ist der nach dem Admiralitätsgebäude benannte Admiralitätsteil. Die Admiralität, ein prachtvoller Palast von 420 m Länge und 180 m Breite (Sitz der obersten Marineverwaltung), der Winterpalast, die Eremitage mit ungemein reichen Kunstsammlungen gehören diesem Bezirke an. Von großen und prachtvollen Kirchen sind besonders die Isaaks- und die Kasanskirche hervorzuheben. Die Hauptverkehrsader der russischen Hauptstadt ist nächst der Newa der Newsky-Prospekt. Er beginnt an der Admiralität und durchzieht die Stadt in nahezu östlicher Richtung bis zum Moskauer Bahnhofe, biegt dann etwas nach Süden um und endigt beim Alexander Newsky-Kloster. So groß wie in anderen modernen Großstädten sind die Häuser nicht, die Breite der Straße läßt sie noch kleiner erscheinen. Eine Menge schöner öffentlicher Bauten schmücken diese großartige Straße, auf der den ganzen Tag über ein buntes Leben und Treiben herrscht, das in anderen Städten kaum eine Straße in demselben Maße darbietet. Wohl ein Dutzend Wagen können auf der 35 m breiten

¹⁾ Alexander Baumgartner: Durch Skandinavien nach St. Petersburg, III. Auflage. — Herder: Freiburg i. B. 1901.

²⁾ Hübner-Juraschek: Geogr.-statistische Tabellen, 1901.

Straße bequem nebeneinander fahren. Ein wirres Gedränge von Tramwagen, Omnibussen, Gepäckwagen, feinen Equipagen, zweispännigen Mietwagen, echt russischen Dreigespannen, kleinen leichten Droschken, Reitern in bürgerlicher und militärischer Kleidung fesseln unseren Blick ebenso wie der bunte und ewig bewegliche Menschenstrom von Soldaten, Beamten, Livréebedienten, vornehmen Herren und Damen, Bauern in Kaftan und Pelzmütze, Dienstmädchen in der bunten russischen Bäuerinnentracht, reisenden Engländern und Deutschen, polnischen Juden, Griechen, Cirkassiern und Georgiern in ihren auffallenden Volkstrachten u. s. w. Doch die Zeit drängt, mitten durch dieses Getümmel heißt es fort zum Moskauer Bahnhofe, von dem aus wir die Reise fortsetzen wollen. Reisen auf den russischen Eisenbahnen gehen langsam, aber mit der größten Bequemlichkeit vor sich und sind sehr billig.¹⁾ Eine Fahrt von etwa 80 Stunden und 2000 km in der II. Klasse kostet kaum 48 Kronen! Die Personenwagen sind alle zum Schlafen eingerichtet. Die Rücklehne der Sitze läßt sich für die Nacht aufklappen, so daß jeder Abteil vier Schlafplätze erhält. Es ist Regel, daß in einem Abteil II. Klasse nur vier Personen untergebracht werden, sonst ließen sich die ungeheuren Entfernungen auch kaum überwinden. Für ein „Načai“ (Trinkgeld) an den Schaffner kann man sich übrigens noch mancherlei Bequemlichkeiten verschaffen. Die Fahrt nach Moskau bietet nichts besonders Bemerkenswertes, es ist am besten, sie in der Nacht zurückzulegen, um einige Stunden zur Besichtigung des alten, ehrwürdigen Moskau zu erübrigen. Dieses (1901: 1,036.000 Einwohner)²⁾ ist sehr weitläufig gebaut, schließt eine Menge Gärten und Felder ein und hat mit den Vororten wohl einen Umfang von etwa 50 km.³⁾ Es liegt teilweise auf niedrigen Hügeln, die sich am Ufer der Moskwa erheben, die mit einer ihrer Windungen die innere Stadt durchzieht. Nördlich davon erhebt sich der ansehnliche Kreml oder Kremlin, der religiöse und politische Mittelpunkt des russischen Volksbewußtseins. Ursprünglich verstand man unter Kreml nichts anderes, als eine mit Wällen und Türmen in den Ecken umschlossene Umzäunung auf einem die Umgegend beherrschenden Platze im Mittelpunkte einer Stadt, die den Zweck hatte, als Zufluchtsort in Kriegszeiten zu dienen. Auch andere russische Städte, die den Tatareneinfällen ausgesetzt waren, besitzen solche Kreml.⁴⁾ Der Moskauer ist eine Stadt für sich mit dem östlich anschließenden ältesten Stadtteil, Kitaigorod, durch hohe Mauern von dem übrigen abgetrennt und nur durch wenige Tore zugänglich, im Innern voller Paläste, prächtiger Kirchen u. s. w.

Der nächste Weg von Moskau nach Sibirien wäre wohl die Eisenbahn über Kasan nach Tscheljabinsk, dem eigentlichen Ausgangspunkte der sibirischen Bahn. Doch wollen wir, um noch ein Stück des europäischen Rußland kennen zu lernen und eine kleine Abwechslung in die höchst einförmige Eisenbahnfahrt zu bringen, der alten Straße folgen, die vor Vollendung der jetzigen Eisenbahnlinie von Reisenden und Verbannten benutzt wurde. Wir

¹⁾ Paul Rohrbach: Vom Kaukasus zum Mittelmeer. B. G. Teubner, Leipzig 1903.

²⁾ Hübner-Juraschek, a. a. O.

³⁾ Guthe-Wagner: Lehrbuch der Geographie.

⁴⁾ George Kennan: Sibirien. Halle a. d. S. Hendel.

fahren also mit der Bahn nach Nischnij-Nowgoró l.¹⁾ Diese Stadt mit 95.000 Einwohnern am Zusammenflusse der Wolga und Oká ist sehr malerisch gelegen. Das steile Felsenufer steigt schroff vom Rande des Wassers zu einer Höhe von etwa 150 m empor, das Ufer wird hie und da von Einbuchtungen durchschnitten, in denen die nach dem oberen Plateau führenden Straßen eng ansteigen, unterbrochen von Terrassen, von denen zahlreiche byzantinische Kirchen in den verschiedensten Farben herunterglänzen. Dazu kommt der Kreml, die alte ehrwürdige Feste der Stadt, mit ihren 13 Türmen, die jetzt allerdings zum Teile schon verfallen sind und das von zahlreichen Schiffen belebte Wasser. Gewöhnlich ist Nischnij-Nowgoród eine stille und ruhige Stadt, doch zur Zeit der großen Messe im Herbste herrscht ein ungemein reges Leben und Treiben daselbst; ein Wald von Masten lagert auf dem Flusse, ein Gewoge von Menschen der verschiedensten Stämme durchflutet die Stadt und ihren Bazar und fesselt das Auge des Beschauers durch die große und bunte Mannigfaltigkeit der Volkstrachten. Ebenso muß hier der außerordentliche Handelsverkehr jedem auffallen.

Wir schiffen uns nun auf einem Dampfer ein, um eine Strecke von etwa 2000 km die Wolga hinab und die Kama hinauf nach Perm zu fahren. Die Wolga ist ein in jeder Hinsicht großartiger Strom, ihr belebtester Teil ist der, den wir befahren, denn hier verkehren in der Schifffahrtszeit 450 Dampfer, zahllose Barken und große Kähne mit Gütern aus Ostrußland, Sibirien und Turan voll beladen. Die Landschaft an der oberen Wolga ist mannigfaltiger und malerischer, als man sie bei einem Flusse erwarten sollte, der durch ein einförmiges Tiefland fließt. Das linke Ufer ist durchwegs flach und bietet nichts Bemerkenswertes; auf der rechten Seite aber erhebt sich das Land plötzlich vom Wasserspiegel bis zu einer Höhe von 150—200 m. Zahlreiche Vorgebirge teilen den Fluß in einzelne stille Seen, die einerseits das dichte Laub des jungfräulichen Waldes, andererseits die kühnen Umrisse des bergigen Ufers widerspiegeln. Hell leuchtende Kirchen mit silbernen Kuppeln erscheinen auf den Hügeln, von kleinen Dörfern aus hölzernen Häusern umgeben, tiefe Täler mit üppigem Haselgebüsch, einsame weiße Klöster mit goldenen Kuppeln, dann wieder reiche Ackerfluren lassen das Auge des Beschauers nicht zur Ruhe kommen. Zuweilen fährt der Dampfer in der Mitte des Stromes; das linke Ufer verschwindet dem Auge, das rechte schwebt wie die Bilder eines prächtigen Panoramas an uns vorüber. Gerne gedenke ich hier eines Reisegefährten, der sich mir bei meiner ersten Fahrt in den Osten zugesellte, allerdings schon vor 26 Jahren. Ich hielt ihn nach seinem Äußeren und seiner Tracht für einen Vollblutrussen. Da die russische Sprache aber bei mir kein Verständnis fand, platzte er plötzlich mit dem schönsten „Schwäbisch“ heraus. Sein Urgroßvater war im 18. Jahrhundert wie viele seiner Landsleute in die Gegenden um Sarátow an der Wolga ausgewandert; er hatte eben nach eineinhalb Jahrhunderten die ursprüngliche schwäbische Heimat seiner Vorväter in Württemberg besucht und kehrte nach Ostrußland zurück, wo die Schwaben bis jetzt Sprache und Sitte bewahrt haben. Er lud mich zu einem Besuche ein, ich versprach auch, der Einladung

¹⁾ Kennan, a. a. O.

Folge zu leisten und löse hiemit, wenigstens im Geiste, mein Versprechen ein. Endlich landen wir in der alten berühmten Tatarenstadt Kasan. Der Pristan oder Landungsplatz ist ebenso merkwürdig wie die Stadt selbst. Denn auf den ersten Blick tritt einem das bunteste Farbgemenge entgegen: ein chokoladebraunes Haus mit gelben Fensterladen und grünem Dache, ein lavendelfarbenes Haus mit glänzendem Blechdache, ein scharlachrotes mit einem smaragdgrünen, ein himmelblaues mit einem roten Dache u. s. w. Die Stadt selbst hat 132.000 Einwohner, die zum großen Teile Mohammedaner sind, und ist ein Hauptstapelplatz für den sibirischen Handel. Nach dreistündiger Dampferfahrt auf der Wolga biegen wir in die lebhaftere Kama ein. Der Übergang macht sich in Landschaft und Bevölkerung sofort bemerkbar, alles wilder und ursprünglicher, der europäischen Gesittung weit entrückt. Nach fast viertägiger Fahrt landen wir in Perm, einer Stadt mit 45.000 Bewohnern, die nichts Besonderes bietet. Wir besteigen also einen der nächsten Eisenbahnzüge und fahren nach Jekaterinenburg. Die Fahrt geht bequem vor sich, die einzelnen Stationen sind sehr gut ausgestattet, die Landschaft am Ural bietet Abwechslung genug. Großartig und wunderschön sind die Einrichtungen der Station Nischnij-Tagil; man könnte sich in ein feines Gasthaus Berlins oder Wiens versetzt fühlen. Nach 24stündiger Fahrt erreichen wir unser vorläufiges Ziel — Jekaterinenburg mit etwa 40.000 Einwohnern, bedeutendem Bergbau und blühendem Gewerbfleiß.

So hätten wir denn endlich asiatischen Boden betreten und erreichen nach einer verhältnismäßig kurzen, aber sehr einförmigen Eisenbahnfahrt Tscheljabinsk, den eigentlichen Ausgangspunkt der sibirischen Eisenbahn.

II. Durch Sibirien nach China.¹⁾

Unwillkürlich erfaßt jeden Europäer ein gewisses Grauen, wenn er nur den Namen Sibirien vernimmt. Einerseits bringt das Klima, die entsetzliche Kälte, anderseits das Verbannungswesen das Land in Verruf. Das Klima ist ausgesprochen kontinental mit außerordentlich heißen Sommern und Wintern mit einer Kälte, die wir uns nicht einmal annähernd vorstellen können. Denn ganz Nordasien ist schutzlos den eisigen Winden ausgesetzt, die im Winter vom Eismeere her den Frost des kalten Nordens tief nach Süden herabtragen und als wirbelnde Schneestürme, namens Buran, bisweilen tagelang den Aufenthalt im Freien unmöglich machen. Verirrt man sich dennoch ins Freie, so hört die Möglichkeit zu sehen, zu hören und zu denken fast gänzlich auf. Während wir in Berlin noch einen jährlichen Temperaturunterschied von $45\cdot4^{\circ}$ haben, steigert er sich in Werchojanek auf $93\cdot5^{\circ}$, da dieses ein jährliches Maximum von $29\cdot6^{\circ}$ und ein Minimum von $-63\cdot9^{\circ}$ aufweist. Es ist nicht möglich, die feierliche Unheimlichkeit zu beschreiben, die unter der Herrschaft jener fürchterlichen Kältegrade im Freien obwaltet; so etwas muß man erlebt haben, um es zu verstehen. Das Quecksilber ist längst zum festen Metall erstarrt und läßt sich zu Kugeln formen und schneiden und hämmern

¹⁾ Kennan: Sibirien. — Dr. Wiedenfeld: Die sibirische Bahn in ihrer wirtschaftlichen Bedeutung. Berlin, J. Springer 1900. — Rud. Zabel: Durch die Mandchurei und Sibirien. Leipzig, Wigand 1902.

wie Blei, das Eisen wird spröde und Beile springen wie Glas; das Holz wird nach Maßgabe der in ihm enthaltenen Feuchtigkeit härter als Eisen und widersteht der Axt, so daß nur völlig trockenes Holz sich zum Fällen und Spalten hergibt; die sonst hoch emporflackernde Flamme des Wachtfeuers umleckt nur den entzündeten Holzstoß, sich dicht an ihm anschmiegend. Weit vernehmbar knarrt jeder Tritt im spröde gewordenen Schnee, hell krachend platzen mit mächtigen Schüssen ringsum die Bäume des Urwaldes, ihnen antwortet gleich dem Kanonendonner ferner Batterien ein dumpf nachtönendes unterirdisches Knallen, das die Erde erschüttert. Dieses Knallen rührt vom Bersten der Eisdecken, sowie vom Bersten des gefrorenen Bodens her. Man möchte nicht glauben, daß Pflanzen und Tiere eine so entsetzliche Wärmeentziehung zu ertragen vermögen.¹⁾

Doch wir wollen nach dieser Abschweifung unsere Reise fortsetzen. Sie führt uns zunächst von Tscheljabinsk über Kurgan, Petropawlosk nach Omsk und Kolywan, wo der Ob überschritten wird. Diese zum Teil durch den Gürtel der schwarzen Erde Westsibiriens ziehende Strecke hat eine Länge von 1417 km. Abwechslung bietet die einförmige Landschaft nicht, wir sehen anfangs wohlgepflegte, mit Korn und Weizen bebaute Felder, dann unabsehbare, mit Blumen dicht besäte Wiesenflächen, auf denen Rinder und Schafe weiden. Bisweilen führt uns die Fahrt in dunkle, kühle Wälder, aus denen uns der Kuckucksruf anheimelnd entgegenönt, dann wieder über Wiesenmoore, blau von Vergißmeinnicht, mit einer Unzahl von Feldsperlingen und Drosseln. Blumen gibt es in Hülle und Fülle, sie machen den Wiesengrund zu einem bunten Teppiche. Die Dörfer hingegen, an denen uns das Dampfroß vorbeiführt, machen durchwegs einen armseligen Eindruck. Ein westsibirisches Dorf besteht aus zwei Reihen unangestrichener, einstöckiger Blockhäuser mit steilen, pyramidenförmigen Dächern, unmittelbar an der Straße, ohne Vorgarten und Eingangstüre. Zwischen zwei Häusern befindet sich stets ein umschlossener Seitenhof mit Speichern und Scheunen. Die Häuser sind meist vom Wetter beschädigt und in schlechtem Zustande. Doch sind dies nur äußere Eindrücke, denn es herrscht bei den sibirischen Bauern eine gewisse Wohlhabenheit.

Nach einer — nach westeuropäischen Begriffen endlosen Fahrt — erreichen wir die Stadt Omsk, die jetzt etwa 37.000 Einwohner²⁾ haben mag. Sie ist der Sitz der Regierung für die Steppenprovinzen, enthält an hervorragenden Bauten die Kadettenschule, die Wohnung des Generalgouverneurs, das Polizeigebäude und die Zitadelle. Die Stadt besaß vor etwa 20 Jahren weder eine Zeitung, noch eine Bibliothek.

Die halbe Bevölkerung der Stadt ist uniformiert und sieht es als ihre Hauptaufgabe an, die andere Hälfte zu beherrschen. Von Omsk bis Irkutsk auf 1835 km Länge heißt die Bahn die mittelsibirische Linie. Die wichtigste Stadt dieser Landschaft, Tomsk mit 52.000 Einwohnern, liegt aber nicht an der Hauptstrecke, sondern an einer 95 km langen Zweighahn, die von der Station Taiga abzweigt. Sie liegt teils auf einem Plateau, teils am niedrigen

¹⁾ Wiedenfeld, a. a. O. 61 (nach v. Middendorf).

²⁾ Hübner-Juraschek, a. a. O.

Ufer des Tom, der sich unweit in den Ob ergießt. Die Stadt macht einen günstigen Eindruck, enthielt schon vor 20 Jahren 8000 Wohnhäuser, 33 Kirchen (darunter eine katholische, eine mohammedanische und drei jüdische), 26 Schulen, die von etwa 2509 Schülern besucht wurden. Sie ist derzeit Sitz der Universität und der technischen Hochschule, mehrerer wissenschaftlicher Vereine u. s. w. Die Straßen sind allerdings nicht gepflastert und mangelhaft beleuchtet, sehen aber reinlich und gut erhalten aus. Auf der Weiterfahrt durch die etwas abwechslungsreiche, wellenförmige Landschaft berühren wir Atschinsk und halten dann in Krasnojarsk am Jenissei an. Diese Stadt mit etwa 27.000 Einwohnern gehört zu den mittelgroßen Städten Sibiriens und hat in ihrer Umgebung manche recht anziehende Punkte. Darauf erblicken wir bald im fernen Südosten die blauen, nebelumhüllten, schneebedeckten Bergspitzen des Tunka, der sich am Südeinde des Baikalsees erhebt und die Nähe von Irkutsk, der Hauptstadt Ostsibiriens ankündigt. Diese liegt auf dem rechten Ufer der Angara, etwa 65 km von dem Punkte, wo sie den Baikalsee verläßt. Im Jahre 1879 wurde die Stadt von einem furchterlichen Brande heimgesucht, der 4000 Gebäude zerstörte, 15.000 Personen obdachlos machte und Güter im Werte von etwa 20 Millionen Rubel vernichtete. Mit ihren 51.000 Einwohnern macht sie Tomsk schon den Rang als größte Stadt Sibiriens streitig. Besonders Merkwürdiges bietet sie nicht. Eines der merkwürdigsten und ältesten Gebäude ist ein in der unteren Stadt gelegenes Pulvermagazin, auf dessen Dache Gras und Unkraut wuchern. An seine Mauern lehnen sich Verkaufsläden, vor denen sich Buriaten, Mongolen, Kosaken und russische Muzik drängen und alles Erdenkliche einhandeln. Die Strecke von Irkutsk bis zum Baikalsee ist etwa 65 km lang, je weiter man fährt, desto höher und malerischer werden die Ufer der Angara, bis sie schließlich fast Gebirgscharakter annehmen. Endlich erblicken wir den blauen Spiegel des Baikalsees, der mit seinen 34.000 km² Flächeninhalt zu den größten Binnenseen der Erde gehört. Sein Spiegel liegt etwa 150 m höher als Irkutsk, weshalb die Angara sehr reißend ist. Dampfboote verkehren zwischen der Stadt und dem See, stromauf etwa 6—8, stromab 2 Stunden lang. Von Irkutsk an soll die Baikalumgebungsbahn mit etwa 300 km Länge die Verbindung zwischen der mittelsibirischen und der Transbaikalinie herstellen. Dieser Teil wird sich südlich um den Baikalsee herumziehen und ist fast ausschließlich in Felsen, die schroff zum See abfallen und in die sich nur einige Wildbäche ein tiefes, steilufriiges Bett genagt haben, auf ausgesprengten Galerien zu führen, wie auch auf dieser Strecke die einzigen Tunnels der sibirischen Bahn vorgesehen sind. Der Bau ist daher ungeheuer kostspielig, doch soll er bereits begonnen sein. Um aber die Herstellung einer geschlossenen Verbindung über ganz Asien nicht aufzuhalten, ist für den Baikalsee eine Dampffähre gebaut worden, die ähnlich, wie es auf den großen Seen Nordamerikas und in Dänemark geschieht, die Eisenbahnzüge ohne Umladung von einem Ufer zum anderen befördern soll. Der Prahm ist als Eisbrecher gebaut und darauf berechnet, sich auch durch Eis von 1 m Dicke den Weg zu bahnen; man hofft, dadurch die Schifffahrtszeit von sieben auf zehn Monate zu erhöhen, während in der übrigen Zeit über das Eis selbst Schienen gelegt und die Züge so unmittelbar über den See befördert werden sollen.

Die Transbaikallinie, auf der wir unsere Reise fortsetzen, beginnt am Baikalsee und führt im Tal der Selenga bis Werschne-Udinsk, ersteigt im Tal des Chilok den Jablonoirücken, den sie in einer Höhe von 950 m überschreitet und fällt im Tal der Jagoda und Schilka über Tschita ab nach Nertschinsk und Sretensk. Jenes, die Hauptstadt Transbaikaliens und der Sitz des Gouverneurs, ist eine große, weilläufige Provinzialstadt mit mehr als 4000 Einwohnern, besitzt eine öffentliche Bibliothek und sehr gute Schulen. Nertschinsk, am linken Ufer der Nertscha, hat ebenfalls etwa 4000 Einwohner. In Bezug auf wirtschaftlichen Wohlstand braucht sie den Vergleich mit anderen ostsibirischen Städten nicht zu scheuen; sie besitzt eine Bank, einige Schulen, ein Spital mit 20 Betten, eine öffentliche Bibliothek, ein Museum, einen öffentlichen Garten mit Springbrunnen und fünfzig bis sechzig Läden.

Von Tschita aus fahren wir teils durch gebirgiges, teils ebenes und sumpfiges Land an Chailar vorüber nach Kaorbin, wo die Linie nach Wladiwostok abzweigt. Wir fahren südwärts, an Mukden, der Hauptstadt der südlichen Mandschurei, vorüber nach Niutschwang, von wo wir die Küste entlang nach Tientsin und Peking gelangen.

III. Im Reiche der Mitte.¹⁾

Nachdem wir von Tscheljabinsk an die ungeheure Strecke von etwa 7000 km auf asiatischem Boden durch russisches Gebiet zurückgelegt haben, betreten wir in der Mandschurei bereits chinesisches Gebiet. Die Chinesen haben sich gegen die Erbauung von Eisenbahnen lange gesträubt; ja die erste von einer englischen Gesellschaft erbaute und betriebene Linie von Schanghai nach Wusung mußte 1877 aufgelassen werden. Wenn sich seitdem die Verhältnisse gründlich geändert haben und im heutigen China die Länge der Schienenwege von Jahr zu Jahr anwächst, so ist dies das Verdienst einzelner, einsichtigerer Staatsmänner, wie des erst kürzlich verstorbenen Li Hung Tschang, dem die Eisenbahn von Tientsin nach Peking ihren Ursprung verdankt, und Tschang Tschu Tungs. Die Bodenbeschaffenheit Chinas ist für den Bau von Eisenbahnen außerordentlich günstig, da das Land zum großen Teile eben ist. Auch finden sich nirgends zahlreichere und billigere Arbeitskräfte. Die Wagen für die Fahrgäste haben wie bei uns drei Klassen; die der I. Klasse sind nach amerikanischem Muster recht behaglich eingerichtet, die der III. Klasse haben keine Überdachung, doch sind an den beiden Längsseiten der Wagen Sitze angebracht, der übrige Raum mit Gepäck angefüllt. Die Bahn, die wir benutzen, führt nicht bis an die Tore Pekings selbst, sondern nur bis Matschiapu, 3 km vor Peking. Doch wurde im Sommer 1899 durch die Eröffnung einer elektrischen Bahn bis zum mittleren Südtor Pekings eine bessere Verbindung hergestellt.

Peking, die nördliche Hauptstadt des chinesischen Reiches, mit etwa $1\frac{1}{2}$ Millionen Einwohnern ist unzweifelhaft eine der ältesten Städte des Reiches. Sie besteht aus zwei Teilen: der nördlichen Tatarenstadt und der südlichen „äußeren Stadt“. Jene bildet ein nahezu regelmäßiges Viereck, dessen vier Seiten genau den Himmelsrichtungen entsprechen, sie ist von einer Mauer

¹⁾ Bruno Navarra: China und die Chinesen. Bremen, Max Nöbler 1901.

umgeben, die bei einem Umfange von etwa 24 km eine Höhe von etwa 14 m besitzt. Diese Mauer ist mit neun Toren versehen, von denen drei die Tatarenstadt mit der Chinesenstadt verbinden. Sämtliche Tore werden abends geschlossen, so daß in der Nacht der Verkehr gänzlich aufhört. Die ebenfalls rechteckig angelegte Chinesenstadt schließt sich unmittelbar an die Südmauer der Tatarenstadt an; ihre etwas niedrigere Mauer wird von sieben Toren durchbrochen und ist 16 km lang. Die Tatarenstadt zerfällt in drei Bezirke: der innerste ist die „verbotene Stadt“, von einer mehrere Kilometer langen Mauer umgeben, die mit glasierten Ziegelsteinen bekleidet und mit gelben Ziegeln überdacht ist, die im Sonnenschein und aus der Entfernung einen prächtigen Anblick gewähren. Vier Tore, eins an jeder Seite, bilden die Eingänge zu diesem Stadtteil, streng bewacht, damit kein Unberufener eindringe. Hier befinden sich die kaiserlichen Paläste, in die Unberufenen der Eintritt bei Todesstrafe verboten ist. Die um die „verbotene Stadt“ liegende „kaiserliche Stadt“ (Huang Tsching) ist ein längliches Viereck mit einer 6–7 m hohen Mauer, die an jeder Seite ein Tor hat. Außer vielen Tempeln befinden sich hier zumeist Wohnhäuser der Mandschu. An der Nordseite befindet sich der etwa 50 m hohe „künstliche Berg“ (King Schem) oder Kohlenhügel, mit fünf bewaldeten Gipfeln, von denen aus man einen herrlichen Überblick über ganz Peking hat. In diesem Stadtteile liegt auch der Westpark mit einem künstlichen See (Lotusblume) und der berühmten neubogigen Marmorbrücke. Die im Süden an die Tatarenstadt grenzende Chinesenstadt ist bedeutend kleiner und enthält zumeist Kaufläden und Vergnügungsorte. Bevor wir von Peking scheiden, wollen wir noch einen Blick in ein Theater werfen. Es ist sehr bescheiden und einfach eingerichtet. Das Orchester besteht aus 7–8 ältlichen Personen, die mit Trommel, Gong, Cymbel, Flöte, Violine und einer Art Kastagnetten so viel Lärm als möglich zu machen suchen, ohne sich darum zu kümmern, ob das Ganze zusammenstimmt. Ganz nach Belieben setzen einzelne Musiker aus und rauchen aus ihren Pfeifen. Aufgeführt werden ein geschichtliches Schauspiel, eine Komödie und eine Posse. Wir wollen wenigstens eines dieser Stücke kennen lernen: Ein des Mordes angeklagter Verbrecher soll verurteilt werden. Der Richter in reichgesticktem weiß- und blauseidenen Anzuge, mit einer gestickten Kappe und ungeheuer großen, dicksohligen Filzschuhen marschiert auf der Bühne auf und ab und hält in kreischendem Tone eine Strafpredigt, in die seine beiden Diener einstimmen, während das Orchester das Geschrei zu übertönen sucht. Der Verbrecher kniet vor dem Tische des Richters und schweigt. Auf Befehl des Richters wird er von den Dienern geknebelt, bei einer Türe hinaus und bei der anderen wieder hereingeschleppt und an einen Pfahl gefesselt. Es erscheint der Henker, schwingt sein Beil über dem Haupte des Verbrechers, der alsbald ohne zu mucksen niederfällt. Vier Männer ergreifen ihn und tragen ihn weg, die Musik spielt einen Trauermarsch, der wahrhaftig Tote auferwecken könnte — und der Vorhang — doch es gibt keinen, also das Stück ist aus. Doch wir müssen von der chinesischen Hauptstadt Abschied nehmen. Wir fahren also wieder mit der „Elektrischen“ nach Matschiapu und von hier nach Tientsin, um den deutschen Dampfer nach Schanghai noch rechtzeitig zu erreichen. Tientsin (Himmelfurt) mit etwa einer Million Bewohnern ist seit

1858 Vertragshafen, d. h. dem ausländischen Handel geöffnet und hat einen sehr bedeutenden Verkehr. Hier leben ziemlich viele Deutsche, die im „Deutschen Klub“ eine gesellschaftliche Vereinigung besitzen. Die Weiterfahrt führt uns um die Halbinsel Schantung herum, am Vertragshafen Tschifu, dem Ostende Ostasiens, und dem englischen Weihaiwei vorüber in das deutsche Kiautschou. Wir haben Gelegenheit, die großen Fortschritte zu bewundern, die diese Niederlassung in den paar Jahren gemacht hat. Endlich erreichen wir Schanghai, das sich seit 1864, nach Niederwerfung des Taipingaufstandes zu einer der bedeutendsten Handelsstädte Ostasiens aufgeschwungen hat. Die Einwohnerzahl wird mit 615.000 angegeben. Kein Platz in Ostasien ist geeigneter, dem dünnköpfigen Chinesen die unvergleichliche Überlegenheit europäischer Zivilisation über seine eigene versteinerte Halbkultur mit größerem Nachdrucke vor Augen zu führen, als der mächtige Knotenpunkt des Gesamthandels von Ostasien — Schanghai. Aus jenem Morast- und Sumpflande, in dem der einheimische Bauer jahrhundertlang seinen Reis baute, ist innerhalb eines halben Jahrhunderts eine Stadt emporgeblüht, die zu den bedeutendsten Handelsmittelpunkten der Erde gehört. An den Ufern des Wangpuflusses, an dem Schanghai liegt, die, mit dichtem Röhricht bewachsen, damals nur schwerfälligen Dschunken zum Ankern dienten, erblicken wir heute die schönsten Schöpfungen moderner Schiffsbaukunst. Die schilfbedeckten Bambushütten der Fischerdörfer, die früher dort standen, haben palastähnlichen Gebäuden Platz machen müssen, auf die selbst ein indischer Nabob stolz sein könnte.

Das Leben und Treiben in den Straßen dieser Stadt macht auf den Europäer einen verblüffenden Eindruck. Ein Schwarm zerlumpter, verkrüppelter und gesunder Bettler verfolgt den Fremden und wird desto zudringlicher, je mehr man ihnen gibt. Hier erblicken wir einen alten Schauspieler mit entblößtem Oberkörper, der seine kindischen Künste zum besten gibt, dort einen Wahrsager, der aus den Schädellinien den gläubigen Chinesen ihr Schicksal vorhersagt; dicht daneben hat ein öffentlicher Schreiber sein „Bureau“ aufgeschlagen, an ihn reiht sich ein bezopfter Zauberkünstler mit seinem Hokuspokus, daneben arbeiten wieder ein wandernder Barbier und andere Handwerker — sie alle machen ein äußerst buntes Panorama aus, das sich jedem Fremden tief einprägen muß.

Einer chinesischen Unsitte sei hier noch gedacht, des Opiumrauchens, da sich gerade in Schanghai die größte und am prächtigsten eingerichtete Opiumrauchanstalt befindet, die China aufzuweisen hat. Alle denkbaren Stände drängen sich heran: der zerlumpte Schiebkarrenkuli ebenso wie der wohlhabende Tee- und Seidenkaufmann, der buddhistische Priester und der Mandarin glauben nicht gegen ihre Würde zu verstoßen, wenn sie hier und da einen Absteher in das Rauchlokale machen. Die geeignetste Zeit zur Besichtigung ist abends, wenn alle Lampen angezündet sind. Doch muß man einen gesunden Magen haben, um die Übelkeit erzeugenden Dünste zu ertragen, von denen die Luft voll ist. Die Rauchwolken, das matte Licht der farbigen Lampen, die zahlreichen, auf Bänken ausgestreckten Gestalten mit ihren hageren, verzerrten Gesichtern machen den seltsamsten Eindruck. Inmitten des Erdgeschosses breitet sich ein großer, prächtig ausgestatteter Saal aus mit

zahlreichen Türen in die für die Raucher bestimmten Verschlage. Gleich beim Eingange ist ein Ladentisch mit schier unzähligen Schächtelchen, die syrupähnlichen Mohnsaft enthalten, der durch eine Anzahl Gehilfen an Diener verabreicht wird, die die Gäste bedienen; hier bekommt man auch die Pfeifen, die für die Gäste der I. Klasse aus Elfenbein mit verzierten Rohren, für die Gäste der II.—IV. Klasse aus Silber, Messing oder Holz geschnitzt sind. Die meisten Raucher liegen paarweise in einem Verschlage; in den teuersten Räumlichkeiten ist die Bank, auf die sich der Raucher ausstreckt, mit Samt bedeckt, die Ruhebetten sind mit Perlmutter oder Jaspis ausgelegt, die Wände mit chinesischen Kunstschnitzereien geschmückt. Der Raucher liegt auf der linken Seite und hält die Pfeife mit der linken Hand; mit der rechten bringt er den Opiumtropfen über einer Flamme zum Kochen, bis er birnförmig geworden am Rande der Pfeife abgestrichen und zu einem Kügelchen geformt wird. Das Verfahren muß so lange wiederholt werden, bis ein elastischer Teig entstanden ist, trocken genug, um zu brennen. Nach dem Rauchen wird eine Tasse Tee getrunken. Die Wirkung — der Opiumrausch — tritt nur bei Gewohnheitsrauchern ein, Neulinge bekommen Übelkeit und Kopfschmerzen. Wer aber den Opiumrausch einmal genossen hat, ist unrettbar dem Opiumteufel verfallen. Die Träume des Opiumrauchers haben mit der gewöhnlichen Trunkenheit nichts gemein. Sie nehmen nicht die Sinne gefangen, sondern überreizen nur den Geist. Aber gerade hierin besteht ihr unwiderstehlicher Reiz und die Gefahr für die gebildeten Klassen, unter denen das Opium die meisten Anhänger hat. Der Opiumdampf regt das Denken an. Die Ideen folgen rasch aufeinander, überstürzen sich und das mit einer wunderbaren Klarheit. Sie nehmen kein besonderes Gewand an, ihre Form hängt einzig und allein von dem Grade intellektueller Kultur des Rauchers ab, von seinen gewöhnlichen Arbeiten, von seinem alltäglichen Gedankengange. Sie haben aber stets den Charakter, angenehm und heiter zu sein. Mögen sie die Gegenwart umfassen oder die Zukunft betreffen: sie lassen kein Hindernis zu, sehen keine Schwierigkeiten, die Hindernisse sind vernichtet, die Gefahren beseitigt, die Leiden überstanden. Der Raucher liegt jetzt regungslos da, mit starrem Blicke und offenem Munde, er sieht, hört und fühlt nicht mehr. Doch wenden wir uns ab von dieser traurigsten aller menschlichen Verirrungen.

Mit Hilfe eines deutschen Dampfers, von dessen Einrichtungen später die Rede sein soll, gelangen wir nach langer Fahrt, die auch wiederholt durch das Anlegen unseres Schiffes in großen und stattlichen Hafenplätzen unterbrochen wird, nach Hongkong. Diese Felseninsel unweit des nördlichen Wendekreises wurde schon 1841 von China an Großbritannien abgetreten. Sie wird von dem Peak überragt, der bei 6—700 m Höhe eine große Fernsicht bietet, wie auch der Hafen einer der besten und reizendsten der Erde ist. Er wird durch die Insel und das naheliegende Festland gebildet und ist auf allen Seiten von hohen, teilweise bewaldeten Hügeln eingeschlossen. Die Stadt Viktoria hat eine großartige Lage, etwa 175.000 Einwohner, darunter etwa 7000 Europäer. Auf einem Flußdampfer unternehmen wir noch einen Ausflug nach Kanton. Dieses ist eine der bedeutendsten Städte des chinesischen Reiches. Man schätzt die Einwohnerzahl samt der großen Botbevölkerung auf $2\frac{1}{2}$ Millionen. Die Fremdenniederlassung, kaum 200 Köpfe, befindet

sich auf der Insel Schamien. Da Kanton die Hauptstadt der außerordentlich fruchtbaren Provinz Kuangtung ist, so hat es einen ungemein regen Handelsverkehr. Hier wird auch noch jährlich das Drachenboffest, eines der beliebtesten chinesischen Nationalfeste gefeiert. Sämtliche Amtsgebäude sind am Festtage geschlossen. An diesem Tage finden großartige Wettruderfahrten statt. Der Bug der dabei verwendeten Boote hat die Gestalt eines Drachenkopfes, der Hinterteil läuft in einen Drachenschwanz aus. Die Boote sind 20 - 30 m lang und so breit, daß zwei Personen nebeneinander sitzen können. Fünfzig und mehr Personen bemannen diese Boote, die meist auf Kosten der Gilden oder sonstigen Vereine ausgerüstet werden. Im Buge steht ein Mann, der eine rote Flagge schwenkt, in der Mitte befinden sich Trommeln und Gongs, nach deren Schlägen die Ruderer, gewöhnlich nur mit einem roten oder gelben Lendentuche bekleidet, arbeiten. Die siegreiche Mannschaft wird beschenkt. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge sieht diesem Schauspiel zu. Häufig ereignen sich dabei Unglücksfälle wegen des Übereifers der Ruderer, die einander zu überbieten trachten. Damit wollen wir vom „Reiche der Mitte“ Abschied nehmen.

Ein Dampfer des „Österreichischen Lloyd in Triest“ liegt vor Hongkong bereit, uns in etwa neuntägiger Fahrt nach Singapur zu bringen. Im „Capitano“ und der Schiffsmannschaft begrüßen wir seit langem wieder österreichische Landsleute. In munterer, glücklicher Fahrt geht es dem nächsten Ziele entgegen, das endlich glücklich erreicht wird.

IV. Auf Java und Sumatra.¹⁾

Die Stadt Singapore liegt nicht weit von dem mit gewaltigen Lagerhäusern umbauten Hafen. Ein schwarzer Kutscher bringt uns auf einer sehr gut gehaltenen Straße an Mangrovesümpfen und felsigen Partien vorüber in die eigentliche Stadt. Die von Europäern bewohnten Stadtteile bestehen aus großen, von Balkonen und Veranden umgebenen Gebäuden, die aber nur im Geschäftsviertel eine ununterbrochene Zeile bilden, sonst villenartig hinter Vorgärten stehen. Einzelne öffentliche Gebäude, wie die schöne gotische Andreaskirche und das Stadthaus stehen, von dichten Baumreihen umgeben, auf großen, freien Plätzen. Außerdem gibt es schattige, wohlgepflegte Spazierwege, neben denen auf der wohlunterhaltenen Fahrbahn die vornehmen Wagen der reichen Europäer und Chinesen abends eine Korsofahrt unternehmen. Die Hauptmasse der Stadtbevölkerung (184.000 Einwohner) bilden die Chinesen, die als Kaufleute, Handwerker und Lohnarbeiter oder Kulis am Geschäftsleben den regsten Anteil nehmen und auch als Köche und Diener in den Häusern der Europäer ihren Erwerb suchen. Ihre Häuser sind meist farbig bemalt und bilden mit ihren bunten Schildern und Papierlaternen einen trefflichen Hintergrund für das Leben und Treiben auf der Straße, das äußerst rege ist. Neben Fußgängern und Wagen verkehren Hunderte von Rikschahs, leichten zweirädrigen Federwagen mit Polstersitz und Lederverdeck, die von einem fast nackten Kuli im Trab gezogen werden. Die Rikschahkulis

¹⁾ Dr. K. Giesenbagen: Auf Java und Sumatra. Streifzüge und Forschungsreisen im Lande der Malaien. Leipzig, B. G. Teubner 1902.

sind wohl die Ärmsten der Armen. Mit einem einstündigen Trablauf vor dem Wagen durch die sonnendurchglühte Straße verdienen sie sich etwa 40 Heller, wovon sie sicher noch den größten Teil an den Eigentümer des Wägelchens abführen müssen. Lohnend sind von Singapore aus die kleinen Ausflüge zum botanischen Garten, einem landschaftlich schönen Tropenpark, zum höchsten Punkte der Insel, dem Bukit Tima, einem Hügel mit Urwaldbäumen und nach dem auf dem Festlande von Malakka gelegenen Sultanat Johore.

Auf einem deutschen Schiffe fahren wir dann in zweitägiger Fahrt an bewaldeten Inseln vorüber durch die schmale Bankastrasse nach Süden auf Batavia zu. Dieses (116.000 Einwohner) ist eine sehr umfangreiche Stadt, eigentlich aus zwei Städten zusammengewachsen, in der einen die Geschäftsräume, in der anderen die villenartigen, von üppigen Gärten umgebenen Wohnhäuser. Jede hat ihren eigenen Bahnhof, zwischen denen regelmäßige Züge verkehren, außerdem sind noch elektrische und Dampfstraßenbahnen vorhanden, nebst breiten, die Hauptstraßen durchziehenden, von Steinmauern eingefassten Kanälen, die den ganzen Tag über von zahlreichen Lastkähnen und badenden Malaien belebt sind. Die Malaien bewohnen eigene Stadtviertel, ebenso findet sich in der Hauptgeschäftsgegend ein Chinesenviertel. Von Batavia aus wollen wir Buitenzorg mit seinem weltberühmten botanischen Garten einen Besuch abstatten. Der Schnellzug bringt uns in etwa einer Stunde dahin. Laubbäume mit reichverästelter Krone und dichtem Blätter-schmuck, untermischt mit den breiten Blattbüscheln der Bananen und über-ragt von den schöngeformten Kugelkronen der schlanken Kekospalmen begleiten die Bahn zu beiden Seiten; die größte Üppigkeit der tropischen Pflanzenwelt überrascht den Neuling. Nach unserer Ankunft suchen wir gleich den botanischen Garten auf, diesen reichhaltigsten und wissenschaftlich einzigen Tropen-garten mit seinen reichen Pflanzenschätzen, die in der Übersichtlichkeit und Schönheit ihrer Anordnung, in der Üppigkeit ihres Gedeihens den Besucher immer aufs neue in Staunen und Bewunderung versetzen. Die wundervolle Allee von riesigen Kanariumbäumen, in der jeder Stamm eine andere Kletter-pflanze trägt, die ausgedehnten Palmenalleen, die großartigen Bambusgebüsche, die artenreiche Farnabteilung, das Lianenviertel, die Orchideensammlung, ausgedehnte Teiche mit wunderbaren Wasserpflanzen, umgeben von unge-heuren, schattenspendenden Fikusbäumen und hundert andere Dinge vereinigen sich hier zu einem gewaltigen Tropenpark, der an Schönheit seinesgleichen sucht, an wissenschaftlicher Bedeutung von keinem anderen Garten der Welt erreicht wird.

Da Java von mehreren Eisenbahnlinien durchschnitten wird, ist es leicht möglich, in verhältnismäßig kurzer Zeit einen großen Teil der Insel kennen zu lernen. Den Reisenden fesseln sowohl die angebauten Landschaften, als auch die Urwälder, die sich im Innern mit seltener Pracht ausbreiten. Aus-gedehnte Flächen sind mit Reis bebaut, andere mit Tee, namentlich an Bergabhängen, weshalb man diese Teeplantagen am ehesten mit unseren Weingärten vergleichen könnte -- ein einförmiges Landschaftsbild. Eine hervorragende Stelle nehmen dann auch die Kaffeepflanzungen ein. Der Kaffee-baum gedeiht am besten an den Abhängen der vulkanischen Bergkegel und die Pflanzungen steigen oft bis über 1000 m hinauf. Die pyramidenförmigen,

übermannshohen Bäumchen mit ihrem dunkelgrünen, glänzenden Laube sind wie die Teesträucher in gleichen Abständen zu geraden Reihen angeordnet. Geringere Bedeutung für Java hat der Kakaobaum, der besonders an windgeschützten Bergabhängen gedeiht. In anderen Teilen der Insel werden auch noch das Zuckerrohr und Indigo gepflanzt.

Doch wir müssen Abschied nehmen, wenn wir noch ein kleines Stück Sumatras kennen lernen wollen, das von den Holländern auch schon zum großen Teile kultiviert wurde.

Auf einem holländischen Schiffe gelangen wir nach längerer Fahrt nach Benkulen an der Westküste der Insel. Die Stadt, der ein eigentlicher Hafen fehlt, ist sehr weiträumig angelegt und macht mit ihren großen Plätzen und schönen Alleen, dem Fort und dem vornehmen Wohnhause des Residenten einen großartigen Eindruck. Die Europäer, kaum 30 Familien, wohnen in freundlichen Villen, die hinter Bäumen und Gebüsch gelegen sind.

Früh morgens dampft unser „Holländer“ wieder ab und wir fahren ziemlich nahe der Westküste Sumatras nordwärts. Die aufgehende Sonne beleuchtet ein herrliches Landschaftsbild. Im Vordergrund ragen grünbewaldete Felseneilande senkrecht aus den tiefblauen Wellen des indischen Ozeans auf. Hinter schmalen Meeresarmen steigt die wechselvolle Steilküste in Bergzügen empor. Kettenweise lagern sich die schöngeformten Höhenzüge hintereinander, nach rückwärts immer höher ansteigend bis in die blaue Ferne, wo einzelne gewaltige Gipfel den Gesichtskreis begrenzen. Über alles breitet die üppigste Tropenvegetation ihr sattes Grün. Der Strand trägt Kokospalmen, die Felseninseln, die Bergketten und die Höhen in der Ferne sind mit Urwalddickicht bedeckt. Über das Ganze wölbt sich der lichtblaue Himmel. Wir laufen endlich in den Emmahafen ein, der durch eine Eisenbahn mit Padang verbunden ist. Diese Eisenbahnfahrt ist großartig schön. Die nächste Umgebung des Eisenbahndammes ist wildester Urwald, der in eine Gebirgsschlucht gebettet ist, durch die der Aneifluß dahinbraust.

Die Stadt Padang liegt auf einer Hochfläche, die ringsum von hohen Bergen eingeschlossen wird, von denen der noch tätige Vulkan Merapi 3000 m Höhe hat. Sie besteht größtenteils aus Malaienhäusern, die sich um den großen, mit Markthallen besetzten Passar zusammendrängen. Auch hier sind die Europäerwohnungen villenartig angelegt. Nach längerer, stürmischer Fahrt landen wir in Olehleh, dem Hafen der Landschaft Atjeh am Nordende Sumatras. Das Land ist flach, vielfach sumpfig, mit Haff- und Lagunenbildung. Wir begeben uns auf einer gutgehaltenen Landstraße nach dem etwa 4 km entfernten Kota Radja, in der manche Denkmäler von der ehemaligen Macht und Größe der jetzt vertriebenen malaischen Fürsten und von der früheren Bedeutung des Ortes als Residenz des Königs zeugen. Die Stadt breitet sich zu beiden Seiten des Atjehflusses aus. Einen malerischen Ausblick hat man von der neuen Brücke, die den Verkehr zwischen beiden Stadtteilen vermittelt. An den beiden Ufern liegen Pfahlbauhütten der Eingeborenen im Schatten der Baumkronen. Geradeaus über dem Wasser des Stromes erhebt sich in einem besonderen Stadtteil die neue Mosehee, ein schönes Gebäude, das mit seinen weißen Säulen und Gesimsen und mit seiner Kuppel über die Baumkronen der Umgebung emporragt.

Seit einigen Jahren schon führt von Kota Radja aus etwa 40 km weit ins Innere eine Eisenbahn nach Selimun, die für dieses von den Holländern erst eroberte Land auch große strategische Bedeutung besitzt. Unser Schiff legt noch an drei Punkten Atjehs an, um schließlich zur Insel Penang mit der Hauptstadt Georgetown zu steuern, an der Malakka zugekehrten Ostküste. Hier können wir nämlich ein deutsches Schiff erreichen, das uns nach Medan an der Nordostküste Sumatras bringt (mit Zuhilfenahme der Eisenbahn von Belaman an). Medan ist eine ziemlich große Stadt, der Sitz des Sultans von Deli, des holländischen Residenten von Sumatra-Ostküste. Ihre Bedeutung hat sie erst am Ende des 19. Jahrhunderts erlangt, hauptsächlich durch eine Pflanzergesellschaft, die ohne Zutun der holländischen Regierung das Land erschloß, Wege und Brücken baute, Eisenbahnen anlegte und in das schwach bevölkerte Land Tausende ausländischer, namentlich chinesischer Arbeiter einfuhrte. Die Haupterwerbsquelle bildet der Tabakbau. Das Land, das von den Pflanzergesellschaften für den Tabakbau benutzt wird, ist Eigentum des Sultans von Deli, der es auf 100 Jahre verpachtete. Die Zahl der Pflanzungen nimmt immer mehr zu.

Auf unserer Rückfahrt nach Batavia besuchen wir noch Palembang, das malaiische Venedig. Denn auch hier liegen die öffentlichen Gebäude auf einer inselartigen Erhebung, deren Fläche über dem Hochwasserspiegel gelegen ist. Die eigentliche Stadt aber ist auf Pfählen im Sumpfe erbaut. Die Häuser der Eingeborenen kehren ihre Vorderseite dem Wasser zu, sie liegen dichtgedrängt zu beiden Seiten des breiten Musistromes, an den Kanälen und Flußarmen, die das niedere Sumpfland durchziehen. Zum Verkehre zur Zeit des niederen Wasserstandes dienen einzelne Straßenzüge, die die Kanäle auf Brücken überschreiten. Die Stadt vermittelte den Verkehr des Binnenlandes mit dem Meere schon seit Jahrhunderten, bevor noch die Europäer einen Teil des Handels an sich rissen. Durch das Stromgebiet zieht sich nämlich von Ost nach West mit vielen Krümmungen eine alte Handelsstraße der Eingeborenen hin, die von Markt zu Markt bis an die östlichen Vorberge des Barisangebirges hinansteigt und nach dem uns schon bekannten Benkulen am indischen Ozean führt.

In Batavia, das wir nun zum zweitenmale besuchen, warten wir die günstige Gelegenheit ab, um uns mit einem deutschen Dampfer durch den ganzen indischen Ozean ins mittelländische Meer bringen zu lassen. Bei dem regen Verkehre, der jetzt zwischen Deutschland und Ostasien herrscht, brauchen wir nicht lange zu warten.

V. Im indischen Ozean und roten Meere.¹⁾

Nach unseren verschiedenen Kreuz- und Querfahrten bietet uns jetzt die Seereise nach Port Saïd eine wahre Erholung. Auf den prachtvoll eingerichteten Schiffen des „Nörddeutschen Lloyd“ ist eine derartige Fahrt durch den weiten Ozean ein wahrer Genuß. Küche und Keller bieten das Beste, was man sich denken kann, Badezimmer, Salons, Bibliothek, das Deck zum

¹⁾ Giesenhagen, a. a. O. — Dr. Albert Daiber: Eine Australien- und Südseefahrt. Leipzig, B. G. Teubner 1902. — Otto Wachs: Arabiens Gegenwart und Zukunft. Berlin, S. Mittler 1902.

Spazierengehen, die Schiffskapelle, die ihre heiteren Weisen zum besten gibt, auserlesene gebildete Gesellschaft ermöglichen uns ein wahres Schlaraffenleben. Dazu die herrliche, großartige Schönheit des erhabenen Ozeans, mit dem wunderlichen Treiben der Delphine, fliegenden Fische u. s. w. Das Schönste aber auf dem weiten Meere sind die Abende. Den Sonnenuntergang zu beschreiben, ist nahezu unmöglich. Im Augenblicke, da sich die riesige, glühende Sonnenscheibe zum Untergange anschickt, scheint sie sich auf dem Wasser plötzlich anzusaugen; die Scheibe bekommt einen Stiel, wobei sie ihre runde Form nach oben zu scheinbar einbüßt und die Gestalt eines riesigen Hutpilzes annimmt. Ein wunderbares Schauspiel! Und welche Farbtöne entwickeln sich erst nach dem Sonnenuntergange! Da ist das ganze Farbenspektrum mit vorherrschendem Rot-Orange-Gelb vorhanden. Welcher Glanz des übrigen tiefblauen Himmels und des Meeres, das wie Perlmutter schimmert, während die Innenflächen der Wogen wie flüssiges Gold glänzen. Nach und nach gehen die Farben in ein tiefes Purpur über — die Nacht tritt ein. Bald erblicken wir das seit Alexander v. Humboldt so oft beschriebene und verherrlichte Kreuz des Südens und uns ganz unbekannte Sternbilder. Eigentümlich schön, orangegolden ist in den Tropen der Mond. Da steigt er empor aus den Fluten des Meeres und bald wirft sein Licht in den Wellen goldene, prachtvolle Reflexe. Die Nacht ist hier nicht dunkel, sondern nahezu durchsichtig, tiefblau. Die Wärme aber scheint einem wahren Glutofen zu entstammen. Die mit Wasserdunst gesättigte Tropennacht überzieht alles mit Feuchtigkeit, alles dampft und wir mit. Anders gestaltet sich das Schauspiel bei etwas bewegter See. Alles ist Schaum und Gischt. Wie Berge wälzen sich die weißgekrönten Wogen gegen das hochaufbäumende Schiff heran. Ab und zu spritzen die Wassermassen hoch empor und schlagen über Bord hinauf, jeden Unvorsichtigen ohne Gnade bis auf die Haut durchnässend. In der Nacht gewinnt diese Erscheinung noch größeren Reiz. Gespenstisch leuchtend, in unsicheren Umrissen schleicht es in dem Getöse aus dem nächtlichen Dunkel heran, unaufhaltsam, ohne Aufhören, um im Lichtkreise der elektrischen Deckbeleuchtung aufwallend zu zerstreuen.

Nach langer ununterbrochener Fahrt laufen wir endlich im Hafen von Colombo, der Hauptstadt Ceylons, ein. Das Bild der Stadt mit ihrer tropischen Umgebung ist prachtvoll: so weit das Auge reicht, wogen im Morgenwinde ganze Waldungen von Kokospalmen, die sich bis dicht ans Meer heranziehen, an dessen niederen, flachen Küsten sich die meisten Kämme der grauen anstürmenden Wogen zerstäubend brechen. Colombo selbst, eine weit ausgedehnte Stadt mit 127.000 Bewohnern, ist nur in der Nähe des Hafens dichter gebaut, hier befinden sich auch die wichtigsten öffentlichen Gebäude. Elektrische Straßenbahnen durchziehen die Stadt, die in einen europäischen und einen indischen Teil zerfällt. Die Wohnhäuser der Europäer sind vornehme Landhäuser, vom sattesten Grün und herrlicher Blumenpracht umgeben. Doch beträgt die Zahl der (meist englischen) Europäer kaum 5000, während die übrige Bevölkerung aus buddhistischen Singhalesen, Hindu, Tamilen und mohammedanischen Indo-Arabern besteht. Einen besonderen Reiz gewährt das Leben und Treiben der Singhalesen an ihren Wohnplätzen, das an Buntheit um so mehr gewinnt, als es sich in einer

gewissen ursprünglichen Unschuld größtenteils öffentlich abspielt. Ihre Hütten sind aus Bambus und Palmstämmen erbaut und werden von Palmenwipfeln aller Arten überragt. Auffallend ist die große Schwatzhaftigkeit der Eingeborenen.

Doch wir dürfen uns nicht zu lange aufhalten, wir müssen zum Schiffe zurück, das wir nach dieser kurzen Unterbrechung sechs Tage lang nicht mehr verlassen können. Die Fahrt führt an der Malabarküste und den Lakadiven vorüber. Es sind Korallenbildungen, etwa 14.000, die man in eine Anzahl von Gruppen trennt und die zum Teile bloß aus Riffen bestehen. Von hier wird die Kaurimuschel bezogen, die im hinterindischen Archipel noch heute vielfach als Scheidemünze gebraucht wird. Leuchttürme warnen die Schiffe vor der Gefährlichkeit dieser Inseln. Nach fünftägiger Seefahrt kommen wir an der Insel Sokotra vorüber, einem langgezogenen Berglande, das auf der Nordseite Sanddünen aufweist, die manchmal in den Bergeinschnitten derart hoch hinaufreichen, daß der blendend weiße Sand von weitem aussieht wie ein von oben ins Meer laufender Gletscher. Die Bevölkerung ist etwa 12.000 Seelen stark und seit 1876¹⁾ den Engländern untertan. — Tags darauf gehen wir in Aden vor Anker. Bald sind wir von den kleinen Boten der Negerbuben umschwärmt, die mit Antilopenhörnern, Sägesägen und anderen Merkwürdigkeiten handeln, um Bakschisch (Trinkgeld) betteln oder ihre Taucherkünste zeigen. Diese Somalijungen sehen recht hübsch aus, ihre Haare sind bisweilen ganz blond, die Hautfarbe hellbraun, die Augen sanft, die Zähne blitzend weiß. Auch Araber und Juden kommen ans Schiff.

Der Golf von Aden hat seinen Namen von dem unter dem 45° ö. L. n. Gr. im Südwesten Arabiens gelegenen Orte, der nach Suez den nächsten Landungsplatz für die großen Seeschiffe bildet. Die strategische Bedeutung des Platzes erkannten schon die Römer und ließen 24 v. Chr. es nicht nur besetzen, sondern auch befestigen, woran die bis auf den heutigen Tag erhaltenen ehrwürdigen Trümmer, wie die Überbleibsel eines die Halbinsel gegen Norden abschließenden Walles mit einem in den Felsen gehauenen, breiten und tiefen Graben zeigen. Als im 10. Jahrhundert die Araber siegreich die Welt durchzogen, war Aden die berühmteste Hafenstadt in Jemen, und 1276, so erzählt der Venetianer Marco Polo, blühte hier eine reiche Handelsstadt mit 80.000 Bewohnern und 360 Moscheen. Seit 1839 ist es von den Engländern zu einer unbezwinglichen Seefestung, dem „Gibraltar des indischen Ozeans“ ausgebaut, der Standort einer zahlreichen Garnison, der wichtigste Platz auf der Fahrt nach Indien. Bekanntlich haben die Engländer heuer auch das Hinterland Jemen besetzt. Der Leuchtturm der englischen und stark befestigten Felseninsel Perim weist uns den Weg durch die Straße Bab el Mandeb. Die Fahrt durch das rote Meer ist wegen der fürchterlichen Hitze unangenehm, liegt es doch zwischen den heißesten Ländern der Erdoberfläche. Diese Hitze bezeichnet das Sprichwort: Pondichery ist ein warmes Bad, Aden ein Schmelzofen, Dschidda aber die Hölle. An der arabischen Küste sehen wir Mokka, früher ein wichtiger Handelsplatz, seit Eröffnung des Suezkanals zurückgegangen. Dann folgt Hodeida, die westliche Eingangspforte

¹⁾ Johnston: Geschichte der Kolonisation Afrikas durch fremde Rassen. Aus dem Englischen von Max von Halfern. Heidelberg, Wintersche Universitätsbuchhandlung, 1903.

zur Provinz Jemen, dem Arabia Felix der Römer. Der wichtigste Hafenplatz der Provinz Hedschas dagegen ist Dschidda, auf einer sandigen Ebene. Der Hafen ist auf schier wunderbare Weise durch drei parallellaufende Reihen von Korallenriffen geschützt. Dschidda ist die Hafenstadt Mekkas, der Metropole des Islams, wo alljährlich Hunderttausende von Gläubigen landen, um dem Gebote des Propheten gemäß in der Kaaba ihre Andacht zu verrichten. Bald erreichen wir Suez, nachdem wir das öde und wüste Felsenplateau der Sinaihalbinsel entlang gefahren sind. Die Geschichte des Suezkanals geht ins graue Altertum zurück. Schon der ägyptische König Sethos I. (1425 v. Chr.) begann den Bau eines Kanals zur Verbindung des Nils mit dem Meere. Dieses Werk wurde von Ramses II. vollendet. Dasselbe berichtet Herodot in seiner Geschichte (II. 158) von König Necho II., dessen Arbeit von Darius vollendet wurde. Der Portugiese Albuquerque plante die Ableitung des Nils in das rote Meer. Bonaparte ließ durch den Ingenieur Lepère Vermessungen auf dem Isthmus zum Bau eines Kanals vornehmen, in den Jahren 1820—40 war der Österreicher Negrelli in dieser Richtung tätig, bis es endlich dem Genie Lesseps', französischem Gelde und ägyptischem Schweiß gelang, das Werk zu vollenden, trotz der großen Schwierigkeiten, die die Engländer dem Unternehmen machten. Dieselben Engländer, die den Kanal durchaus nicht bauen lassen wollten, haben ihn aber als gute Geschäftsleute in ihre Hände gebracht, sobald sie seine Wichtigkeit und Ertragsfähigkeit erkannt hatten und heimsen jetzt seinen goldenen Ertrag mit vollen Händen ein. Die Fahrt durch den Kanal ist nicht ohne Abwechslung und Reiz. Nach Westen hin sieht man über die Sanddünen des Kanalufers hinweg den großen Mensaleh-See, dessen flaches Gewässer von zahlreichen Booten mit hochaufragenden Segeln und zahllosen Wasservögeln belebt wird. Gegen Osten erstreckt sich schier endlos die Ebene von Tineh, deren gelbbrauner Sand an manchen Stellen mit einer schimmernden Salzkruste bedeckt ist. Sandwirbel steigen wie Wolken empor, wolkenähnlich erblicken wir wohl auch die merkwürdigen Gebilde der Fata morgana. In scharfem Gegensatz zu der farbenarmen Umgebung des Kanals stehen die Stationsgebäude, die in großen Zwischenräumen auftauchen und von grünen Gärten umgeben sind. Es sind die Wohnungen der europäischen Aufsichtsbeamten. Streckenweise verläuft am Westufer die Eisenbahn von Ismailia nach Suez. Endlich kommen wir in Port Saïd, dem alten Pelusium an. Die Stadt ist ziemlich regelmäßig gebaut und besteht im Europäerviertel aus geraden Reihen stattlicher Häuser mit Veranden und Holzläden. Das Straßenleben zeigt echt morgenländisches Gepräge. Ernste bärtige Araber mit turbandecktem Haupte ziehen würdevoll gemessen ihres Weges. Braune Jungen mit Fez und Kaftan und einem Blechschild am Arm bieten ihre Dienste als Schuhputzer an. Ein ägyptischer Polizeimann fährt zu Rad an uns vorüber. Neben den barfüßigen Hafentarbeitern sitzen tiefverschleierte Mohammedanerinnen, Augenkranke und bettelnde Krüppel. Eine Straßenbahn, mit den merkwürdigsten Fahrgästen überfüllt, durchquert die sonnige Straße. Der Kutscher ist barfuß, er trägt als Uniform einen leinernen Kaftan von zweifelhaftem Weiß und auf dem Haupte einen roten Fez (Abzeichen türkischer Untertanen, wie der Zopf bei den Chinesen die Abhängigkeit von den Mandschu bedeutet). Der Schaffner ist ebenso gekleidet. Auch

Droschken sind zu haben und Eseltreiber empfehlen ihre Reittiere. Halbwüchsige braune Burschen wollen sich als Führer aufdrängen und stellen uns allerlei Genüsse der zweifelhaftesten Art in Aussicht. Verkäufer bieten Fächer, Straußenfedern, Streichhölzer, Photographien, Ansichtspostkarten in englischer, deutscher, französischer, italienischer Sprache zu hohen Preisen an. Vor jeder der zahlreichen Gastwirtschaften verschwendet ein dunkelfarbiger Kerl die verlockendsten Redensarten, um uns zum Eintritte zu bewegen. — Doch wir eilen wieder in den Hafen zurück, wo ein von Triest angekommener Lloydampfer liegt, der uns in einer zwölfstündigen Nachtfahrt nach Jaffa bringt. Hier betreten wir den Boden des heiligen Landes.

VI. Im Lande Jahvehs und Jesu.¹⁾

Der Eindruck, den wir von unserer Reise durch Nord- und Ostasien empfangen haben, muß in jeder Beziehung günstig genannt werden, überall Fortschritt und Vordringen europäischer Gesittung. Anders wird der Eindruck, sobald wir Gebiete des türkischen Reiches betreten. Dem Geschichtskenner krampft es das Herz zusammen, wenn er die einst blühenden und reichen Landschaften Vorderasiens heute betritt und auf Schritt und Tritt dem Verfall begegnet, den die unselige Türkenherrschaft herbeigeführt hat. In der ganzen Geschichte gibt es kein Beispiel, daß die Herrschaft eines Volkes so unheilvolle Folgen für Jahrhunderte gehabt hätte wie die türkische. Die Abendländer haben ja in verhältnismäßig kurzer Zeit die Einfälle der Hunnen, Avaren und Magyaren verwunden: Vorderasien aber leidet noch immer entsetzlich unter der verrotteten, nichtswürdigen und den Anschauungen des 20. Jahrhunderts geradezu hohnsprechenden Paschawirtschaft der Türken. In trefflicher Weise äußerte sich schon vor Jahrzehnten der Negus Theodor von Abessinien dem Missionär Flad gegenüber²⁾: „Was sind die Engländer, was sind die Franzosen, was sind die Deutschen und Russen, was sind sie für Heiden, daß sie die Türken noch in Jerusalem dulden, daß sie diese nicht schon längst ausgefegt haben? Ja, mit dem eisernen Besen ausgefegt. Hätte Europa ein so glühendes Interesse an der heiligsten Stadt, an dem göttlichen Jerusalem wie ich, dann wäre die Stadt schon längst eine rein christliche und kein Türke dürfte hinein. Man beleidigt das Andenken des Heilands, wenn man die Ungläubigen noch immer dort duldet. Ich sage eben, die europäischen Herrscher mögen höher in der Kultur stehen als ich, aber Christen sind sie nicht. Saget mir, ich sei ein Weib oder ein Mohammedaner, wenn ich, sobald ich die Machtmittel habe, nicht nach Jerusalem gehe und die Türken zerfetze und zermalme.“ Diese fromme Entrüstung ist vollauf gerechtfertigt, wie unsere weitere Reise dartun soll.

Jaffa, wo wir gelandet sind, ist allerdings trotz der Türkenherrschaft wegen der Nähe Jerusalems zu einem aufblühenden Handelsplatze herangewachsen, der jetzt schon über 12.000 Bewohner zählt. Hier besteigen wir wieder einen Eisenbahnzug, der uns auf schmalspuriger Bahn durch eine

¹⁾ Paul Rohrbach: Im Lande Jahvehs und Jesu. Wanderungen und Wandlungen vom Hermon bis zur Wüste Juda. Tübingen und Leipzig, I. C. B. Mohr, 1901.

²⁾ Baron A. v. Falkenegg: Abessinien. Wissenswertes über Land und Leute der „afrikanischen Schweiz“. Berlin, Boll und Pickart, 1902.

traurige, überall von wirtschaftlichem Verfall zeugende Landschaft zur heiligen Stadt bringt, deren Einwohner auf etwa 41.000 geschätzt werden. Jerusalem besteht aus der inneren ummauerten Stadt, in der fast nur Morgenländer hausen, und den überwiegend europäisch angelegten, meist von Franken und jüdischen Kolonisten bewohnten Vorstädten. Den Moslem gilt das Damaskustor auf der Nordseite, den Christen und namentlich den Fremden das Jaffator im Westen als Hauptzugang zur Stadt. Will man das Innere kurz charakterisieren, so geschieht das am einfachsten durch den Hinweis auf den neuerdings bekannt gewordenen Ausspruch, daß in diese Stadt seit Jahrtausenden Speise für viele Zehntausende von Menschen hineingekommen, aber nichts davon wieder herausgekommen ist. Der Unrat und der Schutt unzähliger Geschlechter bilden in ihrem Gemisch eine mächtige Decke, auf der die Häuser und die Menschen von heute stehen und leben. Zwei Punkte besucht jeder Fremde in Jerusalem: die heilige Grabeskirche und den Haram. Doch der Eindruck, den man von dem Treiben an und in der Grabeskirche bekommt, ist zum Teile widerwärtig. Bettler und Verkäufer von allerhand Kleinigkeiten für die Pilger sitzen an den Mauern umher oder laufen mit ihren Rosenkränzen, Bildern und Schnitzereien aus Perlmutter und Olivenholz dem Besucher nach. Die Bauwerke, die an drei Seiten den Platz umgeben, machen einen kümmerlichen, geflickten und ruinenhaften Eindruck. Gleich hinter der Kirchentür sitzen links auf einem erhöhten Podium in einer großen Mauernische die rauchenden, aber sonst sich würdig und schweigsam verhaltenden mohammedanischen Wächter. Das Amt besitzt schon lange eine Jerusalemer Familie erblich, sie hat auch die Schlüssel zur Kirche in Verwahrung. Es ist unmöglich, die Schlüssel den christlichen Bekenntnissen anzuvertrauen, die sich in den Besitz des Heiligtums teilen — Mord und Totschlag unter ihnen würden die Folge sein. Selbst die Zeit, in der die einzelnen Bekenntnisse vor den heiligen Stätten in der Kirche, wie dem Grabe Christi, dem Salbungssteine, der Kreuzauffindungsstelle u. s. w. ihren Gottesdienst abhalten dürfen, ist genau bestimmt, und nur zu oft muß leider der türkische Säbel eingreifen, um den Frieden besonders zwischen den morgenländischen Christen herzustellen. Mit einer gewissen Trauer im Herzen wenden wir uns daher ab und suchen den Haram auf. Dazu bedarf es einer besonderen Erlaubnis der türkischen Behörden. Erst seit fünfzig Jahren ist es Christen gestattet, diesen heiligen Platz zu betreten, auf dem gegen Ende des VI. Jahrhunderts ein Prachtbau errichtet wurde, der noch heute alles, was es in Jerusalem gibt, weit in den Schatten stellt. Der Haram ist der Platz, auf dem vor den Tagen Davids bis zur Zerstörung Jerusalems durch die Römer der große Altar und der Tempel Jahvehs gestanden sind: zuerst der Bau Salomos, dann das Heiligtum der Zeit nach der Verbannung und endlich der Tempel des Königs Herodes. Wir betreten den Haram von Westen her durch das Tor der Baumwollenhändler. Vor dem Betreten des Heiligtums müssen die Schuhe ausgezogen oder durch bereitstehende kultischreine Überschuhe überdeckt werden. Der Mohammedaner läßt seine Schuhe draußen stehen, sobald er eine Moschee oder einen geweihten Platz betritt. Die Moschee selbst ist ein merkwürdiges Beispiel von Verbindung byzantinischer und arabischer Baukunst. Das Innere macht einen großartigen Eindruck durch den doppelten Ring prächtiger Säulen und maje-

stälischer Pfeiler um den kreisförmigen innersten Raum herum, da die Säulenschäfte durchwegs aus verschiedenfarbigem edelstem Marmor sind. Diese Schönheit tritt aber noch zurück hinter den herrlichen Mosaiken der Wände und der beiden Mauerringe, die, von Bögen durchbrochen, auf den zwei Säulenkreisen ruhen. Der innere Ring bildet zugleich einen hohen Trommeluntersatz für die Kuppel. Würdig schließt sich daran die leuchtende Farbpracht der bunten Fenster. Doch wenden wir uns ab davon, scheiden wir von der heiligen Stadt Jerusalem, die so gemischte Gefühle in uns erweckt, um Nazareth, der eigentlichen Stadt Jesu, einen Besuch abzustatten. Das Reisen im Inneren Palästinas ist bei den schlechten Straßen, dem Mangel an Unterkunft, der Schwierigkeit, Lebensmittel zu beschaffen, sehr schwer. Wir fahren also nach Jaffa zurück und besteigen dort wieder ein Schiff, das uns längs der Küste nach Akka bringt. Welche stolze Erinnerungen aus der Zeit der Kreuzzüge erweckt dieser jetzt gänzlich herabgekommene Hafenplatz! Mit größter Mühe finden wir äußerst notdürftige Unterkunft, verschaffen uns Pferde und Führer, um unter unsäglichen Anstrengungen und Entbehrungen den Ritt in das Innere zu unternehmen. Es dunkelt bereits stark, als wir den letzten Hügelrücken vor Nazareth erreichen und von der Höhe auf die vielen Lichter der Stadt herabsehen. Man erkennt noch gerade die Lage in einem länglichen Talkessel, der Ausgänge nach Osten und Westen hat und dessen nördliche Wand bedeutend höher ansteigt als die übrigen Seiten. Die heutige Stadt liegt fast ganz auf dem Grunde der Senkung, während sich die alte wahrscheinlich den Abhang nach Norden, vielleicht bis zum Gipfel hinaufgezogen hat, da im Lukasevangelium ausdrücklich von dem Berge die Rede ist, auf dem die Stadt gebaut war. Um zu dem deutschen Gasthause in Nazareth zu gelangen, muß man durch den ganzen Ort bis ans äußerste Westende reiten. Unterwegs kommen wir am Ain Mirjam, der Marienquelle, vorüber. Eine Menge Frauen holen Wasser und zanken laut. Es ist die einzige Quelle aus alter Zeit, die in dem Städtchen sprudelt; von ihrem Wasser haben Josef, Maria und Jesus getrunken; an ihr hat Maria Tag für Tag mit ihrem Krug gestanden. Die Bewohner Nazareths gelten alle als Hitzköpfe, die Frauen stehen im Rufe der Schönheit. Doch wir vermeiden den Verkehr soviel als möglich, um nicht die heilige Stimmung zu verlieren über dem widerwärtigen Gewerbe, das an jeder Straßenecke und in jedem Hofraume mit den aberwitzigsten Lügen über „Heiliges“ aus der Zeit Jesu getrieben wird. Es ist unglaublich, mit welcher Unverfrorenheit hier auf die Leute spekuliert wird, die nicht alle werden. Man zeigt die Verkündigungskapelle mit der Gabriels- und Mariensäule, wo der Engel Gabriel und Maria bei der Verkündigung der Geburt Jesu gestanden sind. Der Altar dahinter trägt die Inschrift: Verbum caro hic factum est. Außerdem gibt es den mit Marmor überkleideten Felsen zu sehen, auf dem bis zum 10. Mai 1291 das Haus Marias gestanden hat. An diesem Tage hätten es, nach der gewöhnlichen Überlieferung, Engel weggetragen, erst nach Dalmatien, dann nach Loretto bei Ankona. Man kann sich auch die Küche Marias, die Werkstätte Josefs, nebst Hobelspännen von seiner Arbeit und den steinernen Tisch Christi zeigen lassen, an dem er mit seinen Jüngern vor und nach der Auferstehung gegessen hat. — Die Unterkunft im deutschen Gasthause ist gut. Gerade über ihm erhebt sich der Dschebel el

Sich, der höchste Berg in der unmittelbaren Nähe Nazareths. Es ist ein heißer Weg da hinauf in der brennenden Vormittagssonne. Wenn man oben ist, hat man einen schönen Ausblick auf die langgestreckte Stadt mit ihren vielen Türmen und Minareten; den Abhang bedecken meist Gartengrundstücke, von Kaktushecken und Mauern eingefäßt. Nach Norden und Nordwesten sieht man das Meer zwischen Akkon und Haifa, die Ruinen von Sepphoris, der alten Hauptstadt Galiläas, dahinter die mannigfaltigen Formen des obergaliläischen Hochlandes. Nach Süden erscheint die Landschaft nicht so mannigfaltig, aber eine Menge geschichtlich denkwürdiger Punkte sind sichtbar: Der Berg Tabor, Nain und Endor, Megiddo und das Feld der Deboraschlacht, der Karmel und das Tal des Kison. Wir scheiden auch von Nazareth mit sehr gemischten Gefühlen. Von einer inneren Befriedigung kann nicht die Rede sein. Wir mieten uns jetzt einen Wagen, ein ziemlich bedenkliches Gefährt, die Pferde noch bedenklicher und der Kutscher am allerbedenklichsten. Doch wir müssen unter allen Umständen vorwärts, um einen Hafen zu erreichen. Die Landschaft ist öde und kahl, die Sonne brennt entsetzlich hernieder — doch alles nimmt ein Ende: *δίλαττα, δίλαττα* rufen auch wir mit den Zehntausend Xenophons und schiffen uns auf einem bequemen Dampfer ein, um sobald als möglich, Mersina im alten Cilicien zu erreichen. Von hier aus steht uns noch eine anstrengende, aber außerordentlich lohnende Landreise bevor, wenn wir Asien ganz umwandern wollen.

VII. Über die cilicischen Pässe nach Armenien und Kaukasien.¹⁾

In Mersina gibt es zwei Hotels und einen großen Chan. Wir wählen diesen mit all seinen unverfälschten morgenländischen Eigentümlichkeiten, dem zweifelhaften Gemenge von Schmutz und Europasurrogaten. Wir besuchen dann die Ruinen von Pompeiopolis. Lange bevor wir sie erreichen, kommen wir an einer Menge antiker Trümmer vorüber und gelangen bald zur Säulenstraße. Es hat hier eine ungeheure Verwüstung stattgefunden, ganz Mersina und das gegenüberliegende Alesandretta sind aus den Quadern von Pompeiopolis erbaut. Die Säulenstraße ist noch immer großartig, wenn sie auch nicht von von einem besonders hoch entwickelten Kunstgeschmacke Zeugnis ablegt. An verschiedenen Punkten des alten Stadtgebietes erhebt sich der Schutt zu hohen Hügeln, in denen wohl Überreste von Tempeln und Palästen begraben sind. — Zur Fortsetzung der Reise über den Taurus benutzen wir einen Wagen, den wir nach einiger Mühe glücklich auftreiben. Mit diesem fahren wir über die berühmten cilicischen Pässe ins unwirtliche Innere. In den eigentlichen Pylonen halten wir. Furchtbar zerklüftete Felswände steigen vom tiefen Grunde eines engen Spaltes, auf dessen Boden ein Wildwasser südwärts stürzt, auf beiden Seiten zu schwindelnder Höhe empor. Unten ist die Schlucht nur einige Meter breit und bietet von Natur neben dem Flusse überhaupt keinen Durchgang weiter, aber auf der rechten Seite ist vom Grunde des Gewässers auf eine Art Damm aus ungeheuren Steinblöcken in die Höhe getürmt und die so geschaffene Grundlage für den Weg hat man durch Sprengen des Gesteins in den Felsen hinein so weit verbreitert,

¹⁾ Paul Rohrbach: Vom Kaukasus zum Mittelmeer. Leipzig u. Berlin, B. G. Teubner, 1903.

daß ein Wagen hindurchfahren kann. Ein großer Teil dieses Straßenbaues ist alt, anderes erst in diesem Jahrhundert neu hergestellt. An der engsten Stelle ist die Straße ganz in die Felswand hineingehauen. Hier steht noch ein römischer Meilenstein von Manneshöhe, daneben mehrere verwitterte Denksteine mit ganz unleserlich gewordener, anscheinend griechischer Schrift. Hier liegt die heutige Straße noch genau an Stelle der alten; wie man heute an die Inschriften herantritt, so tat man es auch vor zweitausend Jahren, auf dasselbe Stück Boden haben buchstäblich die Füße aller Vorüberziehenden getreten, seit ein Weg hier überhaupt gebahnt ist. Was haben aber auch diese Felsen alles gesehen! Lange bevor Salomo den Tempel erbaute, drangen die Chattistämme hier aus Kleinasien nach Cilicien und Syrien vor, fünf Jahrhunderte später zogen die Assyrer nach Kleinasien, Cyrus der Jüngere, Alexander der Große, Cicero, Marcus Antonius, Julianus Apostata, Friedrich Barbarossa — sie alle sind diese Straße gezogen und haben sie zu einer weltgeschichtlich bedeutsamen gemacht. Wir verfolgen die Straße ins Innere weiter und bewundern die rauhe, aber doch einzig schöne Gebirgswelt und gelangen nach Bor, das Dana Xenophons, das Tyana der Römerzeit. Welche Fülle geschichtlicher Erinnerungen knüpft sich auch an diese Stelle! Nun wird unsere Fahrt etwas einförmiger: weit und breit eine öde, von Hügeln begrenzte Ebene, nur in der Ferne erblicken wir den gewaltigen Vulkan Erdjas, den Argäus der Alten, der mit seinen 3850 m Höhe die höchste Erhebung Kleinasiens darstellt. In der Nähe erreichen wir das alte Cäsarea. Die Stadt selbst hat innen eine Zitadelle mit hohen Mauern aus byzantinisch-arabischer Zeit. Weit draußen im Blachfeld stehen einige spärliche Ruinen von Kirchen aus der Zeit der Blüte des morgenländischen Christentums unter dem großen Kirchenlehrer und Metropolitens Basilius von Cäsarea, dem Zeitgenossen des Arius und Athanasius im 4. Jahrhunderte n. Chr. Damals soll die Stadt 400.000 Einwohner gehabt haben, mehr als zehnmal soviel wie heute. Nach dreitägiger Fahrt erreichen wir Siwas und kommen in die öde und unfruchtbare Gegend des oberen Kisil Irmak, des alten Halis, dann geht es weiter nach Malatia, das in den assyrischen Königsinschriften Milid, in der hellenistischen und römischen Zeit Melitene heißt. Nach mühseliger, anstrengender Fahrt erreichen wir Mesereh, die Zwillingstadt des alten, hoch oben auf den Felsen thronenden Karkathiokerta, das heute Charput heißt. Mesereh liegt in Grün gebettet in einer weiten fruchtbaren Ebene und ist die Hauptstadt des Wilajets. Hier ist ein großes von Deutschen geleitetes Waisenhaus für armenische Kinder, die bei den Metzereien der letzten Jahre ihre Ernährer verloren haben; der Leiter ist ein einstiger schwäbischer Volksschullehrer, der uns gastlich aufnimmt. An Mesereh geht die große Reichsstraße von Samsun am schwarzen Meere nach Bagdad vorüber: Samsun, Siwas, Malatia, Charput, Diarbekir sind ihre Hauptstationen. Doch die Fahrerei nimmt jetzt, da wir an den oberen Euphrat gelangen, ein Ende, jetzt heißt es Gäule mieten und reiten, auf der Reise lernt man alles. Die Landschaft wird immer großartiger, namentlich in der Nähe von Palu. Plötzlich stehen wir am Rande eines steilen Abgrundes und sehen in einen tiefen breiten Spalt hinab, von dessen Grunde das helle Band eines großen Flusses heraufblinkt, das ist die Schlucht des Euphrat. Aus ihrer Tiefe erhebt sich der mächtige Basaltfelsen — ein Turm,

von allen Seiten frei dastehend, mit senkrecht abstürzenden Wänden. Drüben bauen sich in der Ferne die großartigen Taurusketten prachtvoll auf. Die untergehende Sonne scheint voll in die tiefe Felsenkluft hinein und läßt das buntfarbige Gestein der Wände in mehreren Regenbogenfarben leuchten. Vom tiefen Grunde herauf glitzert der Euphrat, über den sich eine lange steinerne Brücke, auf schönen Spitzbögen ruhend, spannt. Vom Strome aufsteigend erfüllt die graue Häusermasse einer großen Stadt den Talboden und strebt am Fuße des steilen Abhangs aufwärts, doch sieht man zuerst nur einen Teil; die Fortsetzung birgt sich auf der anderen Seite des mächtigen dunkelbraunen Felsens. Wie die Stufen eines Amphitheaters für Giganten steigen die Ketten des Hochgebirges hart gegenüber auf. Die unterste erhebt sich vom Boden der Euphratschlucht bis zu einer unseren diesseitigen Talrand nur wenig überragenden Höhe; dann aber baut sich dahinter ein Riesenwall nach dem andern bis zur Alpenhöhe gen Himmel, so daß immer der Kamm des nächstfolgenden über dem vorderen sichtbar wird. Das ganze Gebirge starrt von schroffen Zacken, Graten und Klippen, in furchtbarer Steilheit türmen sich die Felswände übereinander, alles glüht, von den letzten vollen Sonnenstrahlen übergossen, in roten, violetten, blauen, purpurnen und braunen Tönen zum durchsichtigen blauen, im Westen ins Rosenfarbene übergehenden Himmel empor. Hieher gehörte ein wissenschaftlich gebildeter Geologe, denn in geographischer Beziehung ist dieses Gebiet noch so gut wie unerforscht.¹⁾ Die ungeheure Klucht mit den zahlreichen von allen Seiten in sie einmündenden, tief aus dem Inneren der Taurusketten hervorkommenden Seitenschluchten bildet offenbar einen geologischen Aufschluß ersten Ranges. Der Weg weiter über Goiga und Zoka nach Tschewlik ist abscheulich, eine Steinwüste schlimmster Art, an dem selbst unsere Reittiere, an die Strapazen gewohnt, wiederholt zu Falle kommen. Am Kloster Surp Kargpet vorüber dringen wir dann in Innerarmenien ein. Der Boden ist erdig und von zahllosen Trockenheitsrissen durchsetzt; so tief man in die Spalte hineinsehen kann, ist es der fruchtbarste Ackerboden, aber nicht der zwanzigste Teil ist angebaut. Wir sind in einer der unbekanntesten Gegenden Vorderasiens, selbst auf den besten Karten ist der Lauf des Euphrat nur durch Punkte angedeutet. In der „Anabasis“ heißt es lakonisch nach dem Übergange über den Fluß: „— Hierauf marschierten sie drei Tagreisen weit durch öde Gegenden am Euphrat“. Wir nähern uns dann der großen Ebene von Musch, die sich in früheren Zeiten wahrscheinlich zum jetzigen Wansee fortgesetzt hat. Das Aufsteigen des Vulkans Nimrud Dagh und die aus ihm hervorgekommenen Lavamassen haben die früher zusammenhängende große Ebene in zwei Becken geteilt und der abgedämmte, größere östliche Teil ist im Laufe der Zeit mit Wasser gefüllt worden. Von der starken Bevölkerung und den vielen reichen Dörfern, in denen es sich die Griechen nach Xenophons Schilderung wohlergehen ließen, ist kaum noch ein Schatten vorhanden. Dunkel und trübe schleicht der Teleboas durch eine unangebaute Steppe; nur an den Rändern der Ebene, wo ein Seitental von Süden oder Norden her sich öffnet, sieht

¹⁾ Leider ist mir die ausgezeichnete Abhandlung von Dr. Franz Schaffer, Geologische Forschungsreisen im südöstlichen Kleinasien (Mitteilungen der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien, Band 46, Nr. 1—4) zu spät bekannt geworden, um noch verwertet zu werden.

man in langen Abständen spärliche grüne Baumgruppen vereinzelt Dörfer bezeichnen. Dennoch ist der Boden von geradezu üppiger Fruchtbarkeit, wie der prachtvolle Weizen zeigt, der auf den Dreschenten aufgeschüttet liegt. — Am Ostende des Sees von Wan steigt eine Hochebene 150—200 m an. Sie heißt Rahwa, von ihr fließt das Wasser nach drei verschiedenen Richtungen ab: zum See, zum Euphrat und zum Tigris. Von hier bis zum Wansee reiten wir durch eine völlige Einöde, die teils mit braunem und rotem Grase, teils mit Eichengestrüpp bewachsen ist, das eine ungeheure Menge von Galläpfeln trägt, dann geht es wieder aufwärts. Hat man die Höhe erreicht, so hat man einen wunderbaren Ausblick auf den See, das „Meer von Wan“, wie die Armenier den majestätischen Wasserspiegel nennen, der den Genfersee siebenmal an Größe überragt. Mächtige Bergmassen umgeben ihn, alle überragend steigt am Westufer der Sipan-Dagh mit seinem breiten schneegekröntem Haupte empor. Hier sind wir im Herzen Armeniens, in der alten Landschaft Vaspurakan, der sagenhaften Heimat der Semiramis. Im Süden und Westen des Sees fällt das Gebirge schroff zum Wasserspiegel ab; auf der Nordseite und einem Teile des Ostufers bleiben Küstenebenen von mäßiger Ausdehnung zwischen den Bergen und der Uferlinie frei, auf denen die Ansiedlungen gelegen sind. Unser Ritt führt uns dann über den Gamespfaß zur Karawanenstraße, die von Erserum und Trapezunt nach Täbris geht, während Bajasid etwas nördlich abseits liegt. Eine ungeheure Menge Kameele zieht majestätisch an uns vorüber, eine echt orientalische Erscheinung. Die weite menschenleere Sumpfebene von Bajasid bietet ein Bild völliger Öde und wird von schroffen, kahlen Gebirgswänden abgeschlossen. Hier erblicken wir auch schon den hoch und frei emporragenden ungeheuren Schneegipfel des Ararat, von einzelnen grauen Wolken umzogen. Er heißt eigentlich Massis, doch wurde der Name der Landschaft Ararat auf ihn übertragen. Wir haben unterdessen das türkische Gebiet verlassen und durchreisen das russische Armenien. Wir statten dem einsamen Kloster Etschmiadsin einen Besuch ab, wo der Patriarch der armenischen Kirche seinen Sitz hat. Bis nach Eriwan hin ist die Araxesebene völlig flach und mit jungen Anschwemmungen bedeckt; sie bildet den Boden eines alten Seebeckens, das sich in der Vorzeit bis an die heutige Stromenge von Dschulfa erstreckte, wo sich der Araxes in einer engen und tiefen Kluft einen Weg durch gewaltige Basaltmauern hindurch genagt hat. Diese vulkanischen Massen bilden vor dem Stromdurchbruche einen mächtigen Querdamm, der die Wasser des Flußes bis weit hinter Eriwan aufstaut. Wir haben unterdessen die Reitpferde mit der Postkutsche vertauscht, die uns von Eriwan nach Akstafa bringt, wo die Eisenbahn nach Tiflis beginnt. Hier herrscht eine ungeheure Hitze. Den Hauptreiz der Stadt bildet der Bazar mit seinem bunten Treiben. Von Tiflis nach Wladikawkas geht die Straße über den Kaukasus durch eine großartig schöne Gebirgslandschaft, die von dem mächtigen Schneegipfel des Kasbek überragt wird. Die Großartigkeit und Schönheit des Weges steigert sich von Strecke zu Strecke. Wir erreichen endlich Wladikawkas, wo wir unsere asiatische Reise beendigen. In ununterbrochener Eisenbahnfahrt können wir jetzt der Heimat zueilen.

Jahresbericht.

I. Personalstand, Fächer- und Stundenverteilung.

A. Lehrkörper.

1. Julius Głowacki, Direktor der VI. Rangsklasse, Mitglied des k. k. st. Landesschulrates, Mitglied der k. k. zool.-bot. Gesellschaft, lehrte Mathematik in IV. A, philosophische Propädeutik in VIII. 5 Stunden.
2. Anton Dolar, Doktor der Philosophie, wirklicher Lehrer, dem k. k. Staatsgymnasium in Gili zur Dienstleistung zugewiesen.
3. Josef Holzer, Professor der VIII. Rangsklasse, Hilfskraft des Direktors, Kustos der Lehrerbibliothek und der archäologischen Sammlung, Ordinarius der III. A, lehrte Latein in III. A und VII., Griechisch in III. A und Kalligraphie. 18 Stunden.
4. Franz Horák, Professor der VII. Rangsklasse, Kustos der geographisch-historischen und der numismatischen Sammlung, Ordinarius der VI. Klasse, lehrte Geographie und Geschichte in II. B, III. B, IV. B, VI. und VIII. 18 Stunden.
5. Franz Jerovšek, Professor der VIII. Rangsklasse, Ordinarius der I. B, lehrte Latein in I. B und VIII., Slovenisch in I. A und B und Stenographie im 1. und 2. Kurse. 20 Stunden.
6. Jakob Kavčič, Professor, Exhortator, lehrte Religionslehre in I. B bis IV. B, Slovenisch für Slovenen in II. A und B und für Deutsche im III. Kurse. 13 Stunden.
7. Johann Košan, Professor der VIII. Rangsklasse, Kustos der Unterstützungsvereins-Bibliothek, Ordinarius der II. B, lehrte Latein in II. B, Griechisch in VIII., Slovenisch für Slovenen in VII. und VIII. und für Deutsche im IV. Kurse. 19 Stunden.
8. Blasius Matek, Professor der VIII. Rangsklasse, Ordinarius der VIII., lehrte Mathematik in II. B, III. B, IV. B, VI. und VIII., Physik in IV. B und VIII. 20 Stunden.
9. Anton Medved, Doktor der Theologie und Philosophie, Professor, Exhortator, Kustos der Paramenten-Sammlung, lehrte Religionslehre in I. A bis IV. A und V. bis VIII. 16 Stunden.
10. Franz Xaver Metzler, Professor der VIII. Rangsklasse, Ordinarius der II. A, lehrte Latein in II. A, Deutsch in II. A, VI. und VIII. 18 Stunden.
11. Julius Miklau, Professor der VIII. Rangsklasse, Ordinarius der V., lehrte Deutsch in V., Geographie und Geschichte in II. A, III. A, IV. A, V. und VII., steiermärkische Geschichte in IV. A und B. 22 Stunden.
12. Ignaz Pokorn, Professor der VIII. Rangsklasse, Ordinarius der IV. B, lehrte Latein in IV. B, Griechisch in VI. und VII., Slovenisch in V. 17 Stunden.
13. Leopold Poljanec, Doktor der Philosophie, Professor, Kustos des naturhistorischen Kabinettes, lehrte Naturgeschichte in I. A und B, II. A und B, III. A und B, V. und VI., Physik in III. A und B und IV. A. 19 Stunden.
14. Karl Verstovšek, Professor, Kustos der II. Abtheilung der Schülerbibliothek, Ordinarius in III. B, lehrte Latein in III. B und V., Griechisch in III. B, Slovenisch in VI. 19 Stunden.
15. Friedrich Vogl, Doktor der Philosophie, Professor der VIII. Rangsklasse, Ordinarius in der IV. A, lehrte Latein in IV. A und VI., Griechisch in V., philosophische Propädeutik in VII. 19 Stunden.
16. Edmund Wiessner, Doktor der Philosophie, wirklicher Lehrer, Kustos der Programmsammlung, Ordinarius der I. A, lehrte Latein in I. A, Deutsch in I. A, IV. A und VII. 18 Stunden.
17. Karl Zahlbruckner, Professor, Kustos des physikalischen Kabinettes, Ordinarius der VII., lehrte Mathematik in I. A, II. A, III. A, V. und VII., Physik in VII. 19 Stunden.
18. Lukas Brolih, supplirender Gymnasiallehrer, lehrte Deutsch in I. B, Slovenisch für Slovenen in III. A und B, IV. A und B und für Deutsche im I. und II. Kurse, Geographie in I. B, Mathematik in I. B. 18 Stunden.
19. Max Halfter, supplirender Turnlehrer, Jugendspielleiter, Kustos der Jugendspielsammlung, lehrte den obligaten Turnunterricht in allen Klassen und Parallelen. 24 Stunden.
20. Leopold Koprivšek, k. k. Gymnasial-Professor i. R., Aushilfslehrer, lehrte Griechisch in IV. A und B. 8 Stunden.
21. Franz Weisl, supplirender Gymnasiallehrer, lehrte Deutsch in II. B, III. A, III. B und IV. B, Geographie in I. A. 16 Stunden.
22. Johann Dutz, Doktor der Philosophie, Professor an der k. k. Staatsrealschule in Marburg, Nebenlehrer, lehrte Französisch im II. Kurse. 2 Stunden.
23. Arthur Hesse, Professor an der k. k. Staatsrealschule in Marburg, Nebenlehrer, Kustos der Lehrmittelsammlung für den Zeichenunterricht, lehrte Zeichnen in 3 Abteilungen. 7 Stunden.
24. Rudolf Wagner, Dom- und Stadtpfarrorganist, geprüfter Lehrer für Gesang an Mittelschulen, Nebenlehrer, lehrte Gesang in 3 Abteilungen. 5 Stunden.

B. Diener.

Johann Laupal, k. k. Schuldienner. — Friedrich Sorko, Aushilfsdiener.

II. Schüler-Verzeichnis.

I. Klasse A (28).

Atzler Franz
 Bergles Heinrich
 Berstovšek Leo
 Blau Johann
 Eckrieder Alois
 Ferrari-Ochieppo
 Norbert, Grad v.
 Füllekruf Hugo
 Gantar Jakob
 Gselman Adolf
 Habjantschek Josef
 Hambroß Franz
 Holzer Ludwig
 Jantschitsch Anton
 Knappke Josef
 Labes Adolf
 Moser Friedrich
 Pogačnik Franz
 Sölch Max
 Soltys Erwin
 Sorec Karl
 Stegenšek Josef
 Stergar Alfons
 Tanko Paul
 Thalmann Walter
 Triebnik Max
 Wantur Maximilian
 Wresnig Ferdinand
 Zwenkl Johann.

I. Klasse B (59).

Bregant Viktor
 Caf Franz
 Čonč Albert
 Feuß Franz
 Firbas Stanko
 Gomzi Alois
 Goričan Alois
 Heric Alois
 Heric Josef
 Horvat Ernest
 Hrastrnik Franz
 Hren Wilhelm
 Ješovnik Maximilian
 Kaisersberger Leo
 Klasinge Anton
 Klemenčič Jakob
 Kmet Hermann
 Kocmut Karl
 Kocjan Vinzenz
 Kolar Franz
 Kosi Alois I.
 Kosi Alois II.
 Kotnik Roman
 Kozar Martin
 Krajnc Alois
 Kraner Josef
 Krepek Franz
 Kurent Julius
 Lah Anton
 Laßbacher Bogdan
 Lendovšek Bogdan
 Lemež Milan

Letonja Johann
 Lorber Josef
 Madile Johann
 Majcen Gabriel
 Matek Franz
 Matevžič Anton
 Molan Max
 Novak Cyrill
 Planinšek Josef
 Presker Emil
 Rep Markus
 Ribič Johann
 Robar Franz
 Sapošnik Jakob
 Semič Valentin
 Skvarča Johann
 Somrek Anton
 Strizič Franz
 Sternad Friedrich
 Supanič Johann
 Svetina Anton
 Šlik Alois
 Štamberger Franz
 Teraš Martin
 Weber Franz
 Zadavec Matthäus
 Zibrat Franz.

II. Klasse A (34).

Bancalari Leo
 Berenreither Johann
 Bobič Cyrill
 Bratanič Franz
 Drogenik Friedrich
 Golob Ernest
 Gregorek Johann
 Gugel Wilhelm
 Hant Josef
 Hofbauer Arnold
 Höfel Rudolf
 Holzer Wilhelm
 Jäger Alois
 Jäger Heinrich
 Jaklin Maximilian
 Jonas Johann
 Kramberger Karl
 Kuražija Franz
 Lorber Johann
 Mayer Karl
 Miklau Friedrich
 Neschmach Franz
 Nestroy Johann
 Paulič Albin
 Regoršek Karl
 Sanderman Josef
 Schautz Franz
 Schemeth Johann
 Schuster Kurt
 Stössler Franz
 Šuligoj Johann
 Verstovšek Johann
 Wallner Johann
 Zweifler Augustin.

II. Klasse B (52).

Amalietti Peter
 Amon Johann
 Beberič Alois
 Čuš Jakob
 Fras Franz
 Fürst Franz
 Gnut Kasimir
 Gobec Alois
 Gorišek Friedrich
 Herzog Ferdinand
 Holcman Paul
 Holcman Vinzenz
 Hren Josef
 Ivanšek Franz
 Jager Johann
 Klobasa Andreas
 Klobučar Robert
 Kokole Josef
 Koroša Johann
 Korošak Roman
 Leskošek Karl
 Lobnik Franz
 Lukman Franz
 Marin Willibald
 Marinič Franz
 Mešiček Johann
 Močnik Vinzenz
 Nerat Mirko
 Ostir Karl
 Otorepec Adalbert
 Peršuh Anton
 Plohl Peter
 Rakovič Franz
 Rezman Alois
 Rihtarič Peter
 Slavič Johann
 Smole Maximilian
 Spendia Johann
 Šibert Johann
 Šnuderl Stanislaus
 Toplak Franz
 Turnšek Franz
 Veble Franz
 Vertics Josef
 Vesenjok Paul
 Voršič Alois
 Vrabelj Franz
 Zaje Josef
 Zdošek Jakob
 Zelenko Franz
 Zorjan Johann
 Zorko Johann.

III. Klasse A (30).

Badl Otto
 Čelan Valentin
 Frisch Hermann
 Glavič Raimund
 Janžek Leo
 Katrnoska Karl
 Korže Norbert
 Kraine Johann
 Lehmann M., Edl. v.
 Morocutti Anton

Nemanitsch Günther
 Ortner Anton
 Petrovič Hans
 Plibersček Rudolf
 Rak Ferdinand
 Reismann Albin
 Roskar Josef
 Sandlicki Karl
 Sirk Thomas
 Smola Rudolf
 Sölch Georg
 Solak Karl
 Srebre Bogomir
 Stettinger Bruno
 Verderber Othmar
 Vetter Eduard
 Vielberth Wilhelm
 Wallner Adolf
 Wantur Adolf
 Wresnig Franz.

III. Klasse B (47).

Bratina Anton
 Gilenšek Johann
 Coretti Kornelius
 Čuček Ernest
 Čuš Alois
 Gabron Karl
 Gasper Martin
 Glančnik Karl
 Hajšek Johann
 Hebece Josef
 Horvat Anton
 Ivanc Karl
 Jazbinšek Franz
 Kislinger Rudolf
 Kokot Ludwig
 Kolterer Franz
 Korošak Franz
 Koser Johann
 Lepej Cyrill
 Majcen Josef
 Majcen Stanko
 Medik Matthias
 Merslavič Johann
 Meznarič Matthias
 Murko Rudolf
 Paulšek Karl
 Pernat Anton
 Poček Johann
 Polič Martin
 Postrak Markus
 Sagadin Anton
 Spendl August
 Stegenšek Franz
 Stiglic Franz
 Šarh Johann
 Šegula Martin
 Šenekar Rudolf
 Toplak Johann
 Trinkaus Johann
 Valenti Franz
 Vavroh Miroslav
 Večnik Ferdinand
 Vuga Josef
 Werdnik Johann

Zavrnik Franz
Zepič Ludwig
Zmave Josef.

IV. Klasse A (16⁺).

Berger Ewald
Hrovat Anton
Koroschetz Hubert
Kosz Josef
Matasič Peter
Mitterer August
Nestroy Ferdinand
Raunicher Albert
Schmidl Alfred
Schmidl Karl
Srebre Egon
Stegar Wilhelm
Viber Friedrich
Weisser Felix
Wresnig Konrad
Wurzinger Johann.
Werner v. Hohenstreit
Erwin (Privatist).

IV. Klasse B (37).

Čede Anton
Čuček Franz
Dobnik Stephan
Ferenčak Johann
Gorišek Johann
Grobelnik Ludwig
Hohnjec Franz
Hojnik Franz
Ivanuš Valentin
Ješovnik Felix
Jurečko Johann
Kaučič Josef
Kostanjevec Franz
Košan Johann
Kovačič Alois
Krajnc Johann
Krajnc Markus
Moric Maximilian
Pirkmaier Othmar
Potočnik Josef
Rajh Friedrich
Steinfelser Franz
Skrobar Johann
Šlibar Franz
Tašner Josef
Terstenjak Alois
Umek Michael
Veršič Alois
Volaušek Josef
Vovčič Johann
Vrabl Nikolaus
Weixl Bruno
Zagoršak Franz

Zavodnik Albert
Žekar Franz
Živortnik Paul
Zunkovič Johann.

V. Klasse (46).

Atzler Roland
Barton Leo
Baš Johann
Božio Leonhard
Brunčko Leonhard
Čajnko Odon
Črncič Ruprecht
Čuš Martin
Ferk Franz
Geratič Adolf
Heržič Augustin
Kink Fortunat
Klobasa Johann
Kniely Konrad
Koprivnik Vojtěch
Koser Ludwig
Laßbacher Anton
Minafik Franz
Moritsch Max
Napotnik Josef
Novak Josef
Novak Ludwig
Osterc Franz
Paulič Franz
Pogruic Maximilian
Pollak Josef
Potočnik Anton
Rakovec Alois
Reismann Josef
Schmid Alexander
Schmiderer Johann
Sieber Friedrich
Slana Franz
Sok Anton
Supančič Josef
Škofič Markus
Šoba Alois
Šumenjak Alois
Trstenjak Karl
Veble Andreas
Veranič Anton
Vielberth Waldemar
Voit Viktor
Zagoda Josef
Zhuber v. Okrog Kuno
Zorjan Johann.

VI. Klasse (52⁺).

Barbič Michael
Borko Jakob
Deržič Johann
Dušej Karl
Gala Michael

Goll Ernst
Gottscheber Friedr.
Grile Josef
Grögl Ferdinand
Hofmann Karl
Hešič Georg
Jarh Franz
Jančič Johann
Jehart Gustav
Jevnik Franz
Jurko Viktor
Kolarič Karl
Koren Franz
Kosi Franz
Kranje Karl
Kren Franz
Križan Ferdinand
Kuhar Anton
Lešničar Johann
Lešnik Alois
Pavlič Bogumil
Pavlič Peter
Petrovič Anton
Petrovič Friedrich
Pinter Josef
Plöckinger Franz
Polak Franz
Pučnik Josef
Raišp Johann
Rop Franz
Rožman Franz
Schmidt Alfred
Senekovič Johann
Sok Wenzel
Stajnik Michael
Stellinger Gottfried
Sulkowski L., Fürst
Salamun Franz
Segula Rudolf
Šiško Heinrich
Škof Franz
Toplak Franz
Weixl Eduard
Würnsberger Elias
Wurzinger Josef
Zavodnik Franz
Žižek Johann.

Werner v. Hohenstreit
Herbert (Privatist).

VII. Klasse (40).

Atelšek Johann
Bogovič Johann
Čmak Ludwig
Finžgar Johann
Gaber Emil
Gaberc Martin
Glonar Josef
Goričan Anton
Goschenhofer Robert
Haberleitner Odilo

Kartin Herbert
Kokoschinegg Josef
Koropec Richard
Koschell Othmar
Lah Franz
Leber Franz
Leskošek Johann
Liebisch Alfred
Mayr Alois
Mun Alois
Munda August
Ostermann Viktor
Pažon Konrad
Pileh Johann
Pirnat Josef
Podpečan Barthol.
Požegar Benno
Rajer Wilhelm
Ramppe Franz
Robar Franz
Schetina Viktor
Schigert Heinrich
Sobotka Franz
Sirec Johann
Toplak Josef
Vrečko Friedrich
Vtičar Anton
Weiß Josef
Ziesel Eduard
Zorjan Matthias.

VIII. Klasse (30).

Bukovšek Anton
Čokl Gustav
Dolinšek Eduard
Eichelberger Peter
Filčič Franz
Fludernik Ignaz
Furman Franz
Glančnik Paul
Höllmüllner Julius
Jurhar Martin
Kostreva Josef
Kramberger Martin
Kristovič Michael
Lipsa Franz
Mravljak Franz
Pestevšek Karl
Prekoršek Johann
Ratej Friedrich
Bauter Matthias
Sagaj Markus
Schreiner Heinrich
Smola Anton
Stibler Michael
Stiebler Arthur
Stulcec Anton
Šeško Konrad
Teisinger Maximilian
Tribnik Karl
Turnšek Viktor
Vedečnik Johann.

III. Lehr- A. Obligate

Klasse.	Stunden- zahl.	Religions- lehre.	Lateinische Sprache.	Deutsche Sprache.
I. A & B	27	2 Stunden. I. u. II. Haupt- stück des großen Kate- chismus und die Lehre vom 2., 3. und 4. Sakrament.	8 Stunden. Die regelmäßige Formenlehre, Vokabel- lernen, Übersetzungs- übungen aus dem Übungsbuche; ungefähr von der Mitte des I. Sem. an wöchentl. eine Schularbeit.	4 Stunden. I. A. Der erweiterte einfache Satz; Formen- lehre, Orthographie. Lesen, Erklären und Nacherzählen; Memorieren u. Vortragen. Im I. Sem. monatl. 4 Diktate, im II. Sem. monatlich 1 Haus-, 1 Schulaufsatz (Nacherzählungen) und 2 Diktate. I. B. Empir. Erkl. der Elemente der regelm. Formenl. u. d. Notw. a. d. Syntax. Lesen, Sprechen, Nacherzählen, Memor. u. Vortragen pros. u. poet. Lesestücke. Gegen Ende d. I. Sem. und im II. Sem. schr. Wieder- gabe erkl. Lesestücke. Mon. 2 schr. Ar- beiten, im I. Sem. durchwegs Schularbeiten, im II. Sem. abwechs. Schul- u. Hausarbeiten.
II. A & B	28	2 Stunden. Das Wichti- gere aus der katholischen Liturgik. Wiederholung der Glaubens- lehre u. Neu- behandlung des III. u. IV. Hauptstückes des großen Katechismus.	8 Stunden. Ergänzung der regel- mäßigen Formenlehre, die unregelmäßige Formenlehre und das Notwendigste aus der Satzlehre, eingeübt an den Sätzen und Stücken des Übungsbuches. Vokabellernen. Monatlich 3 Schulauf- gaben, 1 Hausaufgabe.	4 Stunden. II. A. Erweiterung der Formenlehre. Wiederholung des einfachen Satzes; der zusammengesetzte Satz. Lesen, Erklären, Wiedererzählen, Memorieren und Vor- tragen ausgew. Lesestücke. Monatlich 2 Aufsätze und 1 Diktat. II. B. Wiederhol. u. Ergänzung der Formen- u. Satzlehre. Die wichtigst. Unregelmäßig- keiten in Genus, Deklin. und Konjugation auf empirisch. Wege. Das starke Verb. Orthographie. Lektüre wie in der I. B. Monatl. 2 schriftl. Arb., abwechs. Schul- u. Hausarb. (Nacherz., im II. Sem. auch Beschr.)
III. A & B	28	2 Stunden. Geschichte der göttlich. Offenbarung des alten Bundes. Neu- behandlung der Lehre von den Gnaden- mitteln und Wieder- holung der wichtigsten Partien der Glaubens- u. Sittenlehre.	6 Stunden. Wiederholung einzelner Abschnitte der Formen- lehre, die Kongruenz- und die Kasuslehre; aus Cornel. Nepos: Miltiades, Themistocles, Aristides, Pausanias, Cimon, Lysander, Thrasylbulus, Iphicrates, Epaminondas, Pelopidas, Agesilaus, Timoleon, De regibus, Hamilear. Alle 14 Tage eine Schul-, alle 3 Wochen eine Hausaufgabe.	Griechische Sprache. 5 Stunden. Die Formenlehre bis zum Futur. der Verba liquid., eingeübt a. d. Stücken des Übungsb. Vokabellernen. Von der 2. Hälfte des I. Sem. an alle 4 Wochen eine Haus- u. eine Schulaufgabe. Deutsche Sprache. 3 Stunden. Grammatik: Systematischer Unterricht in der Formen- und Kasus- lehre mit Rücksicht auf die Bedeutungs- lehre. Lektüre mit besonderer Beach- tung der stilist. Seite. Memorieren und Vortragen. Aufsätze: Im Sem. 8 schriftl. Arbeiten.
IV. A & B	29	2 Stunden. Geschichte der göttlichen Offenbarung des neuen Bundes.	6 Stunden. Die Tempus- u. Modus- lehre, eingeübt an ent- sprech. Sätzen u. Stücken a. d. Übungsb. Elemente der Prosodie und Metrik. Cas. hell. Gall. I., IV., VI. 11-28. Ovid von Sedlmayer, einz. Verse u. Disticha. Die 4 Weltalter, Arion. Alle 3 Wochen 1 Haus-, alle 2 Wochen 1 Schularbeit.	4 Stunden. Wiederholung des Nomens und der Verben auf ω ; die Verben auf μ und die übrigen Klassen, eingeübt an den Sätzen, Lesestücken u. Versen d. Übungsb. buches; monatlich eine Haus- und eine Schulaufgabe. 3 Stunden. Grammatik: System- atischer Unterricht. Syntax des zusam- mengesetzten Satzes, die Periode. Grund- züge der Prosodie und Metrik. Lektüre mit besonderer Be- achtung der stilisti- schen Seite. Memo- rieren und Vortragen. Im Sem. 8 schriftl. Arbeiten.

plan. Lehrgegenstände.

Slovenische Sprache.	Geschichte und Geographie.	Mathematik.	Naturwissen- schaften.	Turnen.
3 Stunden. Formenlehre, der ein- fache und der zusam- mengesetzte Satz, or- thographische Übungen, Lesen, Erklären, Wieder- erzählen, Memorieren u. Vortragen ausgewählter Lesestücke. Im I. Sem. monatlich 2 Diktate, im II. Sem. monatlich 1 Haus- u. 1 Schularbeit.	3 Stunden. Die notwendigen Vor- begriffe der mathe- matischen Geographie, allgemeine Begriffe der physikalischen und politischen Geographie, spezielle Geographie der 5 Erdteile.	3 Stunden. Die 4 Spezies in unbenannten, ein- fach u. mehrfach benannten gan- zen u. Dezimal- zahlen. Die Grund- gebilde. Gerade, Kreis; Winkel u. Parallelen. Die einfachsten Eigenschaften des Dreieckes.	2 Stunden. Die ersten 6 Monate: Säugetiere und Insekten. Die letzten 4 Monate: Pflanzenreich.	2 Stunden. Frei- und Ordnungs- übungen. Hang- und Sprung- übungen. Spiele.
3 Stunden. Analyse des zusammen- gesetzten Satzes, Fort- setzung d. Formenlehre. Lesen, Erklären, Wieder- erzählen, Memorieren und Vortragen ausge- wählter Lesestücke. Monatlich 2 schriftliche Arbeiten.	4 Stunden. Spezielle Geographie Asiens und Afrikas; allgemeine Geographie von Europa, spezielle von Südeuropa und Großbritannien. Kartenskizzen. Geschichte des Alter- tums (hauptsächlich der Griechen u. Römer) mit bes. Rücksicht auf das biogr. und sagen- hafte Element.	3 Stunden. Die Bruchrech- nung. Verhält- nisse und Propor- tionen, einfache Regeldetri. Die 4 Kongruenzsätze nebst Anwendun- gen auf das Dreie- ck, der Kreis, das Viereck und das Vieleck.	2 Stunden. Die ersten 6 Monate: Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische. Einige Formen aus den übrigen Abtei- lungen der wirbel- losen Tiere. Die letzten 4 Monate: Pflanzenreich; Forts. des Unter- richtes der ersten Klasse.	2 Stunden. Frei- und Ordnungs- übungen. Reihungen erster Ord- nung. Geräteturnen der Unterstufe. Spiele.
2 Stunden. Wiederholung ent- sprechender Partien der Formenlehre; Syntax. Lesen, Erklären, Wiedererzählen, Memo- rieren und Vortragen ausgewählter Lese- stücke. Im Semester 8 schriftliche Arbeiten.	3 Stunden. Geschichte des Mittel- alters mit Hervorhebung der österr.-ungarischen Geschichte; Geographie Frankreichs, Deutsch- lands, der Schweiz, Belgiens, der Nieder- lande, Nord- und Ost- europas, Amerikas und Australiens.	3 Stunden. Das abgekürzte Rechnen mit un- vollst. Zahlen, die 4 Rechnungsarten mit ein- u. mehrglied- rigen, besonderen u. algebraischen Ausdrücken, die 2. Potenz u. die 2. Wurzel dekad. Zahlen. Flächen- vergleihung, Flä- chenbestimmung, Ähnlichkeit.	2 Stunden. I. Semester: Vorbegriffe der Physik, Wärmelehre und Chemie. II. Semester: Mineralogie.	2 Stunden. Freiübungen mit und ohne Belastung. Ordnungs- übungen: March- und Laufübungen, Reihungen er- ster Ordnung. Geräteturnen der Unterstufe. Spiele.
2 Stunden. Fortsetzung und Be- endigung der Syntax, Metrik, Lesen, Erklären, Wiedererzählen, Memo- rieren und Vortragen ausgewählter Lese- stücke. Im Semester 8 schriftliche Arbeiten.	4 Stunden. Übersicht der Geschichte der neueren und neuesten Zeit mit be- sonderer Berücksichti- gung der Geschichte Österreich-Ungarns; österreich.-ungarische Vaterlandskunde.	3 Stunden. Kubieren und Kubikwurzelaus- ziehen, Gleichun- gen mit einer und mit mehreren Un- bekannten, die zusammenge- setzte Regeldetri, Gegenseitige Lage von Geraden und Ebenen, Haupt- arten der Körper, Oberflächen- und Rammhalts- berechnung.	3 Stunden. Magnetismus, Elektrizität, Mechanik, Akustik u. Optik, Elemente der mathematischen Geographie.	2 Stunden. Freiübungen mit und ohne Belastung von Eisenstäben. Ordnungs- übungen: Aufmärsche, Reihungen er- ster und zwei- ter Ordnung. Geräteturnen der Unter- bis Mittelstufe. Spiele.

Klasse	Stunden- zahl.	Religions- lehre.	Lateinische Sprache.	Griechische Sprache.	Deutsche Sprache.
V.	29	2 Stunden. Einführung in die katholische Religionslehre.	6 Stunden. Liv. I, XXI, 1-30. Ovid (ed. Sedlmayer) Met. I, 262-415; IV, 615-662; IV, 670-746, 753-764; VIII, 183-235, 618-720; XIV, 246-307, 581-608, 805-851; XV, 871-879. Ann. I, 15; II, 6; III, 9, Rem. 169-196, Fast. I, 1-26; I, 465-586; II, 83-118, 175-512, 639-684; III, 725-790; IV, 393-630. Trist. I, 3; I, 7; IV, 10; V, 2. Ep. ex Ponto I, 3. Wiederholung der Tempora und Modi. Wöchentlich 1 Stunde grammat.-stilistische Übungen; monatlich eine Schulaufgabe.	5 Stunden. Xenophon; Ausgewählte Ab- schnitte aus der Anabasis I-III. Homer, Ilias I, II. Wöchentlich 1 Grammatik- stunde, Erklärung und Ein- übung der Syntax (bis zum Relativsatz); im Semester 4 Schulaufgaben.	3 Stunden. Wortbildung, Lehnwörter, Fremdwörter, Volks- etymologie. Lektüre mit besonderer Rücksicht auf die Charak- teristik der epischen Gattung. Vortrag der memorierten Gedichte. Aufsätze: Jedes Semester 7 Arbeiten, vorwiegend Hausaufgaben.
VI.	29	2 Stunden. Katholische Glaubenslehre.	6 Stunden. Sallust. Bell. Jug. Vergil, Aen. I, Ekl. I, u. V. Georg. II, 136-176; II, 458-540; IV, 315-566. Cic. in Cat. I, Caesarbell. civ. I. Wiederholung der Syntax, Tempora und Modi. Wöchentlich 1 Stunde grammat.-stilistische Übungen; monatlich eine Schulaufgabe.	5 Stunden. Homer, Ilias II, v. 1-483; III, VI, XVI, XVIII, XXII, Herodot. VII, B, nach Schein- ler. Xenophon: Auswahl aus Anab., Kyrup. und Comm. Wöchentlich 1 Grammatik- stunde, Tempus- und Modus- lehre; Wiederholung der Kasuslehre. Im Semester 4 Schulaufgaben.	3 Stunden. Der germ. Sprachstamm, Lautverschiebung, Umlaut, Brechung, Ablaut, Mhd. Lektüre. Neuhochdeutsche Lektüre: Klopstock, Lessing. Literaturgeschichte bis zur Sturm- und Drangperiode. Vortragen memorierter Gedichte. In jedem Semester 7 Aufsätze, davon 4 Hausarbeiten.
VII.	29	2 Stunden. Katholische Sittenlehre.	5 Stunden. Cic. pro lege Manilia, pro Archia poeta, Cato Maior, Verg. Aen. II, VI, IX, (nach Golling). Wiederholung ausgewählter Abschnitte der Grammatik. Wöchentlich 1 Stunde grammat.-stilistische Übungen; im Semester 5 Schulaufgaben.	4 Stunden. Demosth.: I, und III, olynth. Rede, I, phil. Rede u. d. Rede über den Frieden. Homers Odyssee: I, 1-95, V, VI, VII, VIII, I-103, 417-586, IX. Wöchentlich eine Grammatik- stunde, Abschluß der Syntax mit stilistisch, Übungen und Wiederholung der Gramm. Im Semester 4 Schulaufgaben.	3 Stunden. Literaturgeschichte von den Stürmern u. Drängern bis zu Schillers Tode. Lektüre (zum Teil nach dem Lesebuche): Herder, Goethe, Schiller, Goethes „Torquato Tasso“; Schillers „Wilhelm Tell“. Redefübungen. Aufsätze wie in der VI. Klasse.
VIII.	29	2 Stunden. Geschichte der christlichen Kirche.	5 Stunden. Tacit. Germ., 1-27; Annales u. Historiae (Auswahl). Horaz: Auswahl aus den Oden, Epoden, Satiren und Episteln. Wieder- holung verschiedener Partien der Formen- und Satzlehre. Wöchentlich 1 Stunde grammat.-stilistische Übungen; im Semester 5 Schularbeiten.	5 Stunden. Platon: Apologie, Kriton, die Schlafkapitel aus Phaedon; Sophokles' Oedipus rex; Homers Odyssee, II, und 16. Ges. Alle 8 Tage eine Grammatik- stunde (Wiederholung u. Ein- übung ausgewählter Abschnitte der Grammatik); im Semester 4 Schulaufgaben.	3 Stunden. Literaturgeschichte des 19. Jahrh.; deutsche Dichtung in Österreich. Lektüre: die Proben des Lesebuches (Auswahl). Goethes „Hermann und Dorothea“, Schillers „Lied v. d. Glocke“, Grillparzers „Sappho“, Lessings „Laokoon“ (Ausw.) Redefübungen. Aufsätze wie in der VI. Klasse.

Slovenische Sprache.	Geschichte und Geographie.	Mathematik.	Naturwissen- schaften.	Philosoph. Propädeutik.	Turnen.
2 Stunden. Tropen und Figuren. Lektüre mit besonderer Rücksicht auf die Charak- teristik der epischen Gattung. Vorträge memorierter poetischer Stücke. In jedem Semester 4 Haus- und 3 Schul- arbeiten.	3 Stunden. Geschichte des Alter- tums, vornehmlich der Griechen und Römer bis zum Auftreten der Griechen mit besonderer Hervorhebung der kultur- historischen Momente und mit Wiederholung der Geographie Asiens, Afri- kas, Südeuropas und Frankreichs.	4 Stunden. Einführung, die Grundoperationen mit ganzen Zah- len, Teilbarkeit der Zahlen, gemeine und Dezimalbrüche, Verhältnisse und Proportionen, Gleichungen 1. Grades mit einer und mehre- ren Unbekannten, Longimetrie und Planimetrie.	2 Stunden. I. Semester: Mineralogie, II. Semester: Botanik.	—	2 Stunden. Frei- und Ord- nungsübungen wie in der IV. Klasse. Spiele.
2 Stunden. Elemente der lyrischen und dramatischen Poesie in Verbindung mit entsprechender Lektüre, Vorträge memorierter poetischer Stücke. Aufsätze wie in der V. Klasse.	4 Stunden. Geschichte des Alter- tums von den Griechen an, Das Mittelalter, die Neu- zeit bis zum Beginne des 30jährigen Krieges. Stets Berücksichtigung der Kulturgeschichte und der Geographie.	3 Stunden. Potenzen, Wurzeln, Logarithmen, Gebrauch der Lo- garithmentafeln, Gleichungen 2. Grades mit einer Un- bekannten, Stereometrie, Goniometrie und Auflösung des rechtwinkligen und des gleichschenkligen Dreiecks.	2 Stunden. Zoologie.	—	2 Stunden. Freiübungen erster und zweiter Art mit und ohne Belastung, Ordnungsübungen wie in der IV. Klasse. Geräteturnen der Mittel- bis Ober- stufe. Spiele.
2 Stunden. Literaturgeschichte bis inkl. Preseren. Lektüre charakter. Abschnitte der behandel- ten Werke, namentlich der Dichtungen Vodniks und Preserns. Freie Vorträge. Aufsätze wie in der V. Klasse.	3 Stunden. Geschichte der Neuzeit vom Beginne des 30jährig- en Krieges bis auf die Gegen- wart mit besonderer Her- vorhebung der kultur- historischen Momente und mit fortwährender Berücksichtigung der Geographie.	3 Stunden. Unbestimmte, quadratische, Exponential- und einige höhere Gleichungen. Progressionen nebst ihrer An- wendung auf die Zinseszinsrech- nung, Kombina- tionslehre und binomischer Lehr- satz, Auflösung schiefwinkliger Dreiecke. Ele- mente der analy- tischen Geometrie in der Ebene mit Einschluß der Kegelschnitt- linien.	3 Stunden. Einführung, allgemeine Eigenschaften der Körper, Mechanik fester, flüssiger und luftförmiger Körper, Wärme- lehre und Chemie.	2 Stunden. Logik.	2 Stunden. Frei- und Ord- nungsübungen wie in der VI. Klasse. Geräteturnen der Oberstufe, Spiele.
2 Stunden. Alt-slovenische Formenlehre mit Les- und Übersetzungsübungen, übersichtliche Zusammen- fassung der slovenischen Literatur. Genealogie der slav. Sprachen. Lektüre char. Abschnitte der behandelten Werke. Freie Vorträge. Aufsätze wie in der V. Klasse.	3 Stunden. Geschichte Österreich- Ungarns. Im II. Semester 2 Stunden Geographie und Statistik Österreich-Ungarns. Wiederholung von Partien aus der griechischen und römischen Geschichte, wöchentlich 1 Stunde.	2 Stunden. Wiederholung des gesamten mathematischen Lehrstoffes und Übungen im Lösen mathematischer Probleme.	3 Stunden. Magnetismus, Elektrizität, Wellenbewegung, Akustik, Optik, Elemente der Astronomie.	2 Stunden. Empirische Psychologie.	2 Stunden. Freiübungen in Form von Gesell- schaftsübungen mit und ohne Belastung, Ordnungsübungen in Form von Marsch- und Laufübungen, Geräteturnen in Form von Gruppeturnen der Oberstufe, Spiele.

B. Unterrichtssprache

Die Unterrichtssprache ist utraqvistisch u. zw. in den A-Klassen des Unter- und in allen Klassen des Obergymnasiums deutsch, in den B-Klassen des Untergymnasiums in Religion, Latein und Mathematik, ferner in Slovenisch für Slovenen in allen Klassen slovenisch.

C. Freie Lehrgegenstände.

1. Slovenische Sprache für Schüler deutscher Muttersprache in 4 Kursen zu je 2 Stunden.
 - I. Kurs: Das Wichtigste aus der Laut- und Formenlehre, Vokabellernen, Sprechübungen. Übersetzungen aus dem Slovenischen. Nach den ersten 8 Wochen monatlich eine Schularbeit. Unterrichtssprache deutsch.
 - II. Kurs: Fortsetzung der Laut- und Formenlehre, Syntax, Sprechübungen, Übungen im Nacherzählen. Monatlich 1 Schularbeit. Unterrichtssprache vorwiegend slovenisch.
 - III. Kurs: Wiederholung der Grammatik, Vokabellernen, Sprech- und Übersetzungsübungen. Lektüre nach Lendovšek-Štrifof; Slovenisches Lesebuch für Deutsche. Monatlich 1 Schularbeit. Unterrichtssprache slovenisch.
 - IV. Kurs: Wiederholung der Grammatik, Sprechübungen, Lektüre aus Dr. J. Sket, Čitanka za III. razred, und Jurčić, Deseti brat, mit gleichzeitiger Besprechung der Hauptperioden der slovenischen Literatur und deren Vertreter. Monatlich 1 Schularbeit. Unterrichtssprache slovenisch.
2. Französische Sprache. 2 Stunden. II. Kurs: Ergänzung der Formenlehre, Syntax, Lektüre und Konversation. Mündl. u. schriftl. Übungen.
3. Steiermärkische Geschichte und Geographie. 2 Stunden.
4. Stenographie. Untere Abteilung. 2 Stunden: Wortbildung und Wortkürzung. Obere Abteilung. 2 Stunden: Wiederholung der Lehre von der Wortbildung und der Wortkürzung. Satzkürzung. Schnellschriftliche Übungen.
5. Zeichnen. I. Unterrichtsstufe. I. Klasse. 3 Stunden: Anschauungslehre, Zeichnen ebener geometr. Gebilde und des geometr. Ornamentes, Grundbegriffe der Raumlehre, Erklärung der elementaren Körperformen.
 - II. Unterrichtsstufe, II. bis IV. Klasse. 2 Stunden: Perspektivisches Freihandzeichnen nach Draht- und Holzmodellen, Zeichnen einfacher Flachornamente im Umriß. Zeichnen und Malen von Flachornamenten der antikklassischen Kunstweise. Zeichnen nach einfachen Gefäßformen und nach ornament. Gipsmodellen.
 - III. Unterrichtsstufe. V. bis VIII. Klasse. 2 Stunden: Erklärung der Gestalt des menschlichen Kopfes und Gesichtes, Kopfeichnen nach Vorlagen und Reliefabgüssen, Masken und Büsten. Wiederholung und Fortsetzung des Stoffes aus den vorhergehenden Klassen.
6. Gesang. I. Abt. (Anfänger), 2 Stunden. II. Abt. (Sopran und Alt), 2 Stunden. III. Abt. (Tenor und Baß), 1 Stunde: das Ton- und Notensystem, Bildung der Tonleiter, Kenntnis der Intervalle und Vortragszeichen, Einübung vierstimmiger Gesänge und Messen.
7. Schönschreiben. 2 Stunden: Die Kurrent- und die Lateinschrift.

D. Lehr-, Hilfs- und Übungsbücher.

- Religionslehre: Großer Katechismus I. A. Dr. Fischers Lehrbuch der kath. Religion (II. A—III. A) 8.—12. Aufl., der Liturgik (II. A), der Geschichte der göttlichen Offenbarung des alten und neuen Bundes (III. A und IV. A) 5.—8. Aufl.; velike Katekizem (I. B—III. B), Liturgika (II. B), Karlins Zgodovina božjega razodetja v stari in novi zavezi (III. B und IV. B); Dr. A. Wappers Lehrbücher der kath. Religion für die oberen Klassen der Gymnasien (V.—VII.) 4.—8., 3.—7., 6. Aufl.; Dr. B. Kaltners Lehrbuch der Kirchengeschichte (VIII.) 2. Aufl.
- Lateinische Sprache: Dr. F. Schultz' kleine lateinische Sprachlehre (I. A—VIII.), 22. Aufl., Haulers latein. Übungsbuch (Ausg. A) f. d. I. A und II. A, 15., bez. 14. Aufl.; Kermavners Latinska Slovnica (I. B—IV. B) 1. und 2. Aufl.; Wiesthalers Latinske vadbe (I. B und II. B) 3. Aufl.; Hauler, Aufgaben zur Einübung der latein. Syntax; I. Kasuslehre (III. A) 9. Aufl.; II. Moduslehre (IV. A) 6. Aufl. Kermavners Vadbe v skladnji latinski, I. und II. (III. B und IV. B) 1. Aufl.; Corn. Nep. vitae, ed. Weidner (III.) 4. Aufl.; Caesaris bell. Gallicum, ed. Pramner (IV.) 6. Aufl.; Ovid., ed. Sedlmayer (IV. und V.) 5. Aufl.; Livius, ed. Golling (V.); Sallusts Jugurtha (VI.); Cicero; Caes. bell. civ., 1. u. 2. Aufl., Virgil, ed. Golling (VI. u. VII.); Tacitus; Horatius, ed. Petschenig (VIII.), 3. Aufl.; (Tempsky'sche Textausgaben). Scheindler u. Sedlmayer, Aufgabensammlung (V.—VIII.), 1. u. 2. Aufl.
- Griechische Sprache: Curtius-Hartel, Griechische Schulgrammatik (III.—VIII.), 19.—22. Aufl.; Dr. Val. Hintner, Griechisches Übungsbuch zur Grammatik von Curtius-Hartel (III.—V.), 3. und 4. Aufl.; Dr. K. Schenkl, Übungsbuch zum Übersetzen (VI.—VIII.), 9. Aufl.; R. von Lindner, Auswahl a. d. Schriften Xenophons (V., VI.); Rzach u. Cauer, Homer (V.—VIII.); Dr. Scheindler, Herodot (VI.); Demosthenes (VII.), Platon u. Sophokles (VIII.). (Tempsky'sche Textausgaben.)
- Deutsche Sprache: Dr. F. Willomitzers deutsche Grammatik für österreich. Mittelschulen (I.—VI.) 7. u. 8. Aufl.; Leopold Lampels deutsches Lesebuch (I.—IV.) 7.—8., 4.—6., 3.—6., 4.—5. Aufl.; Kummer und Stejskal, deutsches Lesebuch für österreich. Gymnasien (V.—VIII.)

- 7., 3.—6., 2.—4. Aufl. Lessings „Minna von Barnhelm“ (VI.); Goethes „Torquato Tasso“, Schillers „Wilhelm Tell“ (VII.); Goethes „Hermann u. Dorothea“, Schillers „Lied von der Glocke“, Grillparzers „Sappho“ (Ausg. v. Cottas Nachfolger) und Lessings „Laokoon“ (VIII.). Schulausgaben von Gräser, Hölder und Freytag.
- Slovenische Sprache: Für Slovenen: Janežič-Skets Slovnica (I.—VI.), 7. und 8. Aufl.; Dr. Skets Slovstvena čitanka (VII.—VIII.), 1. Aufl.; Dr. Skets Staroslovenska slovnica in berilo (VIII.); Dr. Skets čitanka (I.—IV.) und berilo (V., VI.), 2., bezw. 1. Aufl. — Lektüre: Jurčić, Dr. Zober (V.), Vodnik und Prešeren (VII.).
- Für Deutsche: Lendovšek, Sloven. Elementarbuch (I. u. II. Kurs), Anton Štritof, Slov. Lesebuch für Deutsche (III. Kurs), Janežič-Sket, Slovnica (IV. Kurs), Slovenska čitanka za tretji razred (IV. Kurs) und Jurčić, Deseti brat.
- Geschichte und Geographie: Dr. F. M. Mayers Lehrbücher der allgemeinen Geschichte für Untergymnasien, 2. und 3. Aufl.; A. Zeehes 2. und 3. Aufl. der allgemeinen Geschichte für Obergymnasien; Geogr. von Supan, 10. Aufl. in der I., II. und III. Klasse; Zeehe-Schmidt, österr. Vaterlandskunde für die VIII. Klasse; Dr. F. M. Mayers Geographie der österr.-ungar. Monarchie (IV.); Atlanten von Kozenn (I. und II.), Kozenn und Richter (III.—VIII.); Putzger (II.—VII.) und Steinhauser (IV. und VIII.); Atlas antiquus von Kiepert (II., V. und VIII.).
- Mathematik: Dr. Fr. R. v. Močniks Lehrbücher der Arithmetik und Geometrie für Untergymnasien (I.—IV.) 25., bezw. 26. Aufl., 25., bezw. 20. Aufl., Mateks Aritmetika in Geometrija za nižje gimnazije (I. B bis IV. B), 1. Aufl.; Močnik, Algebra und Geometrie für Obergymnasien (V.—VIII.), 25. Aufl., bezw. 17.—22. Aufl.; Dr. A. Gernerths logarithmisch-trigonometrisches Handbuch (VI.—VIII.).
- Naturlehre: Dr. J. Kristis Anfangsgründe der Naturlehre für die unteren Klassen (III. u. IV.), 19. Aufl., und Dr. A. Handls Lehrbuch der Physik (VII. und VIII.), 4. und 5. Aufl.
- Naturgeschichte: Dr. A. Pokornys illustrierte Naturgeschichte (I.—III.), 20.—21. und 17.—19. Aufl.; Dr. F. v. Hochstetters und Dr. A. Bischings Leitfaden der Mineralogie und Geologie (V.), 12. und 14. Aufl.; Dr. R. v. Wettsteins Leitfaden der Botanik (V.); Dr. V. Grabers Leitfaden der Zoologie (VI.), 2. und 3. Aufl.
- Philosophische Propädeutik: Dr. Al. Höfler, Grundlehren der Logik (VII.), 2. Aufl. Dr. Al. Höfler, Grundlehren der Psychologie (VIII.).
- Steiermärkische Geschichte: Dr. K. Hirsch, Heimatskunde des Herzogtums Steiermark, neu herausgegeben von F. Zafita, 2. Aufl.
- Stenographie: R. Fischers theoretisch-praktischer Lehrgang der Gabelsberger'schen Stenographie, 40. Aufl.
- Französische Sprache: A. Bechtel, Französisches Sprach u. Lesebuch, II. Stufe., 5. u. 6. Aufl.

E. Themen.

a) Für die deutschen Aufsätze.

V. Klasse, 1. Schularbeiten: Der Österreicher hat ein Vaterland — Und hat auch Ursach', es zu lieben. — Die weltgeschichtliche Rolle der Phönizier. — Die Verdienste Solons um Athen. — *Τρῆν μ'ὄνκ ἐξ Ἑλλάδος Ἀθήνη* (Hom. II. V. 256). — Nil mortalibus arduum est. — Der Streit Achilles' mit Agamemnon (nach Hom. II. I.). — Gedanken und Vorsätze am Schlusse des Schuljahres.

2. Hausarbeiten: Durch welche Verkettung von Umständen wurden die Mörder des Dichters Ibykus entdeckt? — Der Taucher schildert dem König seine Erlebnisse (in abhängiger Rede). — Wodurch wurde die Einheit des griechischen Volkes aufrecht erhalten? — Die Bedeutung der Monsunländer Asiens. — *Ἐχθρὸς γὰρ μοι κείνος ὁμῶς Αἰδαὸν πύκην, ὅς γ' ἔειρον μὲν κείθη ἐνὶ φρεσίν, ἄλλο δὲ εἶπη.* (Hom. II. IX. 312 f.). — Sädasien und Südamerika (ein Vergleich). — *Gutta cavat lapidem non vi, sed saepe cadendo.*

VI. Klasse: 1. Die Handlung des Hildebrandsliedes, dramatisch gegliedert und in den Hauptzügen schlicht wiedererzählt. 2. Allerseelen. Eine Betrachtung. 3. „Die Saat gedeiht im Wetterschein.“ (In der Natur; in der großen Welt; in der Schule). 4. Bergen Goethes Verse „Tages Arbeit, abends Gäste, — Saure Wochen, frohe Feste — Sei dein künftig Zauberwort!“ wirklich ein Zauberwort? 5. Weihnachten. Motto: „Et lux in tenebris lucet!“ 6. „O Tannenbaum, o Tannenbaum! — Dein Kleid will mich was lehren: — Die Hoffnung und Beständigkeit — Gibst Trost und Kraft zu jeder Zeit.“ 7. *Ἄριστον ἔδωτο!* Pindar. 8. Frühlingsnahen. 9. Walter in kritischer Lage. (Übersetzung aus dem Mhd.). 10. Resurrexit! Eine Osternovelle. 11. Ein mittelalterliches Sittenbild — nach Walter v. d. Vogelweide. (Übersetzung aus dem Mhd.). 12. Möglichst gedrängte Inhaltsangabe des „Parzival“ in 5 Hauptabschnitten. (Ein Auszug). 13. „Was tat dir, Tor! dein Vaterland? — Dein spott' ich, glüht dein Herz dir nicht — Bei seines Namens Schall.“ Zu behandeln mit Beziehung auf unser Vaterland Österreich! 14. Die Ferien in Sicht — Land! Land! (Ein Vergleich).

VII. Klasse: 1. Der Herbst, ein Bild des Alters. 2. Shakespeares „Macbeth“, eine Tragödie des Ehrgeizes. 3. Die Erscheinungen des Geistes im „Hamlet“. 4. Begeisterung ist die Quelle großer Taten. 5. Der Reitersjunge Georg in Goethes „Götz“, eine Lieblingsgestalt des Dichters. 6. Die Frauencharaktere in Goethes „Götz von Berlichingen“. 7. Tragische Züge im Leben des Demosthenes. 8. Warum macht Egmonts Tod auf uns den Eindruck eines Triumphes? 9. Zur Auswahl: a) Stürme und Leiden. Ein Vergleich. b) „Ein jeglicher, gut

oder böse, nimmt sich seinen Lohn mit seiner Tat hinweg“ („Iphigenie auf Tauris“, 715. 16). 10. Die Verdienste Josefs II. um den Bauernstand. 11. Welche Konflikte veranlassen in Goethes „Torquato Tasso“ den Sturz des Dichters am Hofe zu Ferrara? 12. Die feindlichen Brüder in Schillers „Räubern“. 13. Die Folgen des Stadtlebens für die menschliche Entwicklung. Nach Schillers „Spaziergang“. 14. Die Bedeutung der ersten Szene des „Wilhelm Tell“ für das ganze Drama.

Redeübungen:

1. Herders Tätigkeit für das Volklied. 2. Der dramatische Aufbau des „Macbeth“. 3. Die Darstellung großartiger Verbrecher in Shakespeares Dramen. 4. Die Katastrophe im „Othello“. 5. Versuch einer Charakteristik Hamlets. 6. König Lear's Schuld und Sühne. 7. Goethes „Götz“, eine bedeutende Verkörperung der kraftgenialen Richtung des Sturmes und Dranges. 8. Die Grundlagen des Goetheschen „Werther“ in Leben und Dichtung. 9. Egmont und Oranien. Ein Vergleich. 10. Richard Wagners Leben und Wirken. 11. Das Volk in Goethes „Egmont“. 12. Mit welchem Rechte konnte Ampère Goethes „Tasso“ einen gesteigerten „Werther“ nennen? 13. Goethes Mutter. 14. Spiel und Gegenspiel in Schillers „Räubern“. 15. Schillers Luise Millerin und Goethes Gretchen. Ein Vergleich. 16. Durch welche Umstände wird Schillers Maria Stuart entlastet? 17. Das Thema der Notwehr in Schillers „Wilhelm Tell“.

VIII. Klasse 1. Der I. Teil von Schillers „Glocke“. Ein Lebensdrama. 2. Des Gemütes mächtige Wogen — in Schillers „Lied von der Glocke“. 3. „Zum Werke, das wir ernst bereiten, — Geziemt sich wohl ein ernstes Wort!“ 4. Die hohe Roma, zweimal Weltbeherrscherin! — Wodurch? 5. Die Betätigung edlen Menschentums im I. Gesange von Goethes „Hermann und Dorothea“ und die poetische Wirkung derselben. 6. „Der Mensch ist ein Einsamer nur im Tod; — Doch Leben und Streben verbündet!“ (Grillparzer.) 7. „Aus Torheit und aus Eitelkeit — Sind wir in uns zerfallen; — Im Anschluß von allen liegt der Sieg, — Im Glück eines jeden das Ende!“ (Grillparzer.) 8. Der Höhepunkt und das tragische Moment in Schillers Trilogie „Wallenstein“. 9. Welche großen Männer haben im 19. Jahrhundert mit starker Hand, fördernd in die Geschicke Österreichs eingegriffen? 10. Mit welchem Rechte können wir unsern Kaiser den „guten Genius“ des 19. Jahrhunderts nennen? 11. „Ernsthaft streben, — Heiter leben!“ (Josef Viktor v. Scheffel.) 12. „Klar das Auge, stark die Hand, — Treu dir selbst, dem Vaterland!“ (Adolf Pichler.) Welche Bedeutung haben diese Dichterworte für einen Abiturienten? 13. Welche Proben unverwüsthlicher Lebenskraft hat Österreich in den Stürmen des verfloßenen Jahrhunderts gegeben? (I. in der Abwehr der äußeren Feinde. II. in der inneren Entwicklung) — Maturitätsarbeit.

Redeübungen:

1. „Wilhelm Tell“: Exposition. 2. „Wilhelm Tell“: Steigerung und Höhepunkt. 3. „Wilhelm Tell“: Umschwung. 4. „Wilhelm Tell“: Schlußakt. 5. „Die Jungfrau von Orleans“: Exposition. 6. „Die Jungfrau von Orleans“: Steigerung und Höhepunkt. 7. „Die Jungfrau von Orleans“: Umschwung. 8. „Die Jungfrau von Orleans“: Katastrophe. 9. „Maria Stuart“: Exposition. 10. „Maria Stuart“: Steigerung und Höhepunkt. 11. „Maria Stuart“: Umschwung. 12. „Maria Stuart“: Katastrophe. 13. „Die Braut von Messina“: Exposition. 14. „Die Braut von Messina“: Steigerung und Höhepunkt. 15. „Die Braut von Messina“: Umschwung. 16. „Die Braut von Messina“: Katastrophe. 17. „Wallenstein“: Exposition. 18. „Wallenstein“: Steigerung und Höhepunkt. 19. „Wallenstein“: Umschwung. 20. „Wallenstein“: Katastrophe. 21. „Die Räuber“. 22. „Fiesko“. 23. „Kabale und Liebe“. 24. „Don Karlos“. 25. „Götz von Berlichingen“. 26. „Egmont“. 27. „Tasso“. 28. Radetzky. 29. Tegetthoff. 30. Österreichs Anteil an den Befreiungskriegen gegen Napoleon.

b) Für die slovenischen Aufsätze.

V. Klasse: 1. Terret labor, aspice praemium. 2. Pravljica in pripovedka. (V čem se strinjate, v čem razlikujete?) 3. *Θρησκεία μη λέγεται τοὺς ἀγαθούς.* (Nagroben napis.) 4. Zima v naravi in v narodni pravljici. 5. Božični običaji v domačem kraju. 6. Kaj je Livija napeljalo, da je pisal rimsko zgodovino? 7. Kar so pisane evetke pridnim bučelam, to so dobre knjige marljivim učencem. 8. Ostanki paganskih nazorov v slovenskem narodnem slovstvu. 9. Vožnja po morju — podoba človeškega življenja. 10. Svetovna važnost Sredozemskega morja. 11. Narodna pesen — zvesta spremljevalka važnejših zgodovinskih dogodov. 12. Gir navdušuje svoje vojake pred bitko pri Kunaksi. (Po Ksenofontu.) 13. Dober sin — dober državljan. 14. Al'jezero, ki na njega pokrajni stojiš, ni, Črtomir, podoba tvoja?

VI. Klasse: 1. Začetek kulture moramo iskati v poljedelstvu. 2. Falso queritur de natura sua genus humanum. (Sallust.) 3. Kako se vrši preobrat v Bogomilinem mišljenju (po „Krst-u pri Savici“). 4. Numeri annos tuos, et pudebit eadem velle, quae volueras puer, eadem parare. (Seneca.) 5. Važnost Sredozemskega morja v trgovinskem oziru. 6. Pomen oljke v človeškem življenju (po S. Gregorčičevi pesmi „Oljki“). 7. Jugurta kot človek in državnik. 8. Kakšne nazore smeši Prešeren v svoji „Novi pisarji“! 9. *Ὁ βίος βραχύς, ἡ δὲ τέχνη μακροή.* (Hippokrates.) 10. V borbi s narodo se kaže ne le slabost, ampak tudi velikost človeka. 11. Herodotov nazor o božanstvu zavisti. 12. Deli drame naj se na kakem pesmotvoru pojasnijo. 13. Ljubezen domovinska v Prešernovem „Sonetnem vencu“. 14. Prešernove balade in romance.

VII. Klasse: 1. Te hominem esse memento! 2. Glavni pospešitelji literarnega gibanja slovenskega v 16. stoletju. 3. Konec v Shakespearovem „Kralju Learu“. 4. Cesarja Jožefa II. ljudomile presnove. 5. Ansensko ljudstvo za govornika Demostena. 6. Zakaj so mislili starodavniki, da je bil Homer slepec? 7. Kaj ima Marko Pohlin graje-, kaj hvalevrednega? 8. Kje je bolje prebivati, v dolini ali v gorah? (Pogovor). 9. Nedeljski počitek. (Slika iz narodnega življenja.) 10. Vodnikov „Moj spominek“. 11. Kako vpliva človeški rod na izpremembe zemeljskega površja. 12. O važnosti prirodzanstva. 13. Napoleon na vrhuncu svoje mogočnosti. Geslo: Znan smelih vam je čet stvoritelj-on, — ki vojnam je malik, deželam šiba, — opora in trepet narodom bil, — prečuden sreče opotočne sin. 14. Oče Jelenko v Stritarjevi povesti „Rosana“.

Govori:

1. Lepa Vida v naši literaturi. (Pirnat.) 2. Delovanje slovenskih pisateljev na polju dramatskega pesništva. (Robar.) 3. Aškerčev baladni venec „Stara pravda“. (Gaber.) 4. Leo Nikolajevič Tolstoj. Slovstvena črtica po hrvaških in slovenskih virih. (Glonar.) 5. Kopitarjevo delovanje na polju slovenske filologije. (Mum.) 6. Fr. Ks. Meško. Kujževnozgodovinska črtica. (Leskošek.) 7. Celjski grofje. (Podpečan.)

VIII. Klasse: 1. Nil sine magno vita labore dedit mortalibus. (Hor.) 2. Slep je, kdor se s petjem vkvarja, — Kranjec moj mu osle kaže; — pevcu vedno sreča laže, — on živi, vmirje brez dnarja. Resnica teh besed naj se dokaže na Prešernu. 3. Prešernov sonetni venec. 4. Sestava 2. Sokratovega govora v Platonovi Apologiji 5. Karola IV. zasluge za Česko. 6. Vpliv petja na človeško srce. 7. O potrebnosti govorništvu v sedanjem veku. 8. Kedor je možak, — strupene se kupe ne brani, — sladke se nikdar ne vpijani. (Gregorcic.) 9. Sanjarstvo, fanatizem, navdušenje. 10. Koseskega pesem „Kdo je mar?“ 11. Krasota in groza avstrijskega planinskega sveta. 12. Korak v življenje. (Govor tovarišem v slovo.) 13. O važnosti Vodnika, Ravnikarja in Levstika za slovensko prozo. (Naloga za zelostni izpit.)

Govori:

1. Protestantizem na Štajerskem s posebnim ozirom na Spodnje Štajersko. (Stuhec.) 2. Kraljevič Marko v narodnih pesnih jugoslovanskih. (Čokl.) 3. Lipa, slovansko drevo. (Sagaj.) 4. Nekaj o našem narodnem petju. (Šeško.) 5. Levstikovi sonetje. (Dolinsček.) 6. Moj domači kraj in njegova okolica v zrcalu narodnega pesništva. (Ratej.)

F. Privatlektüre.

V. Klasse. a) Latein.

Barton: Ov. Met. VI., 5—82, 103—107, 127—145, 146—312; VII., 159—227, 234—293; VIII., 743—842, 875—878; X. 110—142; XI., 87—193, 474—748.

Božio: Ov. Met. VI., 5—82 etc. wie oben.

Bruncko: Liv. I. XXII., 1—30.

Cajniko: Liv. I. XXII., 1—35.

Črnečič: Liv. XXVI., 9, 18—19; XXVII., 19; XXX., 19; XXXIII., 12, 13. Ov. Met. VI., 146—312; VIII., 743—842, 875—878; XI., 87—193, 474—572. F. II., 687—710; VI., 169—182.

Geratič: Liv. I. XLV.

Hrzič: Liv. I. II., 1—30.

Kink: Liv. I. XXII., 1—30.

Klobasa: Liv. I. XXII.

Kniely: Liv. I. XXII., 1—30. Ov. Met. II., 1—242, 251—332.

Koprivnik: Liv. I. V., 19—23, 35—49; XXVI., 9, 18, 19; XXVII., 19; XXX., 19—20.

Koser: Liv. I. II., 1—30.

Laßbacher: Liv. I. XXII., 1—10. Ov. Met. II., 760—801; III., 528—731; XI., 87—193, 474—748.

Moritsch: Liv. I. XXI., 30—Schluß.

Napotnik: Liv. I. XXII., 1—20. Ov. Met. VIII., 743—842, 875—878; XV., 75—236, 252—272, 418—478, 622—700, 728—744.

Ostere: Ov. Met. II., 1—242, 251—332, 760—801; III., 528—733; IV., 1—35, 391—415; VIII., 743—842, 875—878; X., 110—142; XI., 87—193.

Pavlič: Liv. I. V., 19—23, 35—49; XXVI., 9, 18, 19; XXVII., 19; XXX., 19—20.

Pognuc: Liv. I. XXII., 1—26.

Polak: Liv. XXII., 1—26.

Potočnik: Liv. I. V., 19—23, 35—49. Ov. Met. VI., 5—145, 146—312.

Rakovec: Liv. I. V., 19—23, 35—49. Ov. Met. X., 110—142; XI., 87—193. Ov. F. II., 475—512, 687—710. Ov. Tr. III., 12.

Schmid: Liv. I. XXI., 30—Schluß. Ov. Met. VII., 159—227, 234—293; XI., 87—193.

Schmiderer: Liv. I. XXII., 1—26.

Sieber: Liv. I. XXII., 1—15. Ov. Met. II., 1—242, 251—332; VIII., 743—842, 875—878.

Slana: Liv. I. XXII., 1—30.

Sok: Liv. I. XXII., 1—26.

Supančič: Liv. I. XXI., 30—Schluß.

Škotič: Liv. I. XXI., 30—Schluß.

Šoba: Liv. I. XXII., 1—30.

Šumenjak: Liv. I. XXI., 30—Schluß.

Trstenjak: Liv. I. XXII., 1—30.

Veble: Liv. I. XXII., 1—40.

Veranič: Ov. Met. II., 1—242, 251—332, 760—801; VIII., 743—842, 875—878; X., 110—142; XI., 87—193, 474—748. Ov. F. II., 687—710; VI., 169—182. Ov. Ep. e. P. IV., 3.

Vielberth: Liv. I. XXI., 30—Schluß.

Voit: Liv. I. XXII., 1—30.

Zhuber v. Okróg: Liv. I. XXII., 1—26.

Zorjan: Ov. Met. III., 528—731, 732—733; IV., 1—35, 391—415; VI., 5—82, 127—145, 146—312; VII., 159—227, 234—293; X., 110—142; XI., 87—193, 474—748.

b) Griechisch.

Barton: Xen. An. III, 3,1—5,6.
 Božzjo: Xen. An. III, 3,1—5,6.
 Brunčko: Xen. An. IV, 3,3—7,17.
 Čajuko: Xen. An. III, 3,1—5,18.
 Črncič: Xen. An. IV, 4,1—6,27.
 Ferik: Xen. An. III, 3,1—5,18.
 Geratič: Xen. An. III, 3,1—5,18.
 Heržič: Xen. An. III, 3,1—5,18.
 Kink: Xen. An. IV, 3,3—6,27.
 Klobasa: Xen. An. IV, 3,3—6,27.
 Kniely: Xen. An. III, 3,1—5,18; IV, 3,3—7,17.
 Napotnik: Xen. An. III, 3,1—5,18.
 Pogruic: Xen. An. III, 3,1—5,18.
 Potočnik: Xen. An. III, 3,1—5,18; IV, 2,1—7,17.
 Schmid: Xen. An. IV, 3,3—7,17.
 Sieber: Xen. An. III, 3,1—5,6.
 Trstenjak: Xen. An. IV, 3,3—5,21.
 Veble: Xen. An. III, 3,1—5,18; IV, 3,3—7,17.
 Veranič: Xen. An. III, 4,13—5,18; IV, 3,3—7,17.
 Zagoda: Xen. An. IV, 3,3—7,17.
 Zorjan: Xen. An. IV, 3,3—6,27.

VI. Klasse. a) Latein.

Borko: Sall. bell. Cat.
 Deržič: Caes. bell. civ. III.
 Gottscheber: Sall. bell. Cat.
 Hofmann: Cic. in Cat. II.
 Jančič: Sall. bell. Cat.
 Kolarič: Cic. in Cat. II, III.
 Kosi: Cic. in Cat. II, III.
 Kren: Cic. in Cat. II, III.
 Lešničar: Sall. bell. Cat.
 Lešnik: Sall. bell. Cat.
 Pavlič B.: Sall. bell. Cat.; Cic. in Cat. II, III.
 Pinter: Sall. bell. Cat.
 Plöckinger: Cic. in Cat. II, III, IV.
 Polak: Sall. bell. Cat.
 Raišp: Sall. bell. Cat.
 Senekovič: Cic. in Cat. II, III.
 Sok: Cic. in Cat. II.
 Stajnik: Sall. bell. Cat.
 Stettinger: Caes. bell. civ. III.
 Šalamun: Caes. bell. civ. III.
 Toplak: Sall. bell. Cat.; Caes. bell. civ. III.
 Zavodnik: Cic. in Cat. II, III.
 Žižek: Sall. bell. Cat.

b) Griechisch.

Barbič: Hom. II. VII.
 Borko: Hom. II. XII.
 Deržič: Hom. II. XIX.
 Dušej: Hom. II. XX.
 Gala: Herod. VIII.
 Goll: Hom. II. XIX.
 Gottscheber: Hom. II. XII.
 Grile: Hom. II. VII.
 Hofmann: Hom. II. XIX.
 Jančič: Hom. II. VII.
 Jurko: Hom. II. VII.
 Kolarič: Hom. II. VII., XII. u. XIX.
 Kosi: Hom. II. VII. u. XIX.
 Križan: Hom. II. VII.
 Kuhar: Hom. II. XII.
 Lešničar: Hom. II. VII., XII. u. XIX.
 Lešnik: Hom. II. IV. u. XIX.
 Pavlič B.: Hom. II. IV., V., VII. u. VIII.;
 Xenoph. Apomn. I, 4, 2—18; Herod. VIII.

Petrovič A.: Hom. II. XII.
 Pinter: Hom. II. VII., VIII. u. XIX.
 Plöckinger: Hom. II. IV., V. u. VII.
 Polak: Hom. II. VII.
 Pučnik: Hom. II. VII. u. VIII.
 Raišp: Hom. II. XI. u. XII.
 Rop: Hom. II. VII. u. VIII.
 Senekovič: Hom. II. XII.; Xenoph. Apomn.
 II, 1, 21—33; III, 10, 1—8.
 Stajnik: Hom. II. XXIV.
 Sulkowski: Hom. II. XII.
 Toplak: Hom. II. VII.; Xenoph. Apomn. II,
 I, 21—33.
 Weixl: Hom. II. IV.
 Wurzinger: Hom. II. XII.
 Zavodnik: Hom. II. VII.; Xenoph. Apomn.
 II, 1, 21—33.

VII. Klasse. a) Latein.

Atelsek: Vergil. Aen. IV.
 Bogovič: Cic. in Cat. III et IV.; Vergil. Aen. IV.
 Čmak: Cic. in Cat. III. et IV.
 Finžgar: Vergil. Aen. IV.
 Gaber: Cic. de off. I. et II.; Vergil. Aen.
 VII. et VIII.
 Gaberec: Cic. in Cat. III. et IV.; Vergil.
 Aen. IV.
 Glonar: Cic. de off. II.; Vergil. Aen. V.
 Goschenhofer: Cic. in Cat. IV.
 Haberleitner: Vergil. Aen. XII.; Cic. pro
 Milone, pro Rose. Amer.
 Kartin: Cic. pro Milone.
 Koropec: Cic. in Cat. II.—IV.; Aen. IV.
 Leber: Vergil. Aen. VIII.
 Leskošek: Cic. Laelius, pro Milone, Vergil.
 Aen. XI. et XII.
 Liebisch: Cic. Laelius.
 Mum: Cic. de off. II.; in Cat. III. et IV.;
 Vergil. Aen. V.
 Munda: Cic. in Cat. II. et III.; phil. I.;
 Vergil. Aen. IV. et V.
 Pažon: Vergil. Aen. IV. et VII.
 Pičeh: Cic. pro Ligario, pro rege Deiotaro.
 Pirnat: Cic. de off.
 Podpečan: Cic. in Cat. II.—IV.; Vergil.
 Aen. IV.
 Rajer: Cic. pro rege Deiotaro.
 Robar: Cic. de off. II.; in Cat. III. et IV.;
 Vergil. Aen. V.
 Schigert: Cic. in Cat. IV.; Vergil. Aen. VII.
 Širec: Cic. pro Milone, Vergil. Aen. IV.
 Vrečko: Cic. in Cat. II.—IV.; Vergil. Aen. IV.
 Ziesel: Vergil. Aen. IV.
 Zorjan: Cic. in Cat. II.—IV.; Vergil. Aen. IV.

b) Griechisch.

Bogovič: Hom. Odyss. X. u. XI.
 Čmak: Hom. Odyss. X.
 Gaber: Hom. Odyss. X. und XI.; Dem.
Ὀλένθ. Β, Κατὰ Φιλίππου Β und
Περὶ τῶν ἐν Χερρόνησσῳ.
 Gaberec: Hom. Odyss. X. und XI.; Dem.
Ὀλένθ. Β.
 Glonar: Hom. Odyss. XI.; Dem. *Κατὰ*
Φιλίππου Γ.
 Goschenhofer: Hom. Odyss. II. u. III.; II.
 IV. u. XII.; Dem. *Ὀλένθ. Β.*

Haberleitner: Hom. Odys. X. u. XI.; Dem. *Ὀλνθ. Β* u. *Κατὰ Φιλίππων Β*.
 Kartin: Dem. *Κατὰ Φιλίππων Γ*.
 Kokoschinegg: Hom. Odys. X.; Dem. *Ὀλνθ. Β*.
 Lah: Dem. *Ὀλνθ. Β*, *Κατὰ Φιλίππων Β*.
 Leber: Hom. II. XX. u. XXI.; *Κατὰ Φιλίππων Β*.
 Leskošek: Hom. Odys. X. u. XI.; Dem. *Ὀλνθ. Β*, *Κατὰ Φιλίππων Β* u. *Περὶ τῶν ἐν Χερσόνησῳ*.
 Mum: Hom. Odys. X. u. XI.; Dem. *Ὀλνθ. Β* u. *Κατὰ Φιλίππων Β*.
 Munda: Hom. Odys. XVIII.; Dem. *Ὀλνθ. Β*, *Κατὰ Φιλίππων Β* u. *Γ*.
 Pažon: Dem. *Ὀλνθ. Β*.
 Pirnat: Hom. Odys. X.; Dem. *Ὀλνθ. Β* u. *Περὶ τῶν ἐν Χερσόνησῳ*.
 Podrečan: Hom. Odys. X. u. XI.; Dem. *Ὀλνθ. Β*.
 Požegar: Dem. *Περὶ τῶν ἐν Χερσόνησῳ*.
 Robar: Hom. Odys. X. u. XI.; Dem. *Ὀλνθ. Β* u. *Κατὰ Φιλίππων Β*.
 Schigert: Dem. *Ὀλνθ. Β*.
 Sobotka: Dem. *Κατὰ Φιλίππων Β*.
 Širec: Hom. Odys. XI.; Dem. *Ὀλνθ. Β*.
 Vrečko: Hom. Odys. X.; Dem. *Ὀλνθ. Β*.
 Weiß: Hom. Odys. X.; Dem. *Ὀλνθ. Β*.
 Ziesel: Hom. Odys. X.; II. VII.; Dem. *Κατὰ Φιλίππων Β*.

Zorjau: Hom. Odys. X. u. XI.; Dem. *Ὀλνθ. Β*.

VIII. Klasse. a) Latein.

Dolinšek: Vergili Ecl. IV.; Taciti dialog. de orator., Livius V.
 Eichelberger: Livius XXII.
 Glančnik: Livius XXII
 Jurhar: Taciti dialog. de orator.
 Prekoršek: Taciti dialog. de orator.
 Schreiner: Vergili Eclog. IV.; Aen. IX.; Taciti dialog. de orator., Livius V.
 Smola: Ciceron. oratio pro Deiotaro.
 Stiebler Mich.: Vergili Aen. III. u. V.
 Šesko: Livius XXII.
 Teisinger: Vergili Aen. IX.; Taciti dialog. de orator.

b) Griechisch.

Dolinšek: Xen. Apomn. II, 3, 1—20; Kyr. VIII, 7, 2—28; Dem. or. Chersones.; Plat. Euth.
 Eichelberger: Hom. Odys. XX—XXIV.
 Höllmüller: Soph. Antig.
 Jurhar: Plat. Euth.; Soph. Aias.
 Schreiner: Xen. Apomn. II, 3, 1—20; Kyr. VIII, 7, 2—28; Dem. or. Chersones.; Plat. Euth.
 Smola: Hom. II. XVI; Dem. or. Chersones.; Stiebler: Hom. II. II, V, IX, XII, XVIII; Odys. XV, XVIII; Plat. Euth.
 Šesko: Xen. Hell. I—IV.
 Teisinger: Eurip. Iphig. b. d. Tauriern.

IV. Vermehrung der Lehrmittel.

A. Bibliothek.

1. Lehrerbibliothek.

(Bibliothekar: Prof. J. Holzer.)

a) Geschenke:

1. Des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht: a) Zeitschrift f. österr. Volkskunde; b) Glaube und Liebe, Trauerspiel in 3 Aufzügen von Dr. Aloys Weissenbach, herausg. von Al. Jos. Hammerle. — 2. Der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien: a) Anzeiger der math-naturw. Klasse 1902; b) Sitzungsberichte der philos.-histor. Klasse, 141. und 145. Bd.; c) Archiv für österr. Geschichte, 91. Bd., 1. und 2. Hälfte, 92. Bd., 1. Hälfte; d) Denkschriften der kais. Akademie, 47. und 48. Bd. — 3. Der k. k. Zentral-Kommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und histor. Denkmale: Mitteilungen von 1902. — 4. Des fürstbischöfll. Lavanter Konsistoriums: Personalstand des Bistums Lavant im Jahre 1903. — 5. Vom Verlag des „Liter. Centralblattes“: Wöchentl. Verzeichnis der Neuigkeiten des deutschen Buchhandels. — 6. Vom Verfasser, Herrn Hans von Immenhof: Die Babenberger, histor. Erzählung. — 7. Vom Festausschusse des VI. deutschen Sängerbundesfestes: „Zum sechsten deutschen Sängerbundesfeste in Graz“, Festschrift, 2 Exempl. — 8. Vom Herrn Prof. Julius Miklau: Otto Hübners Geogr.-statist. Tabellen, Ausg. von 1899. — 9. Vom Buchhändler Herrn Max Isling: a) Geogr. Anzeiger von J. Perthes, 1902; b) Blätter für Bücherfreunde, 8 Hefte; c) Die Literatur der Steiermark in histor., geogr. und ethnogr. Beziehung, von Dr. Anton Schlossar; d) Deutsches Wörterbuch nebst einem Anbange, von Dr. Oskar Priese. — 10. Vom Verfasser, Herrn Dr. Raimund Müller: Der Tod als Erzieher. — 11. Von der k. k. Gymnasial-Direktion: Adresse der österr. Mittelschuldirektoren an Se. k. u. k. Apost. Majestät, Kaiser Franz Josef I., anlässlich der Vollendung des 70. Lebensjahres. — 12. Vom Verfasser, Herrn Gymn.-Oberlehrer Josef Frenzel in Wongrowitz: Die Entwicklung der Sätze mit *πρόν*.

b) Ankauf:

1. Zeitschr. f. d. österr. Gymnasien, 53. Jahrg. 1902. — 2. Liter. Centralblatt für Deutschland, 53. Jahrg. 1902. — 3. „Gymnasium“, 20. Jahrg. 1902. — 4. Stimmen aus Maria

Laach, 1902. — 5. Roscher, Ausführl. Lexikon der griech. u. röm. Mythologie, 46. u. 47. Lief. — 6. Mitteil. und Abhandl. der geogr. Gesellschaft in Wien, 1902. — 7. Verhandl. d. k. k. zool.-bot. Gesellschaft in Wien, 1902. — 8. Schröder und Röhle, Zeitschr. f. deutsches Altertum und deutsche Literatur, 1902. — 9. Österr.-ung. Revue, 29. Bd. — 10. Diviš und Pözl, Jahrbuch des höheren Unterrichtswesens in Österreich, 16. Jahrg. 1903. — 11. Belger und Seyffert, Berliner philolog. Wochenschrift, 22. Jahrg., 1902. — 12. Bibliotheca philolog. class. 1902. — 13. Jagić, Archiv f. slavische Philologie 1902. — 14. Ljubljanski Zvon, Jahrg. 1902. — 15. Nagl und Zeidler, Deutsch.-Österr. Literaturgeschichte, II. Band, Heft 1—5. — 16. Baumeister, Handbuch der Erziehungs- und Unterrichtslehre für höhere Schulen, II. Band, enthält die theoretische und praktische Pädagogik, allgemeine Didaktik und Vorbildung der Lehrer. — 17. „Österr. Mittelschule“ 1902. — 18. Poske, Zeitschr. f. d. physik. und chem. Unterricht, Jahrg. 1902, 1901, 1900, 1899 und 1898. — 19. Heiderich, Vierteljahrshefte f. d. geograph. Unterricht, 1902. — 20. Grimm, Deutsches Wörterbuch, 10. Bd. 9. und 10. Lief., 4. Bd. 1. Abt. 3. Teil, 4. Lief., 13. Bd. 2. Lief. — 21. Burkhardt und Meyer, Encyclop. d. mathem. Wissenschaften, I. H. 7, II. 2., H. 1, III. 3., H. 1, IV. 1., H. 2, II., H. 2, 3, III. 2., H. 1. — 22. Letopis Slovenske Matice za leto 1902 samt Beilage. — 23. Die Erde; eine allg. Erd- und Länderkunde, von Dr. Franz Heiderich. — 24. Schiller; sein Leben und seine Werke, dargestellt von Jak. Minor. — 25. Regeln f. d. deutsche Rechtsschreibung nebst Wörterverzeichnis; große Ausg. des k. k. Schulbuchverlages. — 26. Wörterbuch der deutschen Rechtsschreibung von K. Erbe. — 27. Narodno gospodarstvo; spisal Vekosl. Kukovec. — 28. Allgem. Ortschaftenverzeichnis der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder; nach der Volkszählung vom 31. Dez. 1900. — 29. Troja und Ilion, von Dr. Willh. Dörpfeld. — 30. Kulturpflanzen und Haustiere in ihrem Übergange von Asien nach Griechenland und Italien sowie in das übrige Europa, von Viktor Hehn. — 31. Encyclopädisches Handbuch des gesamten Turnwesens und der verwandten Gebiete, von Dr. R. Euler. — 32. Religion und Kultus der Römer, von Dr. Georg Wissowa; (Bd. V., 4. Abt. des Iwan Müller'schen Handbuches). — Gegenwärtiger Bestand: 6940 Stücke in Bänden, selbst. Blättern und Heften, 21977 Programme.

2. Schülerbibliothek.

(Kustoden: Prof. Dr. F. Vogl und Prof. K. Verstovšek.)

a) G e s c h e n k e: 1. Des Schülers Matasić Peter: Die Gemsschützen. — E. Trautmann, Ferry der Waldläufer. — 2. Des Schülers Vrabl Nikolaus: A. Kržič, Angeljček III. — 3. Des Herrn Isling, Buchhändler: Griech. Antiquitäten von Bojesen-Hoffa. — 4. Des Herrn Prof. Jerovšek: Stenograph. Bibl.: Die Marzipan-Lise, Erz. von Fr. Halm. — 5. Die Bettlerin vom Pont des Arts, Novelle von W. Hauff. — 6. Aus der Mappe des alten Fabulisten von Bauernfeld. — 7. Kleine Ursachen, eine Doppelgeschichte von Zschokke. — 8. Siegel und Abbrivaturen der Gabelsberger Stenographie. — 9. Breite Schultern, Novelle von Fr. Spielhagen. — 10. Stenograph. Schiller- und Goethe-Album von R. Fischer. — 11. Monatsschrift des steierm. Gabelsberger Stenogr. Vereines in Graz, Jahrg. 1875, 1888, 1889, 1890, 1897. — 12. Stenogr. Jugendzeitung, Jahrg. 1881, 1882. — 13. Der praktische Stenograph von Fr. Scheller, Jahrg. 1885, 1888, 1889, 1890. — 14. Wiener Taschenbuch für Jünger Gabelsbergers für das Jahr 1890 von C. Weizmann. — 15. Lesebuch für angehende Gabelsberger Stenogr. von C. Engelhard. — 16. Stenograph. Wörterbuch von R. Fischer. — 17. Österreich. Blätter für Stenographen, 1879 (in dupl.), 1880, 1881, 1885, 1886. — 18. Tiroler Stenographen-Kalender Jahrg. 1869, 1870—1872, 1873—1876, 1877—1878, 1867—1868—1872—1873, 1867—1868.

b) A n k a u f: 1. Knjižnica za mladino Nr. 25, 26. — 2. F. Hoffmann, Neuer deutscher Jugendfreund, Bd. 20, 57. — 3. Gaudeamus, Blätter und Bilder für die studierende Jugend, V. Jahrg. II. Bd., VI. Jahrg. I. Bd. (doppelt). — 4. C. Falkenhorst, Aus der Zeit der Entdeckung Amerikas. — 5. E. Barfus, Am Elefantensee. — 6. Deutsches Knabenbuch X. — 7. D. Haek, Die Eroberung des Nordpols. — 8. Kolumbus-Eier II. — 9. A. Helms, Heinz Treuaug. — 10. R. Scipio, In Deutsch Ostafrika. — 11. O. Hoffmann, Die Jagd des weißen Rosses. — 12. O. Höcker, Fitzpatric der Trapper. — 13. Schillers Werke. — 14. Shakespeares Werke. — 15. Wieland. — 16. Uhland. — 17. Chamisso. — 18. Lessing. — 19. Goethe. — 20. Reuter. — 21. Raimund, (sämtliche Werke in Hesse's Ausgabe). — 22. Mark Twain's hum. Schriften. — 23. Nagl und Seidler, österr. Literaturgeschichte. — 24. Otto Fr. deutsche Dichter, Denker und Wissensfürsten. — 25. W. Noeldechen: Die Zwillingbrüder. — 26. R. Rostock: Erinnerungsblätter an Weiland Ihr. M. Kaiserin Elisabeth. — 27. A. Askerc: Prešernove poezije. — 28. Janko Kersnik-a zbrani spisi II. — 29. S. Gregorčič, poezije III. — 30. Kette, poezije. — 31. Jurčić I zv. — 32. H. Sienkiewicz „Quo vadis“. — 33. Gangl „Sin“. — 34. Govekar „Deseti brat“. 35. Govekar „Rokovnjači“. — 36. A. Kragelj „Odiseja“. — 37. Iv. Cankar „Hamlet“. — 38. J. Vesel in A. Askerc „Ruska antologija“. — 39. J. Pagliaruzzi. — 40. S. Gregorčič. — 41. A. Funtek, izbr. p. — 42. P. Pajkove spisi. — 43. Knjižnica za mladino. — 44. Zabavna knjižnica XIV in XV zv. — 45. Knezova knjižnica IX zv. — 46. Vojvodina Kranjska, IV. d. sp. Orožen. — Gegenwärtiger Bestand: 1652 Stücke in Bänden und Heften.

B. Historisch-geographische Sammlung.

(Kustos: Prof. Fr. Horák.)

Ankauf.

a) Historische Bilder: 1. Rudolf von Habsburg bei der Leiche Premysl Ottokar II. — 2. Kolumbus landet nach der ersten Reise im Hafen von Palos. — 3. Attila auf dem Zuge gegen Gallien. — 4. König Johann Sobiesky und Karl von Lothringen rücken zum Entsatz von Wien.

b) Geographische Bilder von Adolf Lehmann: 1. Die Furkasstraße. — 2. Die Gotthardbahn. — 3. Benares.

c) Geographische Terrainmodelle von E. Letoschek. — Stand der Sammlung: 87 Wand- und Handkarten, 20 Atlanten, 38 geogr. Bilder, 80 histor. Bilder, 2 Globen I Tellurium.

C. Physikalisches Kabinett.

(Kustos: Prof. K. Zahlbruckner.)

Neuanschaffungen: Bestellt wurden drei Apparate nach Konstruktionszeichnungen des Kustos u. z. ein Monochord, ein Bodendruckapparat und ein Apparat zur Veranschaulichung der magnetischen Verhältnisse auf der Erdoberfläche. Außerdem wurde die Werkzeugsammlung vervollständigt und verschiedene Materialien angeschafft. Es konnte in diesem Jahre nicht die ganze Dotation für Neuanschaffungen verwendet werden, da ziemlich kostspielige Reparaturen notwendig sind.

Ing. Jakob Vielberth, Direktor der hies. Gasanstalt, spendete 50 bleierne Gitterplatten für einen Akkumulator. — Die Sammlung zählt 692 Nummern.

D. Naturhistorisches Kabinett.

(Kustos: Prof. Dr. L. Poljanec.)

a) Geschenke: Des Herrn k. u. k. Hauptmanns Žukovič: 10 Insektenkästen mit beiläufig 5000 Insekten.

b) Ankauf: Injektionspräparate von *Esox lucius*, *Rana fortis* und *Tropidonotus natrix*, *Varanusei*, Trilobit, Holzopal mit Edelopal, Muskatnuß. — Die Sammlung zählt 16937 Stücke in 2068 Nummern.

E. Lehrmittel für den Zeichenunterricht.

(Kustos: Prof. A. Hesse.)

Ankauf: 10 Hintergrundstoffe, 17 Tongefäße, 3 Modellstände, 5 gepreßte Blätter, 2 Einzelständer, 5 Schmetterlinge in Einzelkästen, 12 Gegenstände aus Holz, 5 Modelle aus Holz (zum landschaftl. Persp. Zeichnen), 5 große Vasen, 10 einheimische Schmetterlinge, 5 Drahtgestelle, 4 Demonstrationskästen, 3 Pilzmodelle, 1 indischer Skorpion, 1 Flußbarsch, 1 Taschenkrebs, 1 Einsiedlerkrebs, 1 Flußkrebs, 1 Ruderkrabbe, 3 Blumenständer, 6 Modellträger, 3 Zeichenständer, 1 Mappe mit gepreßten Blättern.

Stand der Sammlung: A. 6 perspekt. Apparate; B. 20 element. Drahtmodelle; C. 36 element. Holzmodelle; D. 10 architekt. Elementar-Formen; E. 10 architekt. Formen; F. 25 Gefäßformen; G. 61 ornament. und kunstgewerbl. Gipsmodelle; H. 22 figurale Reliefabgüsse; J. 17 Köpfe und Büsten; K. 195 St. Varia; L. 18 Vorlagewerke; M. 22 besondere Vorlagen.

F. Musikaliensammlung.

(Kustos: Gesangslehrer Rud. Wagner.)

Ankauf: 20 Bücher: „Cecilija“ von Anton Foerster, zwei lateinische Messen von Jos. Hanisch, „Requiescant in pace!“ Trauergesänge für Männerchor von Edmund Scharbach.

Geschenk: Albin Mende: Liederbuch für Mittelschulen, Lehrerbildungsanstalten und verwandte Anstalten, (Von der Firma Roblíček und Sievers in Prag.) — Stand am Schlusse des laufenden Schuljahres: 5838 Musikalien, 12 Wandtafeln und 1 Stimmgabel.

G. Münzensammlung.

(Kustos: Prof. Fr. Horák.)

Summe aller numismatischer Gegenstände: 1370. Anhang: 1 röm. Fibula, 1 Spinnwirtel, Bruchstücke eines röm. Mosaikbodens, 7 Stücke Steingeräte, 1 Hufeisen, Lachmanns Münzenkunde und Hickmanns „Vergleichende Münztabelle“.

II. Archäologische Sammlung.

(Kustos: Prof. J. Holzer.)

Ankauf: Engelmann, Bilderatlas zu Homer. — Geschenk des Herrn Prof. Fr. Jerovšek: 20 Diaphotogramme (meist Pompeji betreffend). — Im ganzen 11 Nummern.

Für alle den verschiedenen Lehrmittelsammlungen des Gymnasiums zugewendeten Geschenke wird den geehrten Spendern der wärmste Dank ausgesprochen.

V. Unterstützung der Schüler.

A. Die zwei Plätze der Andreas Kautschitsch'schen Studentenstiftung, bestehend in der vom hochw. Herrn Dom- und Stadtpfarrer beigegebenen vollständigen Verpflegung, hatten die Schüler Ruprecht Črnčič der V. Kl. und Peter Rihtarič der II. B-Kl. inne.

B. Die Zinsen der A. Kautschitsch'schen Stiftung im Betrage von 12 K wurden zur Anschaffung von Schreib- und Zeichenrequisiten verwendet.

C. Die für 1903 fälligen Zinsen der A. Humer'schen Stiftung von 10 K 50 h wurden dem aus Marburg gebürtigen Schüler der I. A-Kl. Friedrich Moser zuerkannt.

D. Aus der Ringauf'schen Stiftung wurden an dürftige Schüler Arzneien im Kostenbetrage von 68 K 18 h verabfolgt.

E. Von den aus der Marburger Sparkasse-Jubiläumsstiftung bis 31. December 1902 fälligen Zinsen wurden laut Stadtschulrat-Beschluss vom 20. December 1902 die Schüler Schautz Franz der II. A-Kl., Wurzinger Johann der IV. A-Kl., Atzler Roland und Kniely Konrad der V., Koschell Othmar, Leber Franz und Pilch Johann der VII. und Smola Anton der VIII. mit je 16 K theilhaft.

F. In die Kassa des Vereines zur Unterstützung dürftiger Schüler des Gymnasiums haben als Jahresbeiträge oder Wohlthätigkeitsspenden für 1902/1903 eingezahlt:

A) die wirklichen Mitglieder.

K h

Herr Marius Graf Attems, k. k. Statthaltereirat	20 —
„ Baron Richard Basso-Gödel-Lannoy	10 —
Herrn Wilhelm Blankes Buchhandlung (Max Isling)	6 —
Herr Dompfarrer, Kanonikus Jak. Phil. Bohinc	10 —
„ Dr. Barth. R. v. Carneri, Schriftsteller und Hausbesitzer	10 —
„ Felix Ferk, prakt. Arzt, und Frau	4 —
„ Prof. Dr. F. Feus	4 —
„ Dr. Franz Firbas, k. k. Notar	4 —
„ Dr. Barth. Glančnik, Advokat	20 —
„ Dir. Jul. Glowacki	10 —
„ Robert Greistorfer, k. k. Hofrat	4 —
„ Dompropst Lorenz Herg	6 —
„ Prof. Jos. Holzer	4 —
„ Prof. Franz Horák	4 —
„ Domdechant, Prälat Karl Hribovšek	10 —
„ Rud. Janežič, Spiritual	4 —
Frau Eugenie Jäger, geb. v. Höffern	10 —
<i>Jäger</i> Prof. Franz Jerovšek	4 —
„ Ed. Ritter v. Jettmar, k. k. Finanz-Oberkommissär	4 —
„ Prof. Jakob Kavčič	6 —
„ Albert Kokol, k. k. Gerichtssekretär	4 —
„ Anton Korošec, Weltpriester	5 —
„ L. H. Koroschetz, Kaufmann	6 —
„ Prof. Johann Košan	4 —
„ Anton Liebisch, k. k. Landesgerichtsrat	4 —
„ Kanonikus Josef Majcen	4 —
„ Prof. Blasius Matek	5 —
„ Kanonikus Dr. Martin Matek	4 —
„ Prof. Dr. Anton Medved	10 —
„ Prof. Julius Miklau	4 —
„ Kanonikus Dr. Johann Mlakar	6 —
„ Anton Morocutti, k. k. Landesgerichtsrat	4 —
Se. f.-b. Gnaden Dr. Michael Napotnik	40 —
Herr Dr. August Nemanič, k. k. Staatsanwalt	4 —
„ Andreas Platzer, Kaufmann	5 —

	K	h
	Übertrag	263 —
Herr Prof. Ignaz Pokorn	4	—
„ Med. Dr. Amand Rak	4	—
„ Dr. Franz Rosina, Advokat	6	—
„ Karl Scheidbach, Buchhändler	6	—
Herren Gebrüder Schlesinger, Produktenhändler	4	—
Herr Dr. Hans Schmiderer, Bürgermeister von Marburg	10	—
Fräulein Marie Schmiderer, Hausbesitzerin	4	—
Herr Dr. Joh. Sernee, Advokat	4	—
„ Gottfried Stettinger, k. k. Finanzrat	4	—
„ Eduard Taborsky, Apotheker	20	—
„ Anton Turnšek, Handelsmann in Nazareth	10	—
„ Josef Tscheligi, Realitätenbesitzer	10	—
„ Viktor Verderber, k. k. Landesgerichtsrat	4	—
„ Prof. Dr. Friedrich Vogl	4	—
„ Kanonikus Barthol. Voh	4	—
„ Dr. Franz Voušek, k. k. Ober-Landesgerichtsrat	4	—
„ Prof. Jos. Vreže	4	—
„ Anton v. Werner, k. u. k. Oberstlieutenant	8	—
„ Anton Zhuber v. Okrog, k. k. Forstinspektions-Kommissär	4	—
„ Prof. Josef Zidanšek, Dir. des f.-b. Knabenseminars	5	—
„ Prof. Karl Zahlbruckner	12	—
Gehrte Bezirkssparkassa Windischgraz	20	—
Löbl. Bezirksvertretung Marburg	10	—
Gehrter Verein „Hranilno in posojilno društvo v Pluji“	60	—
Gehrte Posojilnica in Cilli	20	—
„ „ „ Marburg	50	—
„ „ „ Oberradkersburg	20	—
„ Hranilnica in Posojilnica in St. Egydi, W. B.	10	—
	Summe	588 —

B) die Wohltäter:

	K	h
Frau Anna Badl, Hausbesitzerin	2	—
Herr Franz Bohak, Kaplan an der Dompfarr	2	—
„ Josef Čede, Pfarrer in Studenitz	3	—
„ Alois Čížek, Bürgerschulkatechet	1	—
„ Simon Gaberc, Pfarrer	2	—
„ Dr. Joh. Glaser, Advokat	2	—
„ Max Halfter, Turnlehrer	2	—
„ Alois Haubenreich, fürstbischöfl. Expeditör	2	—
„ Bernh. Jentl, Realitätenbesitzer	2	—
„ Dr. Anton Jerovšek, f.-b. Hofkaplan	2	—
„ Dr. V. Kac, prakt. Arzt	3	—
„ Hans Klimbacher, Ingenieur	2	—
„ Franz Kočevar, Weinhändler	2	—
„ Ant. Kolarič, Kaplan an der Magdalenapfarre	3	—
„ Prof. Dr. Franz Kovačič	2	—
„ Heinrich v. Lörang, k. k. Bezirkskommissär	2	—
Frau Anna Majciger, Schulrattsgattin	2	—
Herr Prof. i. R. Joh. Majciger, k. k. Schulrat	2	—
„ Johann Markošek, Kaplan an der Dompfarre	1	—
„ Josef Martinz, Kaufmann	2	—
„ Rad. Marzidovšek, k. u. k. Feldkaplan	3	—
„ Gustav Freiherr v. Menbhengen, k. k. Statth.-Konzeptspraktikant	2	—
„ Prof. Franz Metzler	2	—
„ Dr. Stephan Freiherr v. Neugebauer, k. k. Statth.-Konzipist	2	—
„ Franz Oehm, Hausbesitzer	2	—
„ Johann Petrovič, k. k. Gerichtsadjukt	2	—
„ Prof. i. R. Georg Pölzl	2	—
„ Prof. Dr. Leopold Poljanec	3	—
„ Josef Rapoc, Hausbesitzer	2	—
„ Dr. Adolf Roschanz, k. k. Staatsanwalt-Substitut	2	—
„ Rudolf Ritter v. Schlick, k. k. Bezirkskommissär	2	—
„ Josef Seidl, k. k. Kanzleioffizial	2	—
„ Franz Simonič, Domvikar	3	—
	Fürtrag	70 —

	K	h	Übertrag	K	h
Herr Karl Soss, Kaufmann				70	—
„ Franz Spindler, Kaplan in der Magdal.-Vorstadt				2	—
„ Peter Stefan, Kaplan an der Magdalenapfarre				2	—
„ August Stegenšek, Studienpräfekt				2	—
„ Jakob Steinko, k. k. Obergeringieur				2	—
„ Alois Sver, k. k. Strafanstadts-Seelsorger				3	—
„ geistl. Prof. Jakob Tajek				2	—
„ Gustav Tauscher, k. k. Finanzrat				3	—
„ Dr. med. Philipp Terč				2	—
„ Prof. Karl Verstovšek				3	—
„ Gymnasial-Lehrer Dr. Edmund Wiessner				2	—
			Summe	95	—
Ergebnis einer Sammlung unter den Schülern				213	14

K h		K h		K h		K h	
I. A-Klasse.		Presker	30	Marinič	30	III. B-Klasse.	
Atzler	20	Ribič	20	Mesiček	1 —	Bratina	50
Blau	1 —	Robar	10	Močnik	1 01	Čilensek	20
Eckrieder	1 —	Safošnik	20	Nerat	50	Čuček	10
Graf Ferrari	6 —	Somrek	10	Otorepec	50	Gabron	10
Füllekrub	1 —	Strižič	24	Peršuh	40	Glančnik	2 —
Gantar	40	Supanič	20	Rakovič	50	Jazbinsšek	20
Gselman	60	Svetina	2 —	Rezman	30	Kislinger	20
Holzer	2 —	Šlik	20	Rihtarič	30	Kolterer	20
Jantschitsch	1 —	Vreže	10	Slavič	30	Korošak	20
Knappek	1 —	Žibrat	20	Smole	40	Koser	10
Labes	60		16 46	Turnšek	40	Majcen St.	1 —
Sölch	1 —			Veble	40	Medik	20
Soltys	50			Vesenjok	40	Merslavič	10
Stergar	30	II. A-Klasse.		Zajc	20	Paulšek	1 —
Thammann	1 —	Bancalari	1 —	Zelenko	20	Pernat	20
Triebnik	50	Golob	60	Zorjan	20	Poček	10
Wantur	30	Hanf	60	Zorko	40	Sagadin	10
Zwenkl	40	Hofbauer	1 20		21 31	Stegenšek	20
	18 80	Holzer	2 —			Šegula	10
		Jäger A.	4 —	III. A-Klasse.		Šenekar	12
		Jäger H.	2 —	Badl	2 —	Trinkaus	10
		Jaklin	50	Čelan	30	Valenti	30
		Mayer	1 —	Frisch	1 —	Vavroh	80
		Miklau	1 —	Glavič	80	Werdnik	30
		Neschmach	40	Janžek	60	Zepič	20
		Nestroy	1 —	Katrnoska	4 —		8 62
		Paulič	30	Korže	60		
		Schemeth	60	Krainc	30	IV. A-Klasse.	
		Verstovšek	50	v. Lehmann	1 —	Berger	30
			16 70	Morocutti	1 —	Hrovat	1 —
				Nemanitsch	2 01	Koroschetz	5 —
		II. B-Klasse.		Ortner	60	Kosz	30
		Amon	40	Retrovič	50	Matasič	2 —
		Beberič	60	Pliberšek	20	Mitterer	30
		Fürst	40	Rak	2 02	Nestroy	2 —
		Gnus	1 —	Reismann	2 06	Raunicher	60
		Gorišek	1 —	Roškar	60	Schmidl A.	1 —
		Herzog	40	Samlicki	30	Schmidl K.	3 —
		Holemann P.	20	Sirk	1 —	Srebre	2 —
		Holeman V.	20	Smola	30	Stergar	2 —
		Ivanšek	50	Sölch	1 —	Viber	50
		Jager	2 —	Solak	50	Weisser	1 —
		Klobasa	40	Srebre	2 —	Wresnig	2 —
		Klobučar	2 —	Stettinger	1 —	Wurzinger	40
		Kokole	40	Verderber	1 —		23 40
		Koroša	30	Vetter	1 —		
		Korošak	40	Vielberth	2 —		
		Leskošek	1 —	Wallner	80	IV. B-Klasse.	
		Lobnik	40	Wantur	50	Čuček	60
		Lukman	1 —	Wresnig	2 01	Gorišek	20
		Marin	1 —		33 —	Grobelnik	20

Das Kommando der k. u. k. Infanterie-Kadettenschule zu Marburg gestattete den Gymnasialschülern an jedem Samstag das Baden in ihrer Schwimmanstalt gegen ermäßigte Eintrittspreise und den ärmeren Schülern sogar unentgeltlich. Dafür sei hiemit dem Herrn Kommandanten der beste Dank ausgesprochen.

Die Vorstehung des Stadtverschönerungs-Vereines erlaubte den Schülern die Benützung des Eislaufplatzes auf dem Stadteiche zu ermäßigten Preisen, wofür die Direktion gleichfalls den verbindlichsten Dank ausspricht.

Zur Abhaltung von Jugendspielen im Freien wurde vom ho. k. k. Landwehr-Stations-Kommando der sogenannte kleine Exerzierplatz in der Kärlnervorstadt jeden Mittwoch nachmittags der Direktion in der bereitwilligsten Weise überlassen, wofür hier ebenfalls wärmstens gedankt wird. Dasselbst veranstaltete der Spielleiter, der Turnlehrer des Gymnasiums Max Halfter, sobald das Wetter es erlaubte, sowohl im Herbste des vorigen als auch im Frühlinge und Sommer des lauf. Jahres verschiedene Spiele, an denen sich die Jugend aller Klassen eifrig beteiligte. Es wurde im ganzen 10mal von 3—5 Uhr nachmittags gespielt. Die Beteiligung war eine rege, da jedesmal durchschnittlich 130 Schüler teilnahmen. Die Untergymnasiasten spielten klassenweise, die Schüler des Obergymnasiums dagegen bildeten eine Abteilung und pflegten ausschließlich das Fußballspiel, während sich die Ersteren mit dem Bastartln, Schwarzer Mann, Schlenderball, Türkenkopf und Rollball vergnügten. Auch wurden vom Turnlehrer während des ganzen Jahres Bewegungsspiele in der Turnhalle und im Hofe des Anstaltsgebäudes geübt.

Der Turnunterricht bildet an der Anstalt einen obligaten Lehrgegenstand, für den sich sämtliche Schüler sehr interessieren.

VII. Erlässe der vorgesetzten Behörden.

1. Erlaß der k. k. steierm. Statthalterei vom 2. Juli 1902, 25.643, mit dem auf die „Gesellschaft zur Gründung und Erhaltung eines österr. Schulmuseums“ in Wien aufmerksam gemacht wird.

2. Erlaß des k. k. steierm. Landesschulrates vom 1. Oktober 1902, Z. 7567, mit dem Maßnahmen gegen die Verbreitung der Tuberkulose in den Schulen angeordnet werden.

3. Erlaß des k. k. steierm. Landesschulrates vom 1. Juni 1903, Z. 5374, mit dem die Studierenden, welche an die technische Hochschule in Wien eintreten wollen, in ihrem eigenen Interesse zu einer möglichst frühzeitigen Inskription aufgefordert werden.

4. Erlaß des Herrn Ministers für Kultus und Unterricht vom 21. Juni 1902, Z. 18.895, intim. durch den Erlaß des k. k. steierm. Landesschulrates vom 1. Juli 1902, Z. 5986, mit dem dem Professor Dr. Leopold Poljanec zu seiner weiteren wissenschaftlichen Ausbildung die Benützung eines Arbeitsplatzes an der zoologischen Station in Neapel gestattet wurde.

VIII. Chronik.

a) Veränderungen im Lehrkörper.

Zufolge Erlasses des k. k. steierm. Landesschulrates vom 15. Mai 1902, Z. 3014, wurde der supplierende Turnlehrer am II. Staatsgymnasium in Graz Max Halfter zum Nebenlehrer des obligaten Turnunterrichtes bestellt.

Zufolge Erlasses des Herrn Ministers für Kultus und Unterricht vom 21. Juni 1902, Z. 15.563, wurde dem Professor Rudolf Straubinger eine Lehrstelle am k. k. Staatsgymnasium in Klagenfurt und mit demselben Erlasse dem Supplenten am Erzherzog Rainer-Gymnasium in Wien, Dr. Edmund Wiessner, die dadurch an der Anstalt erledigte Lehrstelle verliehen.

Mit dem Erlasse vom 21. Juni 1902, Z. 20.288, hat der Herr Minister für Kultus und Unterricht den Supplenten an der Anstalt Dr. Anton Dolar zum wirklichen Lehrer daselbst ernannt und denselben zugleich dem k. k. Staatsgymnasium in Cilli zur Dienstleistung an den selbständigen deutsch-slovenischen Untergymnasialklassen zuzuweisen gefunden.

Mit dem Erlasse vom 25. Juli 1902, Z. 23.697, hat der Herr Minister für Kultus und Unterricht den Professor Georg Pölzl mit Ende August 1902 auf sein Ansuchen in den zeitlichen Ruhestand zu versetzen gefunden.

Infolge Erlasses des k. k. Landesschulrates vom 13. August 1902, Z. 6683, wurde der Lehramtskandidat Lukas Bröhlh zum Supplenten der Anstalt bestellt.

Die Bestätigung der Bestellung des Lehramtskandidaten Franz Weisl zum Supplenten an der Anstalt erfolgte durch den Erlaß des k. k. Landesschulrates vom 12. Oktober 1902, Z. 9438, ebenso jene des k. k. Professors i. R. Leopold Koprivšek in derselben Eigenschaft.

Der im vorigen Schuljahre hä. in Verwendung gestandene Supplent Viktor Löwenthal wurde mit 15. September v. J. seiner Dienstleistung an der Anstalt enthoben.

Anstatt des Professors Dr. Nikolaus Krassnig, dem eine Lehrstelle an der k. k. Staatsrealschule im X. Bezirke Wiens verliehen wurde, wurde der Professor an der hiesigen k. k. Staatsrealschule Dr. Johann Dutz laut Erlasses des k. k. steierm. Landesschulrates vom 14. Oktober 1901, Z. 9435, zum Nebenlehrer des Französischen bestellt.

b) Die wichtigsten sonstigen Vorkommnisse.

Am 18. August wohnten die in Marburg anwesenden Mitglieder des Lehrkörpers dem zur Feier des Geburtsfestes Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät des Kaisers veranstalteten solennen Hochamte bei.

Die Schüleraufnahme fand am 15. und 16. Juli und am 16. und 17. September statt.

Das Schuljahr wurde am 18. September 1902 mit dem feierlichen hl. Geistamte eröffnet.

Am 4. Oktober feierte die Lehranstalt das hohe Namensfest Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät mit einem Festgottesdienste.

Am 19. November beteiligten sich der Lehrkörper und die Schüler an einem zum Andenken an Weiland Ihre Majestät, die Kaiserin Elisabeth, veranstalteten Trauer-gottesdienste.

Vom 20. bis 22. November inspizierte der Herr Landesschulinspektor Dr. Peter Stornik die Anstalt.

Am 4. Februar starb der Schüler der II. A-Klasse Karl Kržižek bei dem Versuche, seinen Bruder vom Tode des Ertrinkens zu retten, auf eine tragische Weise. R. I. P.

Am 14. Februar wurde das erste Semester geschlossen und am 18. d. M. das zweite Semester begonnen.

Am 12. März inspizierte der Herr Landesschulinspektor Leopold Lampel an der Anstalt. Am 16. März wurde der Zeichenunterricht vom Herrn Fachinspektor, Schulrate Hermann Lukas, einer Inspektion unterzogen.

Am 27. und 28. März wurde die an der Anstalt übliche Osterandacht abgehalten. Zugleich empfangen die Schüler die hl. Sakramente, gleichwie am Anfange und am Ende des Schuljahres.

Im Laufe des Monats Mai und Juni wurde von den meisten Klassen unter der Führung ihrer Professoren je ein Ausflug in die weitere Umgebung unternommen. Zum Teile waren dies naturhistorische Exkursionen unter der Leitung des Professors für die Naturgeschichte.

Am 27. Mai wurde die Prüfung aus der steiermärkischen Geschichte unter dem Vorsitz des Direktors abgehalten. Derselben unterzogen sich neun Schüler der beiden Parallelen der IV. Klasse, die insgesamt sehr gut entsprachen und dabei das hervorragende Interesse und den besonderen Fleiß bekundeten, den sie zum Studium der Geschichte unseres engeren Vaterlandes verwendet hatten. Die ersten Preise, zwei vom steiermärkischen Landesauschusse für die besten Leistungen gewidmete Preismedaillen, wurden den beiden Schülern Anton Hrovat und Franz Šlibar zuerkannt. Außerdem wurden noch Prüfungspreise gespendet u. zw. von Sr. fürstbischöflichen Gnaden, Herrn Dr. Michael Napotnik, 2 Goldstücke à 10 K., vom Herrn Bürgermeister Dr. Hans Schmidner 1 Dukaten, vom Herrn Domdechanten und Prälaten Karl Hribovšek und vom Herrn Kanonikus und Professor Theologiae Dr. Johann Mlakar je 1 Goldstück à 10 K., vom Herrn Professor Jakob Kavčič das Werk von Fr. Mart. Mayer, „Steiermärkische Geschichte“, vom Professor Julius Miklau und einem Ungenannten je ein Buch, „Steiermark in Wort und Bild“. Mit diesen Preisen wurden die übrigen Prüflinge beteiligt u. zw. der Reihe nach Josef Volaušek, Michael Umek, Nikolaus Vrabl, Felix Weissner, Albert Zavodnik, Peter Matasič und Karl Schmidl.

Am 24. Juni starb der brave Schüler der VII. Klasse Othmar Koschell. R. I. P.

Am 24. Juni wurde das Fest des hl. Aloisius, des Patrons der studierenden Jugend, in der Aloisikirche durch einen feierlichen, vom Herrn Prälaten und Domdechanten Karl Hribovšek celebrierten Gottesdienst gefeiert. Der Tag war schulfrei.

Am 28. Juni wohnte eine Vertretung des Lehrkörpers dem in der Domkirche für Weiland Seine Majestät, Kaiser Ferdinand I., celebrierten Hochamte bei.

Die mündlichen Versetzungsprüfungen, wurden vom 30. Juni bis 9. Juli, die Klassifikation vom 7. bis 11. Juli vorgenommen. Bei dieser erhielten die erste Klasse mit Vorzug folgende Schüler: Holzer Ludwig und Jantschitsch Anton der I. A.; Gomzi Alois, Goričan Alois, Klemenčič Jakob, Kmet Hermann, Kolar Franz und Svetina Anton der I. B.; Holzer Wilhelm der II. A.; Ivanšek Franz, Leskošek Karl, Ostir Karl, Rezman Alois, Veble Franz, Vesenjāk Paul und Zelenko Franz der II. B.; Stettinger Bruno und Wantur Adolf der III. A.; Majeen Stanko der III. B.; Hrovat Anton, Schmidl Karl, Weissner Felix und Erwin Werner von Hohenstreit der IV. A.; Šlibar Franz, Umek Michael, Veršič Alois, Vrabl Nikolaus und Živortnik Paul der IV. B.; Brunčko Leonhard, Kniely Konrad und Schmid Alexander der V. Klasse; Lešničar Johann und Raišp Johann der VI. Kl.; Gaber Emil, Leskošek Johann, Mayr Alois, Mum Alois und Robar Franz der VII. Kl.; Jurhar Martin der VIII. Klasse.

Am 15. Juli wurde das hl. Dankamt vom Herrn Prälaten und Domdechanten Karl Hribovšek celebriert, nach demselben die Preise der Schillerstiftung den Schülern Glonar Josef u. Haberleitner Odilo der VII. und Lešničar Johann der VI. Kl. überreicht und das Schuljahr mit der Zeugnisverteilung geschlossen.

IX. Statistik der Schüler.

	K l a s s e												Zusammen
	I.		II.		III.		IV.		V.	VI.	VII.	VIII.	
	a	b	a	b	a	b	a	b					
I. Zahl.													
Zu Ende 1901/902	38	63	27	53	27	42	22	34	56	42	31	34	469
Zu Anfang 1902/903	30	73	35	60	33	51	18	38	50	53	40	30	511
Während des Schuljahres eingetreten	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	2
Im ganzen also aufgenommen . . .	31	73	35	60	33	51	18	38	50	54	40	30	513
Darunter:													
Neu aufgenommen u. zw.													
aufgestiegen	27	68	2	2	6	1	—	1	3	3	—	—	113
Repetenten	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	2
Wieder aufgenommen u. zw.													
aufgestiegen	—	—	33	56	23	48	18	36	47	49	39	30	379
Repetenten	3	5	—	2	4	2	—	1	—	1	1	—	19
Während des Schuljahres ausgetreten	3	14	1	8	3	4	1	1	4	1	—	—	40
Schülerzahl zu Ende 1902/903:													
Öffentliche	28	59	34	52	30	47	16	37	46	52	40	30	471
Privatisten	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	2
2. Geburtsort (Vaterland).													
Marburg	8	3	7	1	8	3	4	2	7	2	8	3	56
Steiermark (außer Marburg)	13	50	21	48	16	43	7	35	34	46	30	24	367
Niederösterreich	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	1	—	3
Oberösterreich	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
Kärnten	2	2	—	2	—	—	—	—	—	1	—	—	7
Krain	2	2	1	2	2	1	1	—	—	1	1	1	14
Küstenland	—	2	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	4
Tirol	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2
Böhmen	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	1	3
Mähren	—	—	1	—	—	—	2	—	3	—	—	—	6
Schlesien	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	2
Ungarn	—	—	—	1	1	—	2	—	—	—	—	—	4
Kroatien	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	2
Schweiz	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Deutschland	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1
Summe	28	59	34	52	30	47	17	37	46	53	40	30	473
3. Muttersprache.													
Deutsch	26	—	28	—	23	—	13	—	14	13	17	6	140
Slovenisch	2	59	6	52	6	47	4	37	32	40	23	24	332
Czechoslawisch	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Summe	28	59	34	52	30	47	17	37	46	53	40	30	473
4. Religionsbekenntnis.													
Katholisch, lat. Ritus	27	59	34	52	30	47	16 ⁺	37	45	52 ⁺	39	30	468 ⁺
Evang., Augsb. Konfession	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	3
Summe	28	59	34	52	30	47	17	37	46	53	40	30	473

5. Lebensalter.	K l a s s e												Zusammen
	I.		II.		III.		IV.		V.	VI.	VII.	VIII.	
	a	b	a	b	a	b	a	b					
11 Jahre	3	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6
12 "	12	34	5	4	—	—	—	—	—	—	—	—	55
13 "	7	9	11	17	4	2	—	—	—	—	—	—	50
14 "	5	9	14	20	9	5	2	1	—	—	—	—	65
15 "	—	4	2	8	13	12	3	4	2	—	—	—	48
16 "	1	—	1	2	2	14	7	11	12	4	—	—	54
17 "	—	—	—	—	1	11	4	9	12	25	5	—	67
18 "	—	—	1	1	1	2	1	8	15	17	10	1	57
19 "	—	—	—	—	—	—	—	4	5	6	12	7	34
20 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	8	10	19
21 "	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	4	10	15
22 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	3
23 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
24 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
25 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	28	59	34	52	30	47	17	37	46	53	40	30	473
6. Nach dem Wohnorte der Eltern.													
Ortsangehörige	20	7	19	7	20	3	9	3	12	12	12	5	129
Auswärtige	8	52	15	45	10	44	8	34	34	41	28	25	344
Summe	28	59	34	52	30	47	17	37	46	53	40	30	473
7. Klassifikation.													
a) zu Ende des Schuljahres 1902/903.													
I. Fortgangskl. mit Vorzug	2	6	1	7	2	1	3 ⁺	5	3	2	5	1	38 ⁺
I. Fortgangsklasse	14	34	22	29	17	29	12	27	30	38	27	28	307
Zu einer Wiederholungsprüfung zugelassen	7	6	4	6	6	7	—	2	9	8 ⁺	4	1	60 ⁺
II. Fortgangsklasse	3	12	5	6	4	4	1	2	2	3	4	—	46
III. Fortgangsklasse	2	1	2	4	—	5	—	—	1	—	—	—	15
Zu einer Nachtragsprüfung zugelassen	—	—	—	—	1	1	—	1	1	1	—	—	5
Außerordentliche Schüler	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	28	59	34	52	30	47	16 ⁺	37	46	52 ⁺	40	30	471 ⁺
b) Nachtrag zum Schuljahr 1901/902.													
Wiederholungsprüfungen waren bewilligt	2	7	3	5	3	3	—	4	4	3	1	—	35
Entsprohen haben	1	5	3	5	3	2	—	4	4	3	1	—	31
Nicht entsprochen haben (od. nicht erschienen sind)	1	2	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	4
Nachtragsprüfungen waren bewilligt	—	—	—	—	—	1	1	1	2	1	—	1	7
Entsprohen haben	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	2
Nicht entsprochen haben	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	2
Nicht erschienen sind	—	—	—	—	—	1	—	1	1	—	—	—	3
Darnach ist das Endergebnis für 1901/902:													
I. Fortgangsklasse m. Vorzug	2 ⁺	17	3	3	4	9	1 ⁺	4	7	9	3	8	70 ⁺
I. "	30	39	23	44	15 ⁺	27	20	25	44 ⁺	32	27	25	351 ⁺
II. "	3	7	1	4	5	5	—	4	2	1	1	0 ⁺	33 ⁺
III. "	2	—	—	2	2	—	—	—	1	—	—	—	7
Ungeprüft blieben	—	—	—	—	—	1	—	1	1	—	—	—	3
Summe	37 ⁺	63	27	53	26 ⁺	42	21 ⁺	34	55 ⁺	42	31	33 ⁺	464 ⁺

8. Geldleistungen der Schüler.	K l a s s e												Zusammen
	I.		II.		III.		IV.		V.	VI.	VII.	VIII.	
	a	b	a	b	a	b	a	b					
Das Schulgeld haben gezahlt:													
im I. Semester	23	32	6	11	17	15	11	2	12	10	8	8	155
im II. Semester	15	19	12	10	18	12	9	6	11	17	15	14	158
Zur Hälfte waren befreit													
im I. Semester	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
im II. Semester	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ganz befreit waren													
im I. Semester	7	35	29	49	14	36	7	36	37	44	32	22	348
im II. Semester	14	45	22	43	12	35	8	31	35	36	25	16	322
Das Schulgeld betrug im ganzen													
im I. Semester K	690	960	180	330	510	450	330	60	360	300	240	240	4650
im II. Semester K	450	570	360	300	540	360	270	180	330	510	450	420	4740
Zusammen K	1140	1530	540	630	1050	810	600	240	690	810	690	660	9390
Die Aufnahmestaxen betragen . . . K	11760	28560	840	2100	2940	1260	—	420	1680	2100	—	—	51660
Die Lehrmittelbeiträge betragen . . . K	6200	11600	7000	12000	6600	10200	3600	7600	10000	10800	8000	6000	102600
Die Taxen für Zeugnisduplikate betragen K	—	—	—	400	—	—	—	400	—	—	—	—	800
Summe K	17960	43160	7840	15700	9540	11760	3600	8420	11680	12900	8000	6000	155060
9. Besuch des Unterrichtes in den relativ u. nichtobligaten Gegenständen.													
Zweite Landessprache (Slovenisch)													
I. Kurs	9	—	9	—	1	—	—	—	1	—	—	—	20
II. Kurs	—	—	5	—	3	—	2	—	1	1	—	—	12
III. Kurs	—	—	—	—	4	—	1	—	—	—	2	—	7
IV. Kurs	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2
Franz. Sprache, II. Kurs	—	—	—	—	—	—	—	—	1	3	6	5	15
Kalligraphie	14	24	—	1	3	—	—	—	—	—	—	—	42
Freihandzeichnen													
I. Kurs	9	5	2	6	—	2	—	—	—	—	—	—	24
II. Kurs	1	1	3	5	7	7	—	2	1	—	—	—	27
III. Kurs	—	—	—	—	1	—	—	2	2	5	5	1	16
Gesang:													
I. Kurs	2	8	1	8	—	3	—	2	1	—	—	—	25
II. Kurs	6	4	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	11
III. Kurs	—	—	—	—	—	—	—	—	7	4	1	8	20
Stenographie: I. Kurs	—	—	—	—	—	—	5	23	25	8	—	—	61
II. Kurs	—	—	—	—	—	—	—	—	7	15	—	—	22
Steiermärk. Geschichte	—	—	—	—	—	—	4	8	—	—	—	—	12
10. Stipendien.													
Anzahl der Stipendien													
im I. Semester	—	—	1	—	—	3	—	1	4**	4	1	5	19
im II. Semester	—	—	1	1*	—	3	1	1	3*	7	3	6	26
Gesamtbetrag													
im I. Semester K	—	—	179	—	—	250	—	100	200	479	70	600	1878
im II. Semester K	—	—	179	—	—	350	300	100	200	1079	470	800	3478
Zusammen K	—	—	358	—	—	600	300	200	400	1558	540	1400	5356

*) Eines davon ist ein Naturalstipendium.

**) Zwei davon sind Naturalstipendien.

X. Maturitätsprüfung.

Die mündliche Maturitätsprüfung des Herbsttermines 1902 wurde unter dem Vorsitze des Herrn Landesschulinspektors Dr. Peter Stornik am 20. September abgehalten. Zu derselben wurde ein im Sommertermin krankheitswegen entschuldigter Privatist wegen Mißerfolges bei einer Vorprüfung und Semestral-Nachtragsprüfung nicht zugelassen. Die drei im Sommertermin zu einer Wiederholungsprüfung aus je einem Gegenstande zugelassenen Abiturienten wurden dabei als reif erklärt. Die im Programme des vorigen Schuljahres veröffentlichte Liste ist demnach noch folgendermaßen zu ergänzen:

Post-Nr.	Name	Geburtsort	Vaterland	Lebensalter in Jahren	Dauer der Gymnas.- studien in Jahren	Gewählter Beruf
31	Baršič Julius	Oberpullsgau	Steiermark	20	8	Theologie
32	Lanut Johann	Gračič	"	23	8	"
33	Url Emil	Marburg	"	20	9	Postdienst

Im Sommertermin 1902 unterzogen sich von 30 öffentlichen Schülern der VIII. Klasse sämtliche der Maturitätsprüfung.

Die schriftliche Prüfung wurde vom 22. bis 26. Juni vorgenommen. Die dabei ausgearbeiteten Themen waren folgende:

1. Übersetzung aus dem Lateinischen ins Deutsche: Liv. A. U. C. lib. XXVII. 46, Tesseraper castra . . . confestimque in aciem procedunt.
2. Übersetzung aus dem Deutschen ins Lateinische: Die Dankbarkeit.
3. Übersetzung aus dem Griechischen: Plat. Hippias Min. XV. Ὁρῶς, ὦ Ἰππία, — *ὄπιθ' ἐμοῦ.*

4. Aus dem Deutschen: Welche Proben unverwüsthlicher Lebenskraft hat Österreich in den Stürmen des verflorbenen Jahrhunderts gegeben.

5. Aus dem Slovenischen: a) für Slovenen: O važnosti Vodnika, Ravnikarja in Levstika za slovensko prozo; b) für Deutsche: Meč in plug.

6. Aus der Mathematik: 1) Man konstruiere und berechne ein rechtwinkliges Dreieck, wenn die zur Hypotenuse gehörige Höhe 3 m beträgt und die dadurch gebildeten Abschnitte der Hypotenuse sich um $2\frac{1}{2}$ m unterscheiden. 2) Wie lauten bei der Ellipse $9x^2 + 16y^2 = 144$ die Gleichungen jener Tangenten, welche von den Koordinatenachsen gleiche Strecken abschneiden? 3) Wenn man eine dreiziffrige Zahl, deren Ziffern eine arithmetische Reihe bilden, durch die Ziffersumme dividiert, so erhält man 26 zum Quotienten; addirt man aber 396 zu der betreffenden Zahl, so erscheinen dieselben Ziffern in umgekehrter Ordnung. Wie lautet die Zahl? 4) Jemand hat eine Rente von 1200 K durch 15 Jahre zu beziehen; wie lange muß er dem Genusse derselben entsagen, um dann durch 10 Jahre hindurch eine Rente von 2344 K zu beziehen, wenn $3\frac{1}{2}\%$ Zinseszinsen gerechnet werden?

Die mündliche Maturitätsprüfung wird am 17., 18., 20. und 21. Juli stattfinden.

XI. Aufnahme der Schüler für das Schuljahr 1903/04.

Das Schuljahr 1903/04 wird am 18. September l. J. um $\frac{1}{2}$ 8 Uhr morgens mit dem hl. Geistamte in der Aloiskirche eröffnet werden.

Die Einschreibung der Aufnahmewerber in die erste Klasse wird am 15. Juli von $\frac{1}{4}$ 10—12 Uhr und am 16. September von 9—12 Uhr im Lehrzimmer der II. B-Klasse stattfinden. Die übrigen, in die Anstalt neu eintretenden Schüler und diejenigen, welche bereits im Juli-Termine die Aufnahmeprüfung in die erste Klasse mit gutem Erfolge bestanden haben, haben sich am 16. September um die gleiche Zeit und am gleichen Orte zur Aufnahme zu melden. Die Aufnahme der Schüler, welche der Anstalt schon früher angehört haben, erfolgt am 16. und 17. September von 9—12 Uhr im Lehrzimmer der V. Klasse. Später findet keine Aufnahme statt.

Schüler, welche aus der Volksschule in die erste Klasse aufgenommen werden wollen, müssen das zehnte Lebensjahr noch im laufenden Kalenderjahre vollenden und sich einer Aufnahmeprüfung unterziehen, bei welcher gefordert wird: a) Jenes Maß des Wissens in der Religion, welches in den ersten vier Klassen der Volksschule erworben werden kann. b) In den Unterrichts-Sprachen: Fertigkeit im Lesen und Schreiben der deutschen und lateinischen Schrift; Kenntnis der Elemente der Formenlehre; Fertigkeit im Zergliedern einfach bekleideter Sätze; Bekanntschaft mit den Regeln der Rechtschreibung und richtige Anwendung derselben im Diktandoschreiben. c) Im Rechnen: Übung in den vier Grundrechnungsarten in ganzen Zahlen.

Nichtkatholische Schüler haben bei der Einschreibung ein vom Religionslehrer ihrer Konfession ausgestellttes Zeugnis über ihre religiöse Vorbildung beizubringen.

Einer Aufnahmeprüfung haben sich auch alle Schüler zu unterziehen, welche von Gymnasien kommen, die a) nicht die deutsche Unterrichtssprache haben, b) nicht dem k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht in Wien unterstehen oder c) nicht das Öffentlichkeitsrecht genießen. Schüler, welche von öffentlichen Gymnasien kommen, können einer Aufnahmeprüfung unterzogen werden.

Alle neu eintretenden Schüler sind von ihren Eltern oder vertrauenswürdigen Stellvertretern derselben vorzuführen und haben sich mit ihrem Tauf- oder Geburtschein und den Frequentationszeugnissen oder Nachrichten über das letzte Schuljahr auszuweisen. Die Aufnahmegebühr von 4 K 20 h, der Lehrmittel- und Jugendspielbeitrag von 2 K 60 h und das Tintengeld für das ganze Schuljahr im Betrage von 60 h sind von allen neu eintretenden Schülern bei der Aufnahme zu entrichten. Die Aufnahmegebühren in die erste Klasse bezahlen diese Beträge erst nach der mit Erfolg bestandenen Aufnahmeprüfung u. zw. die vom Juli-Termine bei ihrer Einschreibung am 16. September, die vom September-Termine nach der Aufnahmeprüfung am 16., bezw. am 17. September in der Direktionskanzlei. Die nicht neu eintretenden Schüler entrichten bloß den Lehrmittel- und den Jugendspielbeitrag und das Tintengeld.

Die Taxe für eine Privatisten- oder eine Aufnahmeprüfung beträgt 24 K; für die Aufnahmeprüfung in die erste Klasse ist jedoch keine Taxe zu entrichten.

Schüler, welche von einer anderen Mittelschule kommen, können ohne schriftliche Bestätigung der an derselben gemachten Abmeldung nicht aufgenommen werden.

Das Schulgeld beträgt 30 K für jedes Semester und ist in den ersten sechs Wochen jedes Semesters in Form von Schulgeldmarken bei der Direktion zu erlegen. Von der Zahlung des Schulgeldes können nur solche wahrhaft dürftige*) Schüler befreit werden, welche im letzten Semester einer Staats- oder anderen öffentlichen Mittelschule angehört, in den Sitten die Note „lobenswert“ oder „befriedigend“, im Fleiße die Note „ausdauernd“ oder „befriedigend“ und im Fortgange mindestens die erste allgemeine Zeugnisklasse erhalten haben. Die bezüglichen Gesuche sind bei der Aufnahme zu überreichen.

Für das erste Semester der ersten Klasse gilt die hohe k. k. Ministerial-Verordnung vom 6. Mai 1890, deren wesentlichste Bestimmungen folgende sind:

1. Das Schulgeld ist von den öffentlichen Schülern der ersten Klasse im ersten Semester spätestens im Laufe der ersten 3 Monate nach Beginn des Schuljahres im vorhinein zu entrichten.

2. Öffentlichen Schülern der ersten Klasse kann die Zahlung des Schulgeldes bis zum Schlusse des ersten Semesters gestundet werden:

a) wenn ihnen in Bezug auf sittliches Betragen und Fleiß eine der beiden ersten Noten der vorgeschriebenen Notenskala und in Bezug auf den Fortgang in allen obligaten Lehrgegenständen mindestens die Note „befriedigend“ zuerkannt wird, und

b) wenn sie, beziehungsweise die zu ihrer Erhaltung Verpflichteten, wahrhaft dürftig, das ist in den Vermögensverhältnissen so beschränkt sind, daß ihnen die Bestreitung des Schulgeldes nicht ohne empfindliche Entbehrungen möglich sein würde.

3. Um die Stundung des Schulgeldes für einen Schüler der ersten Klasse zu erlangen, ist binnen 8 Tagen nach erfolgter Aufnahme desselben bei der Direktion jener Mittelschule welche er besucht, ein Gesuch zu überreichen, welches mit einem nicht vor mehr als einem Jahre ausgestellten behördlichen Zeugnisse über die Vermögensverhältnisse belegt sein muß.

Zwei Monate nach dem Beginn des Schuljahres zieht der Lehrkörper auf Grund der bis dahin vorliegenden Leistungen der betreffenden Schüler in Erwägung, ob bei denselben auch die unter Punkt 2. lit. a geforderten Bedingungen zutreffen.

Gesuche solcher Schüler, welche den zuletzt genannten Bedingungen nicht entsprechen, sind sogleich zurückzuweisen.

Die definitive Befreiung von der Zahlung des Schulgeldes für das erste Semester wird unter der Bedingung ausgesprochen, daß das Zeugnis über das erste Semester in Beziehung auf sittliches Betragen und Fleiß eine der beiden ersten Noten der vorgeschriebenen Notenskala aufweist und der Studienerfolg mindestens mit der ersten allgemeinen Fortgangsklasse bezeichnet ist.

Trifft diese Bedingung am Schlusse des Semesters nicht zu, so hat der betreffende Schüler das Schulgeld noch vor Beginn des zweiten Semesters zu erlegen.

4. Jenen Schülern der ersten Klasse, welche im ersten Semester ein Zeugnis der ersten Klasse mit Vorzug erhalten haben, kann, wenn sie nicht Repetenten sind, auf ihr Ansuchen von der Landesschulbehörde die Rückzahlung des für das erste Semester entrichteten Schulgeldes bewilligt werden, wenn sie die Befreiung von der Zahlung des Schulgeldes für das zweite Semester erlangen.

Die Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen werden am 16. und 17. September von 8 Uhr an abgehalten werden.

Mit Bezug auf den § 10 des O.-E. wird den auswärtig befindlichen Eltern hiesiger Schüler die Pflicht ans Herz gelegt, dieselben unter eine verlässliche Aufsicht zu stellen; allen Eltern und deren Stellvertretern aber wird auf das eindringlichste empfohlen, bezüglich ihrer der Lehranstalt anvertrauten Pflöglinge mit denselben in regen Verkehr zu treten, da nur durch das einträchtige Zusammenwirken von Schule und Haus das Wohl der Jugend erreicht werden kann.

*) Der Nachweis hiefür ist durch ein genaues, nicht über ein Jahr altes, vom **Gemeinde-** und vom **Pfarramt** ausgestellttes Mittellosigkeitszeugnis zu erbringen.

Oznanilo.

Na c. k. gimnaziji v Mariboru se začne šolsko leto 1903/04 s slovesno mašo dne 18. septembra. Učenci, kateri želé vstopiti na novo v prvi razred, se morajo oglasiti v spremstvu od svojih starišev ali njih namestnikov dne 15. julija ob $\frac{1}{2}$ 10. uri dopoldne ali začetkom novega šolskega leta dne 16. septembra dopoldne ob 9. uri pri ravnateljstvu s krstnim listom in z obiskovalnim spričevalom ter izjaviti, želé li biti vsprejeti v slovenski ali nemški oddelek prvega razreda.

Vsprejemne skušnje se prično 15. julija ob 2. uri popoldne in 16. septembra tudi ob 2. uri popoldne.

V Mariboru, meseca julija 1903.

Ravnateljstvo.

Ergänzung:

Auf Seite 27 ist bei Prof. Dr. Vogl zu ergänzen: Kustos der I. Abt.
der Schülerbibliothek.

